

# BUCHKULTUR

Das internationale Buchmagazin

Heft 121 | Dezember 08/Januar 09

P.b.b. Verlagspostamt 1150 Wien Nr. 02203122M Erscheinungsort Wien EURO 4,35/SFR 8,50

**LEBENSLEICHT**

**Hans  
Pleschinski**

**FACETTENREICH**

**Charlotte  
Thomas**

**GLAMOURÖS**

**Gilles Leroy**

**UNTERWEGS**

**Yadé Kara**

**Jakob Hein**  
ist nicht immer ernst

**POINTIERT**  
Weihnachtstipps aus  
der Redaktion



DIESER THRILLER  
VERFOLGT EINEN  
NOCH IM TRAUM  
KÖLNER STADTANZEIGER  
ÜBER DIE BLUTLINE

ES MAG EIN ZUFALL SEIN, DASS **GERADE DU**  
DIESES MAGAZIN **BUCHKULTUR** IN DEN HÄNDEN HÄLTST.  
VIELLEICHT ABER AUCH NICHT.

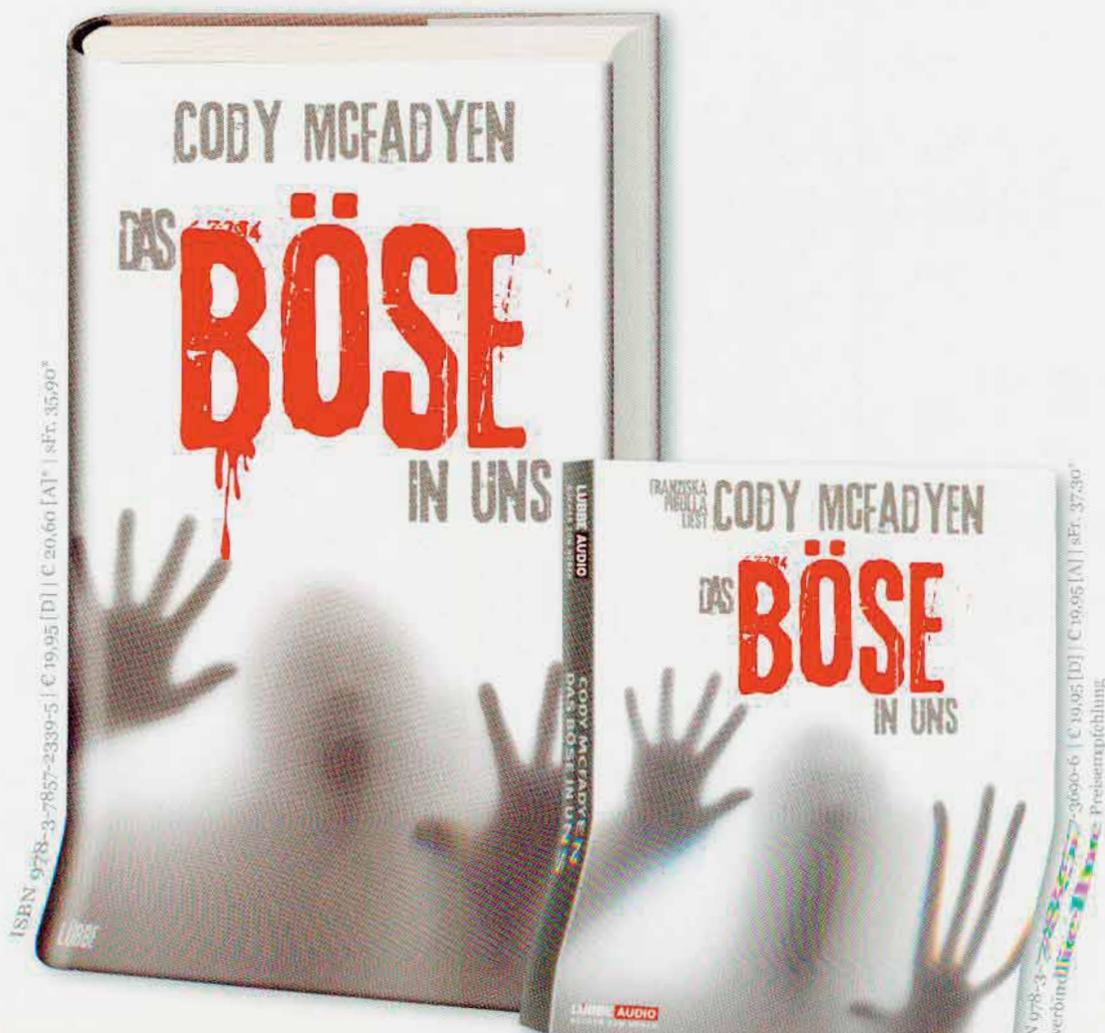
VIELLEICHT HABE ICH DICH SCHON LANGE IM VISIER UND  
**BEOBACHTETE DICH**, WÄHREND DU DIESE ZEILEN LIEST.

**ICH KENNE DEIN KLEINES GEHEIMNIS.**

ES LASTET WIE EIN DUNKLER SCHATTEN AUF DEINER SEELE.

KEINE **ANGST.**

**ICH WERDE DICH DAVON ERLÖSEN!**



ISBN 978-3-7857-2339-5 | € 19,95 [D] | € 20,60 [A]\* | sfr. 35,90\*

ISBN 978-3-7857-2339-5 | € 19,95 [D] | € 19,95 [A] | sfr. 37,30\*  
Preisempfehlung

VERLAGSGRUPPE  
**LÜBBE**  
www.luebbe.de



## Es geht los!

Sagt Ihnen der Name „libreka!“ etwas? So richtig verbreitet ist der Begriff ja noch nicht, außer in der Buchbranche. Früher hieß das „Volltextsuche online“. Darunter versteht man die Möglichkeit, übers Internet in Büchern nach Begriffen und Namen zu suchen oder sich insgesamt über den Inhalt zu informieren. Das Ganze ist bereits in Betrieb und unter [www.libreka.de](http://www.libreka.de) zu erreichen.

**Tobias Hierl**  
CHEFREDAKTEUR

Derzeit kann dort im Bestand nach Begriffen gesucht oder in Büchern online gelesen werden. Das Angebot an Titeln ist vielfältig und reicht vom Horrroman bis zu Speziellem wie einem Band der Werkausgabe von Oskar Pastior. Den brandneuen Roman von Uwe Tellkamp wird man noch nicht finden, wohl hingegen den Vorgängerroman. Man kann in Büchern aus allen Themenbereichen stöbern, von der Belletristik über das Sachbuch, vom Kinderbuch bis zum Ratgeber.

Die deutschsprachige Buchbranche wollte mit diesem Konzept ein eigenes Angebot auf den Markt bringen, nachdem seit geraumer Zeit sowohl von Google als auch vom Internethändler Amazon Buchinhalte übers Internet zur Verfügung gestellt wurden. Das dauerte und war auch nicht ganz billig.

Und jetzt geht es richtig los: Über 75.000 Buchtitel sind bislang auf der Plattform online durchsuchbar. Eine beachtliche Steigerung, denn im September waren erst 58.000 Titel griffbereit. Zuletzt kamen noch 7.500 Titel von Random House dazu. Über 850 Verlage haben bisher einen Nutzungsvertrag unterzeichnet.

libreka! möchte Verlagen und AutorInnen zu größerer Reichweite verhelfen und dabei gleichzeitig die Rechte der Urheber an ihren Werken im Internet sichern.

So ganz ausdiskutiert ist das offensichtlich noch nicht, denn als einige Krimiautoren ihre Bücher auf der Plattform fanden, kam es von Seiten des Syndikats, der „Autorengruppe deutschsprachiger Kriminalliteratur“, zu dringenden Anfragen bei den betreffenden Verlagen. Dort wurde das Einstellen der Texte auf die Plattform als Werbemaßnahme angesehen.

Nun stehen allerdings nicht immer die kompletten Texte der Bücher im Internet. Manche eben nur in größeren Auszügen. Die Volltextsuche indiziert zwar den gesamten Buchtext, verweist aber auch auf Seiten, die nicht aufrufbar und damit nicht einsehbar sind. Für einen ersten Eindruck reicht es aber allemal.

Was also ist die Zukunft? Letztlich soll sich daraus ein digitaler Vertriebskanal entwickeln, über den die Bücher gekauft werden können, sei es als Printausgabe über den stationären Buchhandel, per Versand oder gleich als E-Book. Ein Angebot, das auch direkt in den Buchhandlungen über Terminals in Anspruch genommen werden kann. Gespannt darf man jetzt auf die Antwort von Amazon und Google sein, denn die werden ihre Projekte wohl nicht einstellen, sondern im Gegenteil eher antreiben.

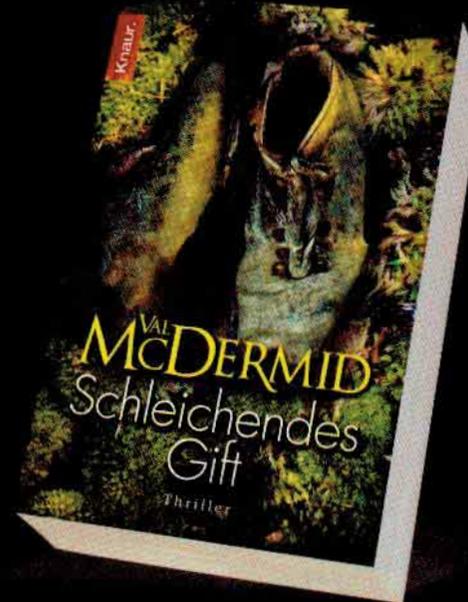
Für die BuchleserInnen ist die Situation derzeit nur erfreulich. Mehr Information ist nie schlecht und das Bessere war noch nie des Guten Feind.

Gespannt darf man jetzt auf die Antwort von Amazon und Google sein, denn die werden ihre Projekte wohl nicht einstellen ...

**Knaur:**  
Taschenbücher

## Sie sind zurück!

Profiler Tony Hill und Detective Carol Jordan ermitteln wieder.



544 Seiten | € [A] 9,20  
ISBN 978-3-426-50072-9

Heimtückische Giftmorde erschüttern Bradfield: Der Killer verwendet nur Substanzen aus der Natur, die langsam wirken und kaum zurückverfolgt werden können. Carol und ihr Team geraten unter gewaltigen Druck, als ein beliebter Fußballstar ermordet wird. Dann erwischt es einen ehemaligen Polizisten ...

Val McDermid  
Foto: © EasPic, H. Hanken/strahlen

**■ SPEKTRUM** 6

**■ BUCHWELT** 14

In der heiteren Diakonie des Todes .....14  
*Hans Pleschinski siebt zu, wobin sich seine Figuren entwickeln*

Das Erbe der Vergangenheit .....16  
*Türkische Autoren schreiben über die Geschichte ihres Landes*

Vielseitig und entschlossen .....18  
*Hinter Charlotte Thomas verbergen sich verschiedene Identitäten*

Ich plane nicht! .....21  
*Yadé Kara lässt sich von Atmosphären und Stimmungen leiten*

Ein Leben wäre viel zu wenig .....22  
*Jakob Hein ist Sohn, Vater, Arzt und Schriftsteller*

Das eindrucksvolle Inkorrekte des Schreibens .....23  
*Gilles Leroy vermischt gekonnt Fakten und Fiktion*

Aus einer anderen Welt .....24  
*Der Otherworld Verlag setzt auf Science-Fiction, Fantasy und Horror*

Weihnachtstipps .....26  
*Die Redaktion hat besondere Bücher für sie gefunden*

**■ MARKTPLATZ** 28

Belletristik .....28

Zum Wiederlesen .....39

Krimi-Kolumne von Peter Hiess .....43

Taschenbuch .....44

Bildband .....46

Sachbuch .....48

Medienmix .....55

Hörbuch .....56

**■ JUNIOR** 59

Fortsetzung folgt .....59

Fantasy-Reihen boomen

Ausgewählt .....60

Bücher zum Verschenken

Drei mal Drei .....61

Buchtipps für alle Altersstufen

**■ CAFÉ** 62

Buchkultur-Gewinnspiel .....62

Kolumne von Christian Teissl .....64

Impressum .....64

Zeitschriftenschau .....65

**■ SCHLUSSPUNKT** 66

Die Stunde des Flusses?  
*Jurij Dačev war Gastautor des writer-in-residence-Programms in Wien*



FOTO: AUS ISTANBUL / TERRA MAGICA

**HÖCHST LEBENDIG UND WELTLÄUFIG** zeigt sich die türkische Literatur, die wir im letzten Teil unserer Serie vorstellen. SEITE 16



FOTO: SUSANNE SCHLEYER

**YADÉ KARA** liebt die Metropolen und besonders ihre speziellen Gerüche zu bestimmten Tageszeiten. SEITE 21



FOTOS: AUS „IRANIAN PHOTOGRAPHIE NOW“/HATJE CANTZ

**KUNST IM IRAN:** Zwei Bildbände zeigen in beeindruckenden Szenen und Texten, wie vielseitig und spannend die moderne Kunst im Iran eigentlich ist SEITE 46

**► Aktuelle Interviews auf [www.buchkultur.net](http://www.buchkultur.net)**



Mit Uwe Tellkamp sprachen wir ausführlich über seinen neuen Roman „Der Turm“, für den er den Deutschen Buchpreis 2008 bekam.

Im Redaktionsgespräch diskutierten Andrea Maria Dusl und Gustav Ernst: Was ist wahr und was ist Erfindung im Roman?

Charlotte Thomas erzählt, wie sie ihre vielen Identitäten unter einen Hut bringt, und Jakob Hein findet, dass der Humor im deutschen Sprachraum noch nicht den richtigen Stellenwert hat.

FOTO: OLIVIER FAVRE

■ ALLE BÜCHER IM ÜBERBLICK

**Belletristik** 28

Bakker, Gerbrand: Oben ist es still	31
Barceló, Elia: Die Stimmen der Vergangenheit	38
Becker, Artur: Wodka und Messer	29
Brack, Robert: Und das Meer gab seine Toten wieder	42
Camilleri, Andrea: Die schwarze Seele des Sommers	41
Carlotto, Massimo: Die dunkle Unermesslichkeit des Todes	40
Dehnel, Jacek: Lala	31
Enright, Anne: Das Familientreffen	37
Gelich, Johannes (pro & contra): Der afrikanische Freund	36
Goldman, Francisco: Der himmlische Gemahl	38
Gstrein, Norbert: Die Winter im Süden	33
Hedaya, Yael: Eden	32
Hill, Susan: Der Seele schwarzer Grund	41
Holt, Anne: Die Wahrheit dahinter	30
Hurwitz, Gregg: Blackout	40
Johnson, Denis: Ein gerader Rauch	34
Klier, Walter: Leutnant Pepi zieht in den Krieg	28
Lahiri, Jhumpa: Einmal im Leben	28
Manea, Norman: Oktober, acht Uhr	35
Nesser, Håkan: Eine ganz andere Geschichte	42
Pavese, Cesare: Die einsamen Frauen	30
Schindel, Robert: Der Krieg der Wörter gegen die Kehlkopfschreie	35
Tsukiyama, Gail: Die Straße der tausend Blüten	33
Velikić, Dragan: Das russische Fenster	37
Wildenhain, Michael: Träumer des Absoluten	29
Yamada, Taichi: Lange habe ich nicht vom Fliegen geträumt	32

**Sachbuch** 48

Chomsky, Noah: Die Verantwortlichkeit der Intellektuellen	51
Chomsky, Noah: Interventionen	51
Dmytrasz, Barbara: Die Ringstraße	54
Eickhoff, Ekkehard: Venedig, Wien und die Osmanen	52
Gaus, Bettina: Auf der Suche nach Amerika	52
Girtler, Roland: Herrschaften wünschen zahlen	53
Koebner, Thomas: Filmregisseure	54
Leake, John: Der Mann aus dem Fegefeuer	52
Speitkamp, Winfried: Der Rest ist für Sie!	53
Stach, Reiner: Kafka. Die Jahre der Erkenntnis	50

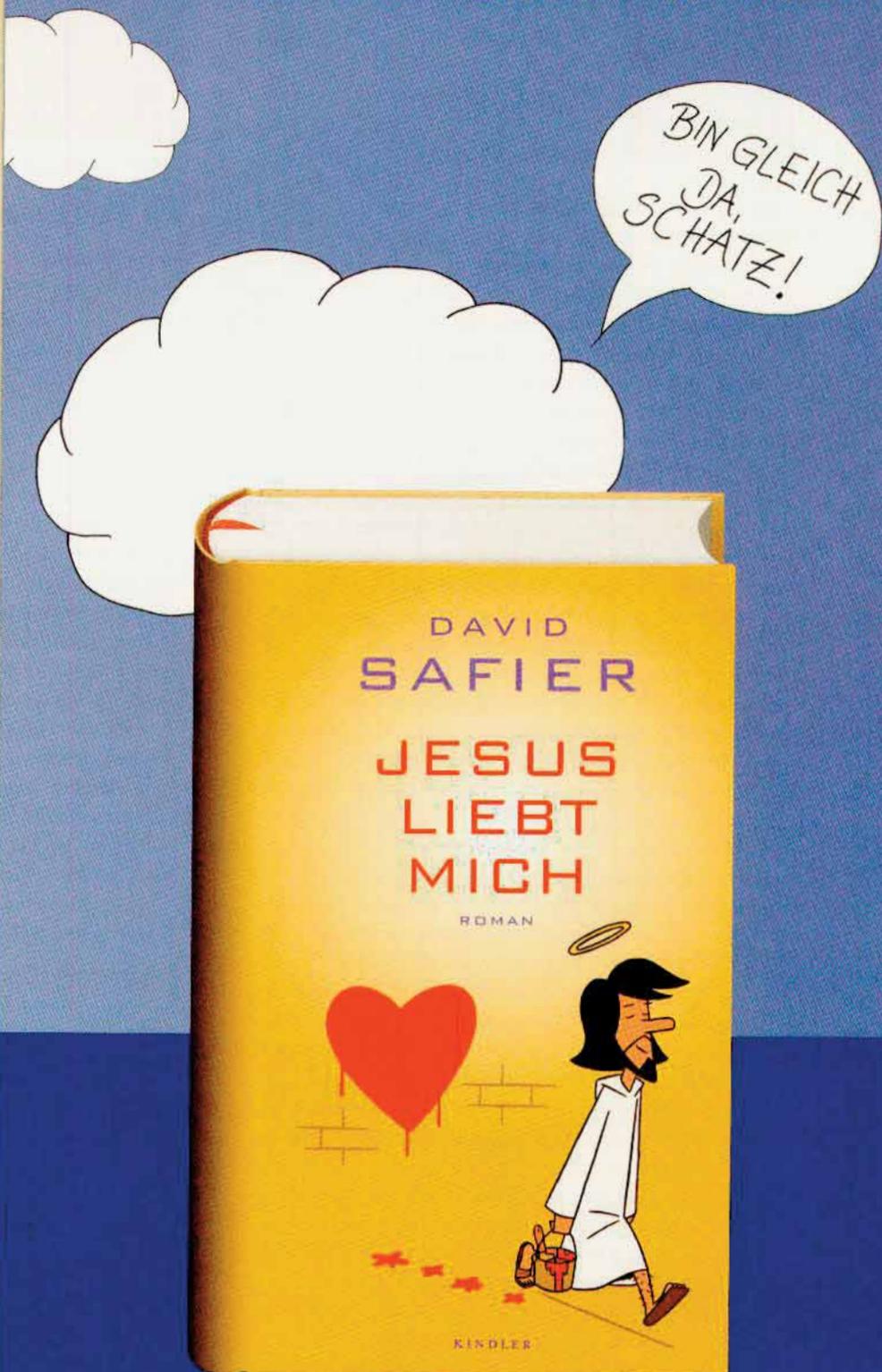
**Thema: Bildband** 46

Halasa, Malu: Transit Teheran	
Issa, Rose: Iranian Photography Now	

**Thema: Praxistest** 48

Kochbücher für Einsteiger

# O Jesus – zu mir oder zu dir?



304 Seiten, Gebunden, € 17,40 (A), Stf 29,90 (UVP)

Himmlisch komisch:  
Der neue Safier ist da.

## ▶ DURCHBLICK



## Vom Lesen

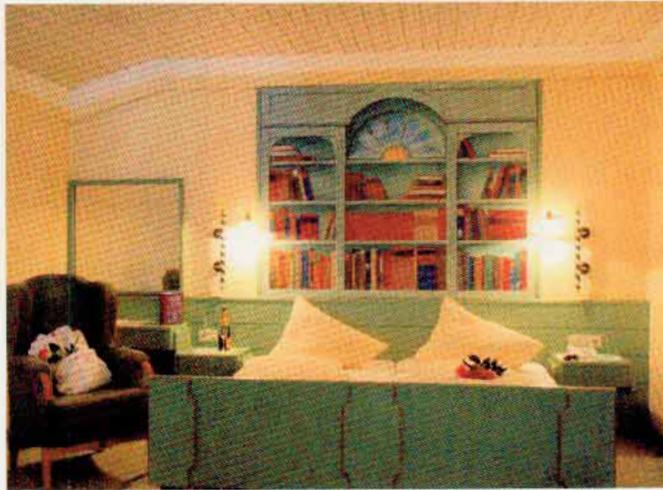
VON SYLVIA TREUDL

Mit dem Lesen verhält es sich ähnlich wie mit dem Schreiben. Beides lernt der Mensch verpflichtend in der Schule (geläufige Horrorzahlen über die unterschiedlichen Sorten des Analphabetismus in Österreich werden an dieser Stelle nicht berücksichtigt, wenn auch das Wahlergebnis der jüngsten Ausscheidungskonkurrenz zum Nationalrat eventuell ein Update der Statistiken nahelegen könnte).

Und weil jede/r beides – ja, das Schreiben und das Lesen – grundsätzlich gelernt hat, meint auch jede/r, es zu können. Also nicht bloß für den Eigengebrauch, was edel und gut ist, sondern coram p. t. publico, mit dem Anspruch auf Professionalität. Das macht u. U. professionell veranstaltenden Einrichtungen das Leben nicht ganz leicht. Wenn z. B. ein pensionierter Oberstudienrat leidenschaftlich der ananda lahari (nordindische Zupftrommel) verfallen ist, über das Thema ausgiebig recherchiert, aus Originalquellen übersetzen lässt, aus dem destillierten Material eine unverzichtbare Novelle verfasst und begierig nach Auftrittsmöglichkeiten schießt, ist es oft nicht ganz einfach, mit höflichen Argumenten einer Lesung, an Verwandten ausprobiert, rechtzeitig und nachhaltig auszuweichen. Auf der anderen Seite des Tresens stehen jene, die sich als – mehr oder weniger – professionelle VeranstalterInnen verstehen. Im Gegensatz zu den Fähigkeiten des Lesens und Schreibens lernt man das Veranstalten nicht in der Grundschule. Immerhin kann man sich mittlerweile gleich mit größeren Anforderungen in diesem Bereich konfrontieren und z. B. Event-Management studieren. Literatur ist aber nicht immer gleich ein „Event“, da geht es ab und zu auch um kleinere Einheiten. Und diese locker im Griff zu haben, meint sich auch recht leicht. Eine einschlägige Arbeitsweise von Semiprofis kann professionell arbeitende AutorInnen das eine oder andere Mal in empfindliche Krisensituationen bringen. Wenn z. B. der/die eingeladene Autorin sich nach den technischen Rahmenbedingungen erkundigt und auf die Frage nach Lesetisch, Leselicht und Tontechnik eher verstörte Fragezeichen als Antwort bekommt. Wenn sich dann noch herausstellt, es gibt nicht nur keine Basics, sondern um dieses Manko herum auch gar keinen Raum, weil sich die einladende Einrichtung eine Outdoor-Veranstaltung mit Musik, Würstelbude und Getränkeauschank rund um einen Maulbeerbaum mit einer Lesung als Draufgabe, irgendwie, und wenn möglich was Lustiges, irgendwie, vorgestellt hat, ist Ärger vorprogrammiert.

Und wenn der/die Autorin wirklich Pech hat, muss er/sie sich seinen/Ihren Leseort mit einem zeitgleich stattfindenden Trommelworkshop teilen. Wetten auf die Frage, wer sich eindringlicher mitteilen kann, werden nicht angenommen.

Wenn der/die Autorin allerdings dem Bauchladenprinzip anhängt und den nicht vorhandenen Büchertisch durch Anschleppen eigener Publikationen auszugleichen versucht, hat das Publikum wenigstens die Chance, selber nachzulesen. Und das hat ja jede/r gelernt.



Lesestimmung im Hotel: für Lektüre ist gesorgt

## ANREGEND

## Hotel mit Buch

Wellness war einmal. Highlife sowie so. Und für Spannung sorgt ohnehin der Kapitalmarkt. Was bleibt im Urlaub also noch zu wünschen? Alles unter einen Hut zu bringen? Die mondäne Welt, das Abenteuer, die Entdeckungen und die Erholung? Das geht nur mit der Kraft der Fantasie. Und der will die Innovationswerkstatt mit ihrer Idee der Bibliotels auf die Sprünge helfen. An die 150 Mitgliedsbetriebe sollen in den nächsten drei Jahren mit einem Qualitätssiegel versehen werden, das wie die berühmten Hauben in der Haute Cuisine funktioniert und natürlich in Büchern ausgedrückt wird, und zwar in zwei bis fünf. Die Angebote reichen von der Almhütte bis zum Fünf-Sterne-Hotel, die Kate-



gorie wird nach Kriterien der Leselust, z. B. nach der Anzahl der bereitgestellten Bücher vergeben. 300 müssen es mindestens sein. Tageszeitungen, Hörbücher, MP3-Player und fremdsprachige Literatur runden das Angebot ab und können in Hängematten, Lesesäcken und kuscheligen Sofas genossen werden. Die Gartenlaube erlebt ihr Revival. • [Mehr unter www.bibliotels.com](http://www.bibliotels.com)

## FUTURISTISCH

## Lesegeräte für Bücher

Ob und wann das „Kindle“, der E-Book-Reader von Amazon, in Europa eingeführt werden soll, ist ungewiss. Jedenfalls will Sony seinen E-Book-Reader PRS 505 nach Europa bringen. Allerdings soll er rund doppelt so viel wie in den USA kosten, nämlich 300 bis 400 Euro. Sein Vorteil besteht darin, dass er im Gegensatz zum Kindle unterschiedliche Textformate in variablen Größen darstellen kann. Jedoch verfügt er über keinerlei Netzzugang, sondern wird über USB-Stick oder Speicherkarte versorgt. In den USA ist schon die neue Version auf dem Markt. Und auch in Frankreich und



England kann man bereits auf dem iLiad die Zeitung lesen.

Ein unschlagbares Argument für das E-Book ist die Möglichkeit zur Volltextsuche. Deshalb hat auch das Marketing-

und Verlagsservice des Buchhandels – eine Tochterfirma des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels – das Projekt „Libreka!“ initiiert, eine Internetseite, auf der man schon heute rund 50.000 Bücher durchsuchen kann, und die Telekom plant angeblich „News4me“, auf dem individuell zusammengestellte Zeitungen abrufbar sein sollen. •

## VERSPIELT

### 3D-Bücher



Plötzlich erhebt sich ein Berg: So wird ein Atlas anschaulich

Ein interessantes Crossmedia-Produkt für Kinder und alle, die es noch werden wollen, stellen der wissenmedia Verlag der Bertelsmann-Gruppe und die Software-Entwicklungsfirma metaio vor: Bilderbücher, die sich mittels der

mitgelieferten Software „3-D-interaktiv“ und einer Webcam in 3-D-Erlebniswelten verwandeln lassen.

Als erstes Crossmedia-Produkt erschien im Herbst eine Neuauflage des „Großen Weltatlas“ im

wissenmedia Verlag. Indem der Leser bestimmte Buchseiten in die Webcam hält, erscheinen auf dem Bildschirm dreidimensionale Objekte, z. B. Vulkane und Berge einer Landschaftsaufnahme. Diese können in alle Richtungen gedreht werden und so auch aus der Vogelperspektive oder aus dem flachen Winkel betrachtet werden.

Zukünftig könnte diese Technologie auch für Unterrichtsmaterialien von hohem Nutzen sein. Dennoch sollte die spielerische Seite nicht unterschätzt werden, die von der arsEdition, unter anderem bekannt für ihre schön gestalteten Pop-up-Bücher, für eine interaktive 3-D-Variante der Herbstnovität „Aliens und Ufos“ aufgenommen wird. Neben Lexika, Reiseführern und Kinderbüchern könnte diese neue Software auch bei Info-Terminals eingesetzt werden. ●

## FEIERLICH

### Audio-Adventskalender

In heutigen Adventkalendern verbergen sich keine Heiligenbilder mehr, sondern alles, was konsumiert werden kann, von den Schokoladestückchen und Gummibärchen bis zu den Parfum- und Schnaps-sortimenten für die größeren Kinder. Der Verlag Audiobuch hat eine Rückbesinnung auf die Tradition

gewagt und ansprechend gestaltete Bilderkalender mit weihnachtlichen Texten für jeden Adventtag kombiniert, die von Anna Thalbach und Heikko Deutschmann auf CD vorgelesen werden. Die Ausgabe „Stipp-stapp ...“ ist mit einer CD bestückt und sowohl von der Kalenderillustration als auch von

den akustischen Beiträgen eher konventionell gestrickt. „Es war zur lieben Weihnachtszeit“ verzichtet bei der doppelten Länge auf 2 CDs ganz auf Lieder und wagt sich dafür an Erzählungen namhafter Autoren, z. B. von Schnitzler, Gorki, Chesterton und Puschkin sowie anderen.

## GEWITZT

### Rund ums Jahr



FOTOS: WISSENMEDIA, UEBERREUTER/GERHARD HADERER (2)

Zum Jahreswechsel kommt es immer zu unvermeidlichen Rückblicken. Meist dröge, überflüssig. Bestimmte Ereignisse sind eben nicht ein Gulasch, das beim Aufwärmen besser wird. Es gibt aber eine Ausnahme, und zwar das „Jahrbuch“ von Gerhard Haderer, erschienen bei Ueberreuter. Eine bunte Mischung aus Strips und Cartoons, und nachdem Haderer sehr fleißig ist, kann man gar nicht alles kennen. Sollte es aber. Witzig und pointiert, eigentlich das Einzige, was sich an Rückblicken lohnt. Da könnte der Jahreswechsel ruhig öfter stattfinden.



Beweglich



im Büchermeer!

NOAM CHOMSKY

INTERVENTIONEN  
NAUTILUS FLUGSCHRIFT

Noam Chomsky  
INTERVENTIONEN

Kommentare und Analysen 2001–2008. »Mit all der Schlagkraft seiner wichtigen Gedanken kritisiert Chomsky die vorherrschende Gedankenlosigkeit und demaskiert die Heuchelei einer Weltmacht...« Eduardo Galeano  
Nautilus Flugschrift  
Broschiert, € (A) 18,50

RAOUL VANEIGEM

HANDBUCH  
DER LEBENSKUNST  
FÜR DIE JUNGEN  
GENERATIONEN  
NAUTILUS FLUGSCHRIFT

Raoul Vaneigem  
HANDBUCH DER  
LEBENSKUNST FÜR DIE  
JUNGEN GENERATIONEN

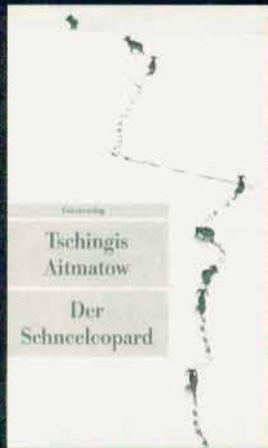
Ein Schlüsselwerk des subversiven Denkens. Gegen die totalitäre Welt der Ökonomie mit ihrer emotional verkümmerten und entfremdeten Lebensweise setzt Vaneigem auf Spontaneität, individuelles Erleben und die ausschweifende Kraft der Bedürfnisse.  
Korrigierte Neuauflage  
Nautilus Flugschrift  
Broschiert, € (A) 20,50

Nautilus

In jeder guten Buchhandlung  
Mehr zum Programm im Netz:  
www.edition-nautilus.de

# Tschingis Aitmatow

Für beide scheint es keinen Platz mehr zu geben – weder für den alten Schneeleoparden Dschaa-Bars noch für den unabhängigen Journalisten Arsen, der gegen Oligarchen und Fanatiker anschreibt.



Aus dem Russischen von Friedrich Hitzler  
UT 427, 320 Seiten, broschiert  
€ [D] 9,90/€ [A] 10,20, sFr 18,90

»Eine magische  
Komposition des  
kirgisischen  
Autors, der sein  
Land warnt, weil  
die Natur ver-  
kauft wird und  
Berge einstürzen.«

Peter Pisa, Kurier

Unionsverlag  
www.unionsverlag.com

## PERSONALIA



■ Vor acht Jahren zog die von **Hans Liebeskind** und **Jürgen Christian Kill** neu gegründete Verlagsbuchhandlung Liebeskind im Münchner Gärtnerplatzviertel ein und stellte im darauf folgenden Jahr die ersten fünf Titel auf der Frankfurter Buchmesse aus. Nun wurde Jürgen Christian Kill, der inzwischen als Alleininhaber und Verleger für das Verlagsprogramm und das Sortiment der angeschlossenen Buchhandlung verantwortlich ist, der Karl-Heinz-Zillmer-Preis verliehen. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis ehrt alle zwei Jahre Verlage und Verlagspersönlichkeiten für verlegerischen Mut und Idealismus bei der Verbreitung anspruchsvoller Literatur.



■ Der diesjährige Träger des Nobelpreises für Literatur, **Gustave Le Clézio**, hat im deutschen Sprachraum noch nicht das Echo gefunden, das ihm in Frankreich schon seit Langem zuteil wird.

Der 1940 geborene Clézio verbrachte einen Teil seiner Kindheit in Nigeria, wo sein Vater als Arzt arbeitete. Diese Erfahrung und seine Gegnerschaft zum Algerienkrieg machten ihn zu einem anticolonialistischen Schriftsteller, zu dessen zentralen Themen die Migration gehört. Seine ursprüngliche Orientierung an der Avantgarde des Nouveau Roman Robbe-Grilletts u. a., die die Welt nüchtern beschreiben wollten, verließ er bald für eine streng subjektive Form des Erzählens, in der er vor allem den indigenen Einwohnern eine Sprache verleiht, die der Westen zu verstehen vermag. Das 2007 auf Deutsch erschienene Buch über seinen Vater nannte er „Der Afrikaner“ und verwischte damit die Unterscheidung zwischen Kolonisator und Kolonisiertem. So wie Piper und Reclam

zog auch Wunderhorn seinen Clézio-Titel vor, und daher ist „Raga – Besuch auf einem unsichtbaren Kontinent“ schon seit Herbst erhältlich.



■ Lange wagte er sich nur mit einer Art Leibwächtern in sein Heimatdorf Kamering, und es ist ungewiss, ob sich das mit den Auszeichnungen dieses Jahres ändern wird. Der Kärntner Autor

**Josef Winkler** wurde heuer mit dem Großen Österreichischen Staatspreis und mit dem Georg-Büchner-Preis geehrt. Bekannt wurde er mit seiner Trilogie „Das Wilde Kärnten“, bestehend aus „Menschenkind“, „Der Ackermann aus Kärnten“ und „Muttersprache“, die sich immer wieder um eine allmächtige, bekämpfte und begehrte Vaterfigur drehen. Auch in seinem bisher letzten Werk „Roppongi“, das nach einer japanischen Stadt, in der sich der Erzähler während des Begräbnisses seines Vaters aufhält, betitelt ist, ist dieses Thema gegenwärtig.

■ Die Deutsche Akademie für Kinder- und Jugendliteratur verleiht neben dem großen Preis, der 1973 erstmals für Autoren gestiftet wurde, seit 1982 auch den Volkacher Taler. Und zwar an Persönlichkeiten, die sich in unterschiedlicher Weise um die Kinder- und Jugendliteratur und die Akademie speziell verdient gemacht haben. In diesem Jahr wurden der Wiener Univ.-Doz. Dr. **Ernst Seibert**, der vor allem im Bereich der historischen Kinderbuchforschung viele Publikationen vorzuweisen hat, und der Frankfurter Prof. Dr. **Hans-Heino Ewers**, der dem Institut für Jugendbuchforschung an der Universität Frankfurt als Lehrer und als Direktor angehört, ausgezeichnet.

## SAGMEISTERLICH

### Lernprozess



Er gilt als Star der Typoszene und machte als „Visuelles Allroundgenie“ immer wieder auf sich aufmerksam. Zu seinen Auftraggebern gehören Kunden wie die Harvard University oder das Guggenheim Museum. Er arbeitet im schmalen Grenzbereich zwischen Kunst und Kommerz und dokumentiert seinen gestalterischen Weg immer wieder durch bemerkenswertere Publikationen. Stets versucht er dabei, die Arbeit als visuell denkender und arbeitender Künstler auszuloten.

Der Mainzer Hermann Schmidt Verlag begleitet diesen Weg sehr aufmerksam. Das neueste Buch trägt den Titel: „Things I have learned in my life so far. Dinge die ich bisher im Leben gelernt habe“. Auf 248 spannenden Seiten zeigt Stefan Sagmeister die Bandbreite seines visuellen Schaffens. Und diese reicht von Installationen im urbanen Kontext bis zu simplen Markierungen im Alltag. An Hauswänden, Pools, in Parks und auf Dächern hinterlässt der Künstler unverkennbare Botschaften und verwendet dabei Materialien wie Äste, Absperrbänder, Würstchen und Klamotten. Prädikat: Sehr anregend.

## BOCKIG

### Benefiz-Anthologie

Auch die Schriftstellerinnen und Schriftsteller haben einen Weg gefunden, ihre Solidarität mit der Flüchtlingshelferin Ute Bock zu bekunden. Im Residenz Verlag erschien dazu die Anthologie „Passage ins Paradies“. Darin sind Geschichten versammelt, in denen sich unter anderem Kirsten Boie, Dimitrè Dinev, Janosch, Friederike Mayröcker, Käthe Recheis und Dirk Stermann kühl oder melancholisch, realistisch oder phantas-

tisch mit Inhalten wie Krieg und Krise, Flucht und Fremde beschäftigen. Der Verlag spendete Bücher im Wert von 3000 Euro.

Dank der AutorInnen, die ihre Texte honorarfrei zur Verfügung stellten, kommen weitere zwei Euro



Ein Buch zur Unterstützung des Asylprojekts von Ute Bock

pro verkauftem Exemplar dem Verein Ute Bock zugute, der AsylwerberInnen als Brücke dient, bis sie in die Gesellschaft integriert sind. Die Anthologie ist für Kinder und Erwachsene gleichermaßen zu lesen. ●

## OPULENT

### Sternengucker

Das „Praxisset Astronomie“ von Dorling Kindersley bietet nützliche Werkzeuge für Hobbyastronome. Besonders spektakulär ist die drehbare Sternkarte: Mittels der Skalen am Rand kann man Datum und Uhrzeit einstellen und dann durch Drehung den aktuell sichtbaren Ausschnitt am Nachthimmel auf der Karte eingrenzen. Für nächtliche Entdeckungsvor-



haben eignen sich die 44 doppelseitigen Karten zum Herausnehmen, auf denen alle 88 Sternbilder wiedergegeben und erklärt sind. Herzstück ist aber dennoch das aufwendig bebilderte Lehrbuch, das nicht nur über Sterne und Sternensysteme, sondern mit-

tels beeindruckender Grafiken auch über unsere Sonne und ihre Planeten unterrichtet. Satellitenfotos geben dabei Aufschluss über neueste Entdeckungen und ihre Details. Die kleine beige packte Nachtlicht-Taschenlampe dürfte der endgültige Motivationskick sein, das neu gewonnene Wissen – inklusive Beobachtungstipps – in die Praxis umzusetzen und sich in die Finsternis aufzumachen. ●

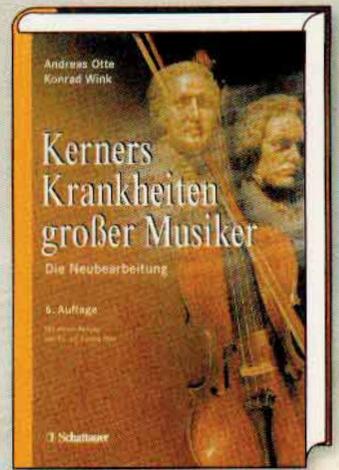
## POINTIERT

### Lachende Kamera

Eine treffsichere Zusammenstellung aus Schnappschüssen von Situationskomik wurde 1959 zum ersten Mal unter dem Titel „Lachende Kamera“ herausgegeben. Bis in die 1970er brachte es diese Idee zu einer vierbändigen Reihe, die insgesamt 650.000 Mal über den Ladentisch ging. Jetzt gibt es noch einmal die Gelegenheit, die besten Fotos in einer Neuauflage zu erstehen, und schon das Eingangsbild mit zwei griesgrämigen Herren am Eingang eines Varietes mit dem Schild „Hier wird nur gelacht“ spricht Bände. Die komischen Momente vieler Fotografien werden durch thematische Gegenüberstellungen noch verstärkt. Etwa wenn ein Auto Pferdeäpfel und ein Karussellpferd richtige Äpfel verliert, oder wenn eine Riege von Männern auf ein Tittenplakat starrt und eine Frau beim Anblick eines nackten Hinterns in Öl erschrocken die Augen aufreißt. Selten sind es, wie in neueren Büchern so oft, Aufschriften, die den humoristischen Effekt hervorrufen. Meist ergibt er sich von selbst aus dem ungewohnten Kontext des Dargestellten. Der Jubiläumsband mit den besten Aufnahmen aus „Lachende Kamera“ ist bei terra magica erschienen.



Ein guter Witz ist zeitlos, das zeigen die Aufnahmen aus der „Lachenden Kamera“



Andreas Otte, Konrad Wink

## Kerners Krankheiten großer Musiker

Die Neubearbeitung

Mit einem Beitrag von Dr. jur. Karina Otte

Was wäre, wenn Schubert 40 Jahre alt geworden wäre?

Hätte Beethoven anders komponiert, wenn er nicht taub geworden wäre?

War Paganinis „Teufelskunst“ durch eine Erbkrankheit bedingt?

Leben und Sterben, aber auch das Œuvre berühmter Musiker sind eng mit ihrer persönlichen Krankengeschichte verflochten. Im „Kerner“, einem der Klassiker der medizinhistorischen Literatur, werden diese Krankengeschichten anhand authentischer biografischer Zeugnisse plastisch rekonstruiert und eng mit den Persönlichkeiten der Musiker verknüpft.

Andreas Otte und Konrad Wink, beide Ärzte und Musiker, haben in der neu bearbeiteten und ergänzten 6. Auflage die neuesten Erkenntnisse in Kerners Pathografien eingearbeitet und das Buch um neue medizinhistorische Forschungsergebnisse erweitert.

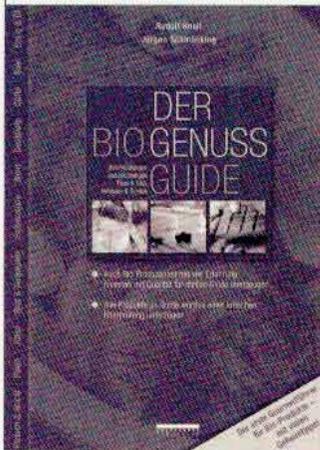
Die jeweiligen Erkrankungen der Musiker werden – auch für Nicht-Mediziner verständlich – erklärt; dazu werden moderne diagnostische und therapeutische Möglichkeiten aufgezeigt.

Ein spannendes und „wohltemperiertes“ Lesevergnügen nicht nur für Ärzte, Musikliebhaber und Musiker, sondern für alle Leserinnen und Leser, die ein Grundverständnis für die Erkrankungen und Lebensparfaturen dieser großen Meister entwickeln wollen.

6., erw. Auflage 2008. 472 Seiten, 69 Abb., geb., mit Schutzumschlag ISBN 978-3-7945-2601-7 € 29,95 (D) / € 30,80 (A)

**Schattauer**  
www.schattauer.de

## Schenken Sie Genuss!



„Kompetenter Guide!“  
**Falstaff**

„Überzeugende Produkte und Hersteller“  
**Wirtschaftsblatt**

„Dieser einmalige Bio-Genuss-Guide sollte in keinem gut sortierten Bücherregal fehlen.“  
**Sonnenzeitung**

„Der Bioguide schlechthin!“  
**vinaria**

„Sinnvoll genießen.“  
**Wienerin**

„Eine Entdeckung nach der anderen.“  
**Kurier**

### Neuerscheinung 2008

Rudolf Knoll  
Jürgen Schmücking  
**BIO.GENUSS.GUIDE**  
288 Seiten mit zahlr. Abb.  
ISBN: 978-3-85493-142-3  
**EUR 24,00**  
Holzhausen Verlag

**HOLZHAUSEN**  
DER VERLAG

## KURZMELDUNGEN

- Stephan Harborts „Begegnungen mit dem Serienmörder. Jetzt sprechen die Opfer“ (Droste Verlag) wurde von Börsenblatt und Schotts Sammelsurium zum „**kuriosesten Buchtitel des Jahres 2008**“ gewählt.
- **PONS Hörstoff** bietet eine Lektürehilfe für den Literaturstoff der achten Klasse auf CD für MP3-Player. Muttersprachler erklären den Hintergrund, und ein Booklet bietet die Übersicht von Werken der Klassiker, von Goethe und Schiller bis zu Paul Auster.
- Die European Society for Education and Communication verleiht dem Münchner Sprachenspezialisten digital publishing den **Erasmus EuroMedia Award 2008** und würdigt damit den besonderen Beitrag von digital publishing zur Realisierung der Idee eines gemeinsamen Europas.
- Der **Verbund der Literaturhäuser**, der bisher unter literaturhaeuser.net auftrat, hat sich eine neue Organisationsstruktur gegeben und auch erweitert. Der neue Verein literaturhaus.net – Netzwerk der Literaturhäuser e. V. umfasst nun neben den Literaturhäusern Berlin, Frankfurt, Hamburg, Köln, Leipzig, München, Salzburg und Stuttgart auch Graz, Rostock und Zürich.
- **digital publishing** hat seine Erfolgsserie „The Grooves“ um zwei weitere Sprachkurse für den schlagfertigen Smalltalk in spanischer und französischer Sprache erweitert.
- Das Download-Portal Musicload geht eine Kooperation mit dem Download-Portal [www.claudio.de](http://www.claudio.de) ein und erweitert damit sein **Hörbuchangebot** um mehr als 4000 Hörbücher im Format MP3.
- Das 2006 von der Robert-Bosch-Stiftung, der Stiftung Borderland in Polen und dem Literarischen Colloquium in Berlin ins Leben gerufene **Literaturnetzwerk HALMA** wurde von der Bundeszentrale für politische Bildung mit dem Einheitspreis 2008 ausgezeichnet.
- Weil angeblich in keinem anderen Land so viele Hörspiele produziert und konsumiert werden wie in Deutschland, veröffentlicht MTV nun auf [www.mtv.de/charts/hoerspiel](http://www.mtv.de/charts/hoerspiel) ein **Verkaufsranking für Hörspiele**, die dabei manchmal sogar den CD-Umsatz internationaler Popstars übertreffen.
- Das **Schweizerische Literaturarchiv** in Bern hat die Archive der Schriftstellerin Anna Felder und des Schriftstellers Grytzko Mascioni, beide italienischsprachige Schweizer Autoren, erworben.
- Unter [www.crimepod.de](http://www.crimepod.de) kann man neuerdings Kurzkrimis oder spannende Romanausschnitte auf den eigenen mp3-Player herunterladen und sogar die wöchentlichen Neuerscheinungen abonnieren.
- Zwischen Euro 3,99 und Euro 9,99 kosten die **Gesetzessammlungen** aller Rechtsgebiete sowie Fachratgeber zu Steuern, Management und Marketing, Rhetorik und Kommunikation von Walhalla zum Download im App Store von iTunes, die sich unter [www.walhalla.de/iphone](http://www.walhalla.de/iphone) finden lassen.
- Um Streit in der Branche zu vermeiden, hat der Börsenverein des deutschen Buchhandels in einer offiziellen Erklärung klargestellt, dass **E-Books preisgebunden** seien, sofern sie einem gedruckten Buch im Wesentlichen entsprechen.

## LÄSSIG

### Bubenbücher

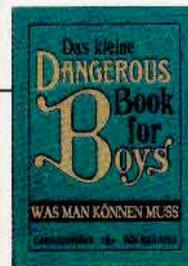
Die vaterlose Gesellschaft war gestern. Weil die heutigen Väter zwar Babys wickeln, aber immer noch nicht mit Barbies spielen wollen, haben die beiden Brüder Conn und Hal Iggulden ein Buch geschrieben, dessen Anleitung große und etwas kleinere Jungs gemeinsam umsetzen können.

„The Dangerous Book for Boys“ ist eine Art Pfadfinderhandbuch, Spielesammlung und Bastelanleitung für Kinder, die nicht um jeden Preis und in jeder Lebenslage artig sein müssen. Die handliche Version im Taschenformat ist jetzt im cbj Verlag auch auf Deutsch erhältlich.

Und damit man gar nicht erst in Versuchung

kommt, ordentlich zu sein, sind die Seiten vorsorglich mit bräunlichen Fingerprints bedruckt. Ansonsten lernt man Pfeil und Bogen schnitzen, Baumhaus bauen, gebrochene Handgelenke schienen und allerlei anderes, das zu beherrschen sich nach dem endgültigen Finanzkollaps als nützlich herausstellen könnte.

Ein bisschen ideologischer geht es mit Überschriften wie „Flagge zeigen“, „Kämpfen und Spielen“,



„Jagen, sammeln, besitzen“ in „Wir Jungs“ von Christian Ankwitsch zu,

das im Kunstmann Verlag erschienen ist. Im Bemühen, sich vom internationalen Vorbild abzuheben, ist aber neben nützlichen Tipps auch ein gewisses Maß an Betulichkeit und Oberschlaueit hineingerutscht, zumal sich das Buch explizit an Väter und Söhne richtet. Dabei ist doch das Entscheidende, dass Väter die Bücher ihrer Söhne (und umgekehrt) heimlich lesen, um ihnen näher zu kommen. ●

## LEHRREICH

## Museums-Knigge



Der Ratgeber „Fit fürs Museum“ von Andreas Blühm kann als Knigge für den geglückten Museumsbesuch gelten. Der kleine Führer aus dem Verlag Hatje Cantz hält kleine Kästchen mit Tipps für kindliche Besucher bereit, gibt Verhaltensregeln (bequeme Schuhe, keine Jausenpa-

kete etc.), listet Museen auf und zitiert berühmte Museumsbesucher wie Johann Wolfgang von Goethe und Julian Barnes. Am interessantesten ist die angefügte Chronologie, die über die Entstehung von Museen – von den griechischen Kultstätten der Musen über die Schatzkammern des Mittelalters bis zur heutigen Form – Auskunft gibt. Was er nicht anbietet, ist ein Konditionstraining, das auf die vielen Treppen vorbereitet. Er empfiehlt stattdessen, oben anzufangen. Und damit die Tipps umgehend in die Praxis umgesetzt werden können, befindet sich auf der letzten Seite ein Gutschein für den einmaligen Eintritt in ausgewählte Museen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. ●

## AUSGEZEICHNET

## Kindersoftwarepreis

Zum 7. Mal wurde auf der Frankfurter Buchmesse von den Initiatoren „Spielen und Lernen“ und „Feibel.de“ der Deutsche Kindersoftwarepreis TOMMI verliehen. Dank der Kooperation mit Stadtbibliotheken konnten in diesem Jahr über 900 Kinder an der Jurierung teilnehmen. Bei den Computerspielen belegte das Strategiespiel „Die Siedler“ von Ubisoft Platz 1, gefolgt von „Zeistein – Das Geheimnis des roten

Drachen“ (Brainmonster) und „Die Sims – Inselgeschichten“ (EA). Bei den erstmals prämierten Konsolenspielen belegt Nintendo mit „Wii: Mario Kart“ und „Wii: Wii Fit“ die Plätze 1 und 3. Den 2. Platz erreichte „Lego Indiana Jones“ von Activision (PS2 & Xbox 360). Der Sonderpreis Kindergarten & Vorschule ging an „V.Smile Pocket: Doras Reparaturabenteuer“ von Vtech. ●

## Bücher von MitarbeiterInnen



Man kennt die Protagonistin aus ihrem ersten Fall, „Geheimes Venedig“. Jetzt hat es Lisa nach Salzburg verschlagen, just zur Festspielzeit. Da lernt sie über Vermittlung ihrer venezianischen Tante allerlei interessante und allerlei windige Leute kennen, und als ein berühmter

Bariton auf offener Bühne erstochen wird, steckt sie mitten in ihrem zweiten Fall. - Ein aufwendig gestalteter Bildteil begleitet quer durch die lukullische Festspielstadt nebst über 60 ausgesuchten Rezepten. Mit diesem Buch kann man sich durch Salzburg essen!

Edith Kneifl | **Geheimes Salzburg. Ein genussvoller Roman** | Fotos v. Wolfgang Steinmetz. Lichtblick Buchverlag, 190 S., EurD/A 24,95/SFr 47,60

## ▶ DR. TRASH EMPFIEHLT



## Unerwünschte Nebenwirkungen

Der Doc ging gern in die Schule. Nein, wirklich – während seine gymnasialen Kollegen nach zwei schier endlosen Sommerferienmonaten darob wehklagten, dass sie jetzt nicht mehr sinnlos am Strand herumlungern durften, freute sich der noch nicht volljährige Trash schon Anfang August darauf, bald wieder die heiligen Hallen der Bildung betreten zu dürfen. Und er wollte auch nicht für das Leben lernen, wie es so einfältig heißt, sondern nur und ausschließlich für die Schule. Alles andere erfuhr er ohnehin privat, aus Büchern, Kinofilmen und dem Fernsehen, das damals noch nicht für Amöben gemacht wurde.

Es gab nur ein Fach, das dem Doc zutiefst verhasst war: die Geografie. Der bloße Gedanke an ferne Länder musste einem agoraphobischen jungen Menschen wie ihm, der sich schon beim Verlassen des Bezirks wie ein in die feindselige Welt geworfener Camus-Romanheld fühlte, eine Höllenangst einjagen. Dazu kam die bis heute anhaltende völlige Unfähigkeit, sich anhand von Landkarten die wirkliche Welt vorzustellen. Beim Betrachten des „Österreichischen Mittelschulatlases“ sah er nur sinnlose Farben, Striche und Namen, die er sich keinesfalls merken wollte. Und wenn der Geografieprofessor dann in öden Worten den Unterschied zwischen freier Welt, bösem Ostblock und den Entwicklungsländern (die mit den Eskimos, Indianern und Denen-die-man-heute-bei-Strafandrohung-nicht-mehr-so-nennen-darf) erläuterte, imaginierte sich der Doc bestenfalls in sein Stammkino jenseits des Donaukanals.

Heute ist alles anders. Das Kino gibt's nicht mehr, den Ostblock auch nicht, und das geografische Bildungsmaterial ist sogar stationären Privatgelehrten zuträglich. Man nehme nur „Meyers Großes Länderlexikon“ (Meyers Lexikonverlag), das alle Kontinente und Länder dieser Welt in leicht faßlichen Absätzen, mit Artikeln und praktischen Überschriften abhandelt, sodass man sich den Planeten in kleinen Häppchen („Kennen - erleben - verstehen“) zu Gemüte führen kann. Dazu passend: „Meyers Universalatlas“, der „Die Welt in Karten“ präsentiert, die sogar der Doc ... nein, wem mache ich denn hier was vor? Ich starrte die Landkarten immer noch verständnislos an, fahre mit dem Finger darüber und hole mir bestenfalls eine Atlasfarbenallergie. Da müssen schon richtige Druckwerke her, in denen es um was geht.

Um also wieder in die gemütliche dritte Person zu wechseln: Der Doc hat das Kartenmaterial gegen Aufpreis umgetauscht und zieht sich in der kühlen Jahreszeit mit zwei neuen Wälzern – „Der Brockhaus: Archäologie“ und „Der Brockhaus: Philosophie“ – in seine Studierstube zurück, um vergessene Bildung nachzuholen und sich an seine Schulzeit zu erinnern.

Ist ja alles viel zu lange her ...

## KULINARISCH KARITATIV Koreanisch



Asiatische Küche wird immer beliebter. Jetzt gibt es eine gute Gelegenheit, das Kulinarische mit dem Karitativen zu verbinden.

Das beruht auch auf der unglaublichen Vielfalt der Gerichte. Relativ unbekannt ist noch die kambodschanische Küche, obwohl diese eine lange Tradition aufzuweisen hat. Das bislang einzige Buch dazu nennt sich „Von Wasserlilien und Khmer Currys“ und ist im Haeddecke Verlag erschienen. Die authentischen Rezepte wurden im Restaurant „Romdeng“ in Phnom Penh kreiert, ein Ausbildungsprojekt von „friends international“. „friends international“ kümmert sich um Ausbildungsprogramme für Straßenkinder und Jugendliche in mehreren Ländern, darunter Kambodscha, Indonesien, Mexiko und Ägypten. Die Hilfsorganisation bekommt pro Buch fünf Euro, nach dem Motto: Genießen und Gutes tun.

## Neuerscheinung 2008

kultur.noe.at



### Barbara Neuwirth Das steinerne Schiff

Erzählungen aus dem Land zwischen Donau und Thaya  
248 Seiten, geb. mit Schutzumschlag,  
13 x 20 cm  
ISBN 978-3-901117-97-8; € 19,00



Literaturedition Niederösterreich

## VERLEGT

Drei neue Verlage gehen in diesem Jahr daran, Nischen auszuleuchten, die von einem auf Gewinnmaximierung ausgerichteten Buchmarkt oftmals vernachlässigt werden.

### • KLEVER-VERLAG

Der versierte Lektor Ralph Klever startet mit einem ambitionierten Programm für avancierte Gegenwartstexte in den Bereichen Essayistik und Literatur. Eine „Ausweitung“ der Literaturzone durch Werke, die reflektiert und in originärer Formensprache einen poetischen Beitrag zu dieser leisten, wird angestrebt. Im ersten Programm sind Claudia Bitter, Günther Kaip, Peter Patzak, Leopold Federmair, Ann Cotten und Andreas Okopenko vertreten. Damit wird die österreichische Moderne generationenübergreifend ins Blickfeld gerückt. ► [www.klever-verlag.com](http://www.klever-verlag.com)

### • EDITION VIKTORIA

Die Edition Viktoria hat ihre Wurzeln in der „Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie“, die eng mit Lehre und Forschung des Wiener Philosophie-Professors Franz Wimmer verknüpft ist. Die Verlagsgründerin Viktoria Frysak hat es sich

zur Aufgabe gemacht, mit der Übersetzung und Herausgabe der Klassiker anderer Kulturen den Horizont ihrer Leserschaft zu erweitern. Die Texte der ersten Edition sind ihr bereits im Laufe ihres Studiums begegnet. Beim ersten handelt es sich um eine Hinterlassenschaft der Inka-Dichtung; der zweite stammt von Ibn Tufail, einem in Granada geborenen muslimischen Lehrer, Arzt und Politiker des 12. Jahrhunderts; und der dritte Titel sind die „Untersuchungen“ des äthiopischen Denkers Zär'a Yaqob. ► [www.editionviktoria.at](http://www.editionviktoria.at)

### • LITERATURPLANET

Den Horizont über die engen Grenzen von Markt-, Verkaufs- und Verwertungsinteressen der Literatur hinaustreiben will auch der saarländische LiteraturPlanet. In einem literarischen Credo wird der Literaturbegriff des Unternehmens in neun Punkten definiert und erläutert. Kreativität, Offenheit und Austausch abseits des Tauschgeschäfts spielen dabei eine große Rolle. Der Verleger Dr. Dieter Hoffmann selbst hat sich über die Prosa des Absurden habilitiert. Das erste Programm umfasst mit Romanen, Erzählungen und Lyrik bisher fünf Titel, in die man auf der Website bestens hineinschnuppern kann. ► [www.literaturplanet.de](http://www.literaturplanet.de)

## KLASSISCH

### Neu interpretiert

Außen kompakt und handlich, innen gesicherte Texte fundiert kommentiert; so kennen alle die Klassikerbibliothek von Reclam. Jetzt erhalten die kleinen gelben Bände eine größere Begleitung, die Reclam Bibliothek. Schon die ersten Bände zeigen, dass der Anspruch darin besteht,

unverwechselbar zu werden. Das signalisiert bereits der Umschlag – schlicht aber markant. Das inhaltliche Spektrum ist breit und reicht von Oscar Wildes Märchen über die „Bekenntnisse“ von Augustinus zur zweisprachigen Ausgabe der



„Aeneis“ von Vergil und bis zum „Buch Dede Korkut“, einer türkischen Heldenepik Erzählung aus dem Mittelalter. Die Übersetzungen sind neu oder kräftig überarbeitet und mit weiterführendem Anhang versehen. Ein gelungener Beginn. ●

### ► PREISE UND AUSZEICHNUNGEN

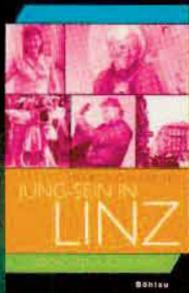
Preis	Preisträger	Buchtitel	Preisgeld
Hessenbuch-Preis	Heiner Boehncke/Peter Brunner/Hans Sarkowicz	Die Büchners oder der Wunsch, die Welt zu verändern	undotiert
Schwäbischer Literaturpreis	Robert Blunder	Himmel oder Hölle	1.500 €
Friedrich-Bödecker-Preis	Manfred Schlüter	Gesamtwerk	2.000 €
Sir-Walter-Scott-Preis	Andreas Izquierdo	König von Albanien	2.500 €
Herta-Koenig-Preis	Jenny Erpenbeck	Heimsuchung	4.000 €
Niedersächsischer Förderpreis	Finn-Ole Heinrich	Gesamtwerk	7.500 €
Geschwister-Scholl-Preis	David Grossmann	Die Kraft zur Korrektur	10.000 €
Nicolas-Born-Preis	Hans Pleschinski	Gesamtwerk	15.000 €
Literatur- u. Übersetzerpreis	Andrej Bitow/Rosemarie Tietze	Das Puschkinhaus	20.000 €
Brücke Berlin	Thomas Rosenlöcher	Gesamtwerk	20.000 €
Höly-Preis	Richard Wagner/Andreas Kossert	Gesamtwerte	20.000 €
Georg-Dehio-Buchpreis	Claudio Magris	Gesamtwerk	20.000 €
Walter-Hallstein-Preis	Peter Brook	Gesamtwerk	312.500 €

# Neu bei Böhlau



Die Möglichkeit individueller Lebensgestaltung, Frauenemanzipation, Biobewegung, Arbeit mit Lustgewinn bis zur Rasenfreiheit in öffentlichen Parks ... Errungenschaften aus jenen Jahren.

266 Seiten, 16 s/w-Abb., 9 Faksimile.  
ISBN 978-3-205-78151-6  
EUR 24,90



Ein Panorama des Alltagslebens in Linz zwischen Nachkriegsarmut und Aufbruchsstimmung – die erste Waschmaschine, die erste Zigarette, die erste Liebe ...

186 Seiten, 31 s/w-Abb.  
ISBN 978-3-205-78153-0  
EUR 19,90



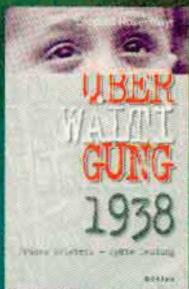
Auf Basis seiner damaligen Aufzeichnungen schildert ein Akteur der politischen Wende von 1989 die Ankunft der DDR im neuen alten Deutschland im 41. Jahr ihres Bestehens.

288 Seiten,  
v16 s/w-Abbildungen.  
ISBN 978-3-205-78154-7  
EUR 24,90



„Die Welt der Kellner schildert Girtler in seiner gewohnt wissenschaftlichen, leicht schrulligen, aber unterhaltsamen Manier.“ (Kurier)

401 Seiten,  
16 Seiten s/w-Abb.  
ISBN 978-3-205-77764-9  
EUR 24,90



Leopold Rosenmayr rollt in diesem Buch in seinem Herkunftsmilieu eines Wiener Arbeiterbezirks „Umbruch“ und „Anschluss“ vom Frühjahr 1938 auf. „Ein überwältigend schönes, hilfreiches Buch“ (Die Presse)

349 Seiten, 23 s/w-Abb.  
ISBN 978-3-205-77751-9  
EUR 24,90



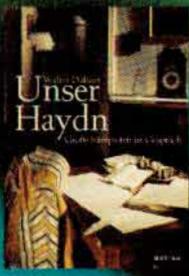
„Johanna Reinisch geht von den ländlichen Redewendungen aus und erklärt damit den Jahreslauf auf einem Bauernhof. (...) Arbeiten, Essen, Beten, Feiern, Ruhen. Alles hat da seinen Platz.“ (Die Presse)

237 Seiten, zahlr. Abb.  
ISBN 978-3-205-77711-3  
EUR 24,90



„Das historische Werk beleuchtet – sprühend und erotisch – die leidenschaftliche Beziehung zwischen der exzentrischen Künstlermuse Alma Mahler und dem Pinaufgänger Oskar Kokoschka“ (Kronen Zeitung)

203 Seiten, 16 s/w- u. 4 farb. Abb.  
ISBN 978-3-205-78078-6  
EUR 24,90



In diesem Buch zum Haydn-Jahr 2009 wird der große Komponist und Musiker Joseph Haydn durch seine Interpreten in seiner eigentlichen Bedeutung gewürdigt.

112 Seiten. Zahlreiche Abbildungen und Notenbeispiele.  
ISBN 978-3-205-78201-8  
EUR 19,90



„... die berühmtesten Karajan-Porträts und Schnappschüsse mit bisher nie gesehenen zu einem prächtigen Bildband vereint.“ (Die Presse) „Eine Augenweide.“ (Kleine Zeitung) „Ein Prachtband.“ (Kurier)

228 Seiten. Zahlreiche s/w-Abbildungen.  
ISBN 978-3-205-77730-4  
EUR 45,-

# In der heiteren Diakonie des Todes

Ein Spaziergang mit dem Münchner Romancier **Hans Pleschinski** und ein Gespräch über seinen neuen Roman „Ludwigshöhe“. VON ALEXANDER KLUY

**Scheint die Oktobersonne** nördlich der Alpen so eigentlich nur in München? So stark; und derart schamlos Sommer vorgaukelnd? Keine Wolke am Himmel. Gebürstetes Blau. Kein Zittern in der Luft. Leicht geschürzte Paare, flanierende Passanten, Föhnwetter. „Neutraler Sonnenschein“, so beschreibt Hans Pleschinski den Föhn, diese oberbayerische Spezialität, sehr präzise in seinem jüngsten Roman „Ludwigshöhe“, „wie er sonst die Welt vergnügte, war den alpinen Fallwinden gewichen, die kaum ein Blatt bewegen und das Wasser der Seen nur matt kräuseln. Winddruck, der warme Luftmassen über die Grate Tirols und des Wendelsteins über die Nordhangalmen in die Schotterebenen presste.“ Und weiter: „Ein Drittel der Bevölkerung litt mit Schädelweh unter dem unentrinnbaren Luftdruck. Ein weiterer Teil geriet in Hochstimmung, ohne zuerst zu wissen, warum. Touristen sonnten sich. Radfahrer kamen von geraden Straßen ab. Autofahrer brüllten sich vor roten Ampeln Flüche zu. In Büros und Bussen Landshuts und Münchens schien man Sekt geschlürft zu haben. Chirurgen, die ein Handzittern fürchteten, versuchten Operationen zu verschieben, Prozesse wurden vertagt, da Schöffen sich nicht konzentrieren konnten und Anwälte wegen Herzbeklemmung nach Luft schnappten. Falschen Sommer schob der Föhn das ganze Jahr immer wieder, oft mit schlagartigen Wärmesteigerungen, übers Land, machte den Katholizismus und die Politik irre, war Kokain oder Hammerschlag, womöglich beides in einem.“

Wie bei solchem Föhnwetter sprechen über Verzweiflung, Depression, Suizid, Verlierer, aktive und passive Sterbehilfe? Am Besten im Gehen, die Isar entlang. All diese schweren Themen – hinzu kommen noch Einsamkeit und das Thema des Erbens und Vererbens – hat sich der 1956 in Niedersachsen geborene Wahlmünchner Hans Pleschinski aufgeladen mit und in seinem neu-

en umfangreichen Buch. Und löst dies doch bestrickend leicht. Federnd kommt der hoch aufgeschossene, schlanke Autor daher. Federnd auch wegen der stilsicher den Willen zum Stilbruch demonstrierenden silbernen Sneakers. „Gratulation zum Wetter. Kommen Sie, gehen wir.“

„Ich schaue meinen Figuren zu, wohin sie sich entwickeln.“

Zügig schreitet er aus und ist, wenn auch noch sacht verdrossen von seiner spärlich besuchten Lesung kurz zuvor in Stuttgart, in blendender Redelaune. „Zwei Tage vor mir hat Paul Auster da gelesen. Vor 1600 Leuten. Da war der Bedarf an Literatur wohl erst einmal gedeckt.“ Und wohl auch an seinen „Finalisten“. Denn eine Schar an Lebensmüden versammelt Pleschinski in der Ludwigshöhe, einer Villa in der Nähe des Starnberger Sees. Die drei höchst ungleichen Geschwister Berg – Clarissa, die an der London School of Economics lehrt und sich auf Arabien spezialisiert hat; die lesbische, naive Monika, beschäftigt in einem Callcenter; und der schwule Mittvierziger Ulrich, ein überschaubar erfolgreicher Strickpull-overdesigner – erben dieses Haus. Unter einer Bedingung: Ihnen gehört das große Gebäude und, viel wichtiger noch, ein über mehrere Kontinente verteiltes riesiges, Unabhängigkeit verheißendes Vermögen ihres verstorbenen Onkels erst dann, wenn sie in der Ludwigshöhe ein Hospiz einrichten. Und es eine Zeit lang betreiben als Transitort für am Weiterexistieren Desinteressierte. Was sich als ebenso kompliziert erweist wie illegal, ist doch in Deutschland Sterbehilfe gesetzlich untersagt. Dank halbheimlich verteilter Infoblätter stößt nach und nach ein bunt geschecktes Dutzend zu den Bergs. Doch trotz eifriger Appelle an sozialen Notstand und zu bedenkende eigene elementare Überflüssigkeit will keiner aus der soziologischen

Querschnittsschar – von einer ausgebrannten Lehrerin über ein Lärmopfer, einen Radiomoderator, der, angewidert und erschöpft von globalen Krisen, nicht einmal mehr das Wort „Palästina“ herausbringt, bis zu einem bankrotten Verleger – übereilt aus dem Leben scheiden. Im Gegenteil: Die Ankunft einer einstigen, mittlerweile vereinsamten Theaterdiva führt zu neuerlicher Aktivität. Denn vor dem letzten Vorhang steht Genuss. Und Theater.

„Ich habe vor fast 30 Jahren mit diesem Buch angefangen. Da hieß es noch ‚Göselhovede‘“, so Pleschinski. „Aber ich kam nicht allzu weit. Vielleicht war ich auch noch zu jung. Ich habe dann erst einmal anderes geschrieben. ‚Das Bildnis eines Unsichtbaren‘. Und vor drei Jahren habe ich mich dann an ‚Ludwigshöhe‘ gemacht.“ Auf die Bemerkung, bei der Konstellation „Moribunde in großer Villa“ würden manche gleich Thomas Manns „Zauberberg“ assoziieren, reagiert Pleschinski nur mit übermütigem Prusten. Und winkt ab. Also damit habe es überhaupt nichts zu tun. Eine Gesundung stelle sich ja nicht recht ein. Womit er Recht hat. Endet doch alles, kunstvoll begleitet von Dante-Zitaten, in einem kollektiven Abstieg in den Keller, der improvisierten Todesstation. Und in einem flirrend idyllischen Nachspiel, bei dem in heiterer Schwebeliebe offen bleibt: Ist dies noch das Diesseits? Oder schon ein erstaunlich erdengleiches Paradies?

Ja, die Figuren seien zuerst da gewesen. Und dann bewegen sie sich in einem fixen Romanplan bis zum Ende? Überhaupt nicht. „Plot interessiert mich eigentlich kaum.“ Er sei relativ offen beim Schreiben, sagt Pleschinski. „Ich schaue meinen Figuren zu, wohin sie sich entwickeln.“ Aber natürlich gäbe es Regeln, an die er sich halte. So wie in einer Barockoper nach zwei Arien stets ein Ensemblestück kommen müsse, so verhielte es sich auch in seinem Roman. Und mehr



„Der Plot interessiert mich eigentlich kaum.“ Ich bin relativ offen beim Schreiben, sagt Pleschinski.

noch, das Formale und rein Sprachliche hinter sich lassend: „Mich interessiert der moralische Gehalt des Menschen.“ Mittlerweile ist der erste von zwei Zügen ohrenbetäubend und rededurchschneidend über die niedrige Brücke gerauscht. Eine halbe Minute später folgt ein zweiter. Und man erinnert sich an eine Passage aus „Ludwigshöhe“: „Die Jüngere wollte keinen prüfenden Blick in Erna Jakoubeks Ohren richten, ob viel, kein oder wenig Ohropax zu erkennen war. Wahrscheinlich hatte die sich eine ganz eigene Stadtgeografie angeeignet, eingeteilt nach Straßen mit regem Zulieferverkehr, Kreuzungen mit vier oder mit acht Fahrspuren, Parks mit und ohne Bolzplätze, verkehrsberuhigte Zonen oder Durchgangspisten. Eine Krachpegelkarte musste Frau Jakoubek im Gehör haben. Ähnlich Blinden, die

ein Areal nach Düften und Geräuschen aufteilten.“

### Morbidezza und Lebenslust

„Hier, der Giftgarten, da bin ich oft hin. Der hat mich inspiriert.“ Erstaunlich leicht zugänglich ist die Abteilung der Münchner Stadtgärtnerei, auch wenn ein Schild am Eingang warnt, nichts mitzunehmen. Höchstens etwas für den Hausgebrauch auf der Ludwigshöhe? Pleschinski lächelt. Und studiert angeregt die Konsequenzen, die der Rote Fingerhut hat (Übelkeit, Sehstörungen, Herzrhythmusstörungen, die zum Herzstillstand führen) oder die Tollkirsche, von Pulsbeschleunigung über Rededrang – der eloquente Pleschinski: „Ich habe nichts genommen. Aber rede ich eigentlich zu viel?“ – bis Koma

und Atemlähmung. Das ist selbst ihm, dem Elegant der Morbidezza und der großen Lebensleichtigkeit, etwas zu morbide. Dafür bezirzt den gebildeten Liebhaber von Barock, Rokoko und Oper ein zweigeschossiges Gebäude gegenüber mit Ausblick auf den Rosengarten. „Ja, hier leben und schreiben, das wäre es.“ Sollen wir beim gut vernetzten Direktor des Münchner Literaturhauses intervenieren? „Nein, nein. Die Literaturmanager nutzen das eh nur für sich.“ Und lacht laut. Anfang des Jahres lehrte er an einer Universität in Ohio und schlug die Amerikaner mit Gedichten auf Plattdeutsch in Bann. Seine erste offizielle Einladung in die USA nach dem 11. September 2001. Ließ er doch 1995 in seinem historischen Roman „Brabant“ – „ich hatte damals das Gefühl, bald sterben zu müssen, und legte alles hinein, was ich konnte“ – nordamerikanische Städte beschießen. „Diese Passagen kann ich heute immer noch nicht vorlesen.“ Und welche Folgen hat der kleine Nebenstrang in „Ludwigshöhe“, in dem vermutlich erstmals in der deutschen Gegenwartsliteratur Ehrenmord zum Thema wird? „Das bedeutet“, konstatiert Pleschinski, „dass der Roman nie ins Arabische übersetzt wird.“

### ZUM AUTOR

**Hans Pleschinski** wurde 1956 in Celle geboren, studierte Germanistik, Romanistik und Theaterwissenschaften in München, wo er heute als freier Schriftsteller lebt. Zahlreiche Preise und Veröffentlichungen, darunter „Brabant“ (Schöffling, 1995) und „Leichtes Licht“ (C. H. Beck 2005).

Hans Pleschinski | **Ludwigshöhe**  
C. H. Beck 2008, 584 S., EurD 24,90/  
EurA 25,60/SFR 44,90



## CHRISTOPH W. BAUER GRAUBART BOULEVARD

Schnörkellos und leidenschaftlich zugleich begibt sich Christoph W. Bauer auf eine literarische Spurensuche durch die Lebens- und Leidenswege der Familie Graubart und erzählt damit zugleich zwei exemplarische Geschichten aus der jüngeren Vergangenheit.

# Das Erbe der Vergangenheit

**Die Frage nach der Universalität türkischer Literatur** (Gastland bei der Frankfurter Buchmesse 08) ist schwierig zu beantworten. Zum einen ist Lokalkolorit kein Hindernis, zum anderen haben viele Werke ihren Platz im internationalen Literaturkonzert. Das zeigt sich auch an Texten, die sich kritisch mit der Geschichte auseinandersetzen. Von HANS-DIETER GRÜNEFELD

**Diese Revision der Geschichte** findet sich vor allem in der erzählenden Prosa, und zwar bei Autorinnen und Autoren aus allen Generationen, die im 20. Jahrhundert geboren sind. Den Glanz der Republikgründung 1923 verdunkelte etwa der „Bevölkerungsaustausch“ zwischen Griechenland und der Türkei, „eine der großen verschwiegenen Tragödien“ dieser Epoche, von Yasar Kemal (\*1923) in seiner Insel-Trilogie dargestellt. Der abschließende Band „Die Hähne des Morgenrots“ schildert in folkloristisch beeinflusstem Sprachstil die Erinnerungen, Mythen und den schwierigen Neuanfang der umgesiedelten Türken. Nicht nur diese Ereignisse als direkte Folge des Ersten Weltkriegs, sondern die islamischen Traditionen des Osmanischen Reichs insgesamt sollten aufgrund der kemalistischen Reformen verschwiegen, unterdrückt oder durch sie ersetzt werden. Solch radikaler Bruch historischer Kontinuität brachte fast zwangsläufig Verzerrungen hervor, so im Ideal der Gleichberechtigung von Mann und Frau. Nahe der Resignation wollte deshalb Adalet Ağaoğlu (\*1929) „Sich hinlegen und sterben“. Doch zuvor lässt sie in ihrem avancierten Roman auf drei kommunizierenden Erzähl- und Zeitebenen die Ich-Erzählerin bei Versuchen scheitern, sich gegen die zähen Werte normaler Menschen zu emanzipieren. Damit brüskiert sie den flachen und bequemen Patriotismus des Establishments vom Beginn des Zweiten Weltkriegs bis zu den 1968er-Studentenrevolten.

Wegen heftiger Proteste oppositioneller Gruppen fühlte sich das instabile System wiederholt bedrängt. Regelmäßig intervenierte das Militär. Doch der „Zorn“ alter und jun-

ger Revolutionäre beruhigte sich nicht, wie Murat Uyrkulak (\*1972) weiß. Sein komplexes Netzwerk von Erlebnissen politischer Außenseiter im historischen Umfeld des Putsches 1980 wächst in der Anspannung zynischer Helden und der Ohnmacht ihres Aktivismus. Während Adalet Ağaoğlu die bröckelnde Fassade des Kemalismus noch in analytischer Form unter die Lupe nimmt, zerstreut sich bei Murat Uyrkulak die politische Krise schon in einem bedrohlichen Dschungel von Assoziationen, die auf einer langen Bahnfahrt von Istanbul nach Diyarbakir entwickelt werden.

**Ein Jahrzehnt später** sind die Integrationskraft der Gesellschaft und der politische Widerstand noch schwächer geworden. Nicht nur das Lumpenproletariat lebt „Am Rand“, sondern sogar die Diplomantochter Leyla

wird zur Königin der Müllhalde in Istanbul, und zu Hause isoliert sich die Musikwissenschaftlerin Yıldız. Fehlende Liebe hat sie in diese Situation getrieben. Doch beide haben ihr Paradies, sind in ihrer menschlichen Würde unabhängige Persönlichkeiten, die Sebnem Isigüzel (\*1973) in einer diagonalen Erzählstruktur zusammenführt. Gerade deshalb sind ihre Frauenfiguren wie vereinzelte Antipoden in Kälte starrender Realität.

Wer über Istanbul schreibt, braucht viele Figuren. Elif Shafak (\*1971) erzählt in „Der Bonbonpalast“ die Geschichte der Bewohner eines Hauses und auch das Verhältnis der unterschiedlichen Volksgruppen zueinander. Das Mit- und Gegeneinander der zahlreichen Kulturen in Istanbul und deren Verknüpfungen schildert Mario Levi (\*1957) in einem üppigen Geschichtenreigen. Daraus entsteht eine sehr lebendige Geschichte des letzten Jahrhunderts.

**Angenehmer ist das Leben** des Establishments in Istanbul. Doch hinter den Kulissen flackern auch dort Konflikte, etwa um den Anachronismus eines unbeschädigten Hymen vor der Ehe. Abseits revolutionärer Ideen baut Orhan Pamuk (\*1952) „Das Museum der Unschuld“ aus kleinen Souvenirs der Geliebten des Fabrikantensohns Kemal. Diskret wird hier ein Vorhang gelüftet, Kapitel für Kapitel eine sexuell unverkrampfte Liebesbeziehung beschrieben, deren individuelle Freiheiten sich in den 1970er-Jahren zwischen westeuropäisch zugewandten und zugleich islamisch verhafteten Werten zerreiben. Das Museum ist für Orhan Pamuk ein exemplarisch begrenztes Milieu für Erinnerungen; für Ahmet Hamdi Tanpınar (1901–1962) ist Istanbul in toto ein Museum, nämlich als großartiges Kulturerbe der ehemaligen Sultanmetropole. Darin berauscht sich das Paar Mümtaz und Nuran. Doch für sie gibt es keinen „Seelenfrieden“, denn der Freund und Rivale Suat, Repräsentant kemalistischer Ideen, möchte Erinnerungen und Kontinuität und somit die Balance dieser Liebe zerstören. Indirekt kritisiert Ahmet Hamdi Tanpınar so die historische Ignoranz der neuen Republik, weil ihre aus Westeuropa adaptierten Prinzipien ohne Lehren aus der eigenen Vergangenheit abstrakt blieben.

Nutzte Zülfi Livaneli (\*1946) in „Der Eunuch von Konstantinopel“ noch das Bild des Harems, um Gewalt und Macht totalitärer Systeme aufzuzeigen, so steht die Last der Traditionen im Mittelpunkt von „Glückseligkeit“. Drei unterschiedliche Lebensläufe konfrontiert Livaneli miteinander.

## ► BILDBÄNDE

Der Journalist und Autor Dieter Sauter zeigt in „Istanbul“ die Viertel und Bewohner seiner Wahlheimat – das Leben einer alten und höchst lebendigen Stadt zwischen Ost und West – abseits jeglicher Postkartenidyllen.

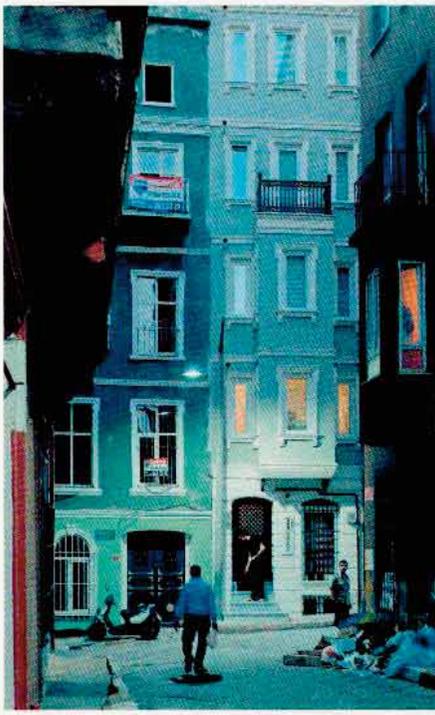
Dieter Sauter | **Istanbul** | terra magica 2008 160 S., EurD 39,95/EurA 41,10/sFr 70

Türkei-Korrespondent Kai Strittmatter führt in 13 Reportagen durch die facettenreiche Metropole am Bosphorus. Dokumentiert durch Fotos von Lifestyle-Fotograf Reto Guntli zeigt er ein lebensnahes Porträt von Stadt und Menschen.

Kai Strittmatter | **Istanbul** | Fotos v. Reto Guntli, Knesebeck 2008, 192 S., EurD 49,95/EurA 51,40/sFr 84



Hier duften die Gewürze. Ein typisches Lokal im Ägyptischen Bazar Istanbuls



Straßenszene im Stadtteil Galata, dem alten jüdischen Viertel Istanbuls, die von Dieter Sauter entdeckt wurde.

Meryem, ein junges Mädchen, das gewohnt ist, Schuld auf sich zu nehmen, selbst wenn es vergewaltigt wurde. Ihren Cousin Celem, der die Ehre wiederherstellen soll, und Irfan Kurudal, einen westlich orientierten Intellektuellen, der mit einer Sinnkrise hadert. Durch diese Konstellation zeigt Livaneli die unterschiedlichen Werthaltungen, die in der heutigen Türkei existieren, sowie deren Herkunft.

In der Gegenwart verlieren die Symbole osmanischer Lebensweise an Bedeutung; nicht für Touristen, aber für die in Istanbul lebenden Menschen. In viele Winkel und Milieus schauen junge Autoren, wenn sie „Unser Istanbul“ erkunden. Der rasante Wandel der Metropole wird in elf sehr unterschiedlichen Erzählungen reflektiert, die Lokalkolorit der Stadtviertel und Mobilität der Menschen ausleuchten. Istanbul wird zum Modellfall für die türkische Moderne. „Jetzt, während wir

uns vor den Toren Europas die Beine in den Bauch stehen, mit billiger Maskerade unser Make-up aufzufrischen versuchen, uns von berechtigten oder abwegigen Hoffnungen blenden lassen, sollten wir uns selbst einer Prüfung unterziehen“, schreibt die Philosophin und Essayistin Füsun Akatlı für „Das große Türkei Lesebuch“. Die Facetten der Texte aus dem 20. Jahrhundert, eine Zusammenstellung von Erzählungen, Romanaschnitten, Essays, Gedichten, zeigen, dass der Prozess der Säkularisation von türkischen Literaten seit je universal beobachtet und bewertet wurde. Geschichtsbewusstsein, das ergibt die Lektüre dieser Bücher, ist für den literarischen Diskurs in der Türkei der Schlüssel zu den Toren Europas und sollte auch eine Einladung für Europa sein, dieses kulturelle Erbe anzunehmen.

## ► DIE BÜCHER

Yasar Kemal | **Die Hähne des Morgenrots** | Übers. v. Cornelius Bischoff. Unionsverlag 2008, 348 S., EurD/A 22,90/sFr 39,90

Adalet Ağaoğlu | **Sich hinlegen und sterben** | Übers. v. Ingrid Iren. Unionsverlag 2008, 509 S., EurD/A 22,90/sFr 39,90

Murat Uyurlak | **Zorn** | Übers. v. Gerhard Meier. Unionsverlag 2008, 349 S., EurD/A 19,90/sFr 35,90

Sebnem Isigüzel | **Am Rand** | Übers. v. Christoph K. Neumann. Berlin Verlag 2008, 432 S., EurD 22/EurA 22,70/sFr 38,90

Elif Shafak | **Der Bonbonpalast** | Übers. v. Eric Czotscher. Eichborn 2008, 480 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 35,90

Marco Levi | **Istanbul war ein Märchen** | Übers. v. B. Yurtdas, H. Yurtdas. Suhrkamp 2008, 844 S., EurD 24,80/EurA 25,50/sFr 42,50

Orhan Pamuk | **Das Museum der Unschuld** | Übers. v. Gerhard Meier. Hanser 2008, 576 S., EurD 24,90/EurA 25,60/sFr 48

Ahmet Hamdi Tanpınar | **Seelenfrieden** | Übers. v. Christoph K. Neumann. Unionsverlag 2008, 571 S., EurD/A 22,90/sFr 39,90

Zülfü Livaneli | **Glückseligkeit** | Übers. v. Wolfgang Riemann. Klett-Cotta 2008, 313 S., EurD 22,90/EurA 23,60/sFr 43,90

Constanze Letsch (Hg.): | **Unser Istanbul. Junge türkische Literatur** | Übers. v. Christoph K. Neumann. Berliner Taschenbuch Verlag 2008, 224 S., EurD 8,90/EurA 9,20/sFr 15,90

Mesut Caner (Hg.): | **Das große Türkei Lesebuch** | Übers. v. Beatrix Caner u. a. Literaturca 2008, 360 S., EurD 19,80/EurA 20/sFr 34,60

## Herbstbestseller bei Amalthea

www.amalthea.at



Wahre Geschichten, die das Leben schrieb. Spannend, informativ und amüsant

277 Seiten mit zahlr. Abb., E A 19,95  
ISBN 978-3-85002-468-2



Neuer Zugang zu großen Künstlern: Die Weltprominenz aus der Sicht ihrer »Helfer«

277 Seiten mit zahlr. Abb., E A 19,95  
ISBN 978-3-85002-468-3



Ein neues Meisterstück des Publikumsliebblings: Anekdoten, Pointen und Erinnerungen

Zu 1. Sätzen mit zahlr. Abb., E A 22,95  
ISBN 978-3-85002-468-7



Der moderne Beziehungsrategeber der bekanntesten Psychotherapeutin Österreichs

248 Seiten, E A 19,95  
ISBN 978-3-85002-468-5



Die originellsten Rezepte Österreichs inklusive pikanter Deatils österreichischer Kabarettisten

176 Seiten mit zahlr. Farbabbl., E A 24,95  
ISBN 978-3-85002-468-4

**Kommet, ihr  
Tiere!**

**Weihnachtszauber  
aus der  
Mausperspektive**



Marjaleena Lembcke  
Illustrationen von Susanne Straßer

### **EIN NEUER STERN**

Bilderbuch, 44 Seiten, Euro 12,90  
978 3 7017 2040 8

**„Heute Nacht wird ein  
neuer Stern zu sehen  
sein. Er zeigt die Geburt  
eines Kindes an. Und  
dieses Kind ist ein  
besonderes Kind. Es  
soll Frieden bringen.  
Die Eulen fressen keine  
Mäuse mehr und so  
etwas, nehme ich an.“**

## **Vielseitig und entschlossen**

Mit ihren beiden Romanen über tapfere Frauen im Venedig der Renaissance hat **Charlotte Thomas** viele Leserinnen begeistert. Als Eva Völler schreibt die Juristin heitere Frauenromane. Aber das sind nicht ihre einzigen Identitäten. Mit **DITTA RUDLE** sprach sie über das Schreiben und das Leben.

**Ein wenig sehen sie alle aus wie** ihre Schöpferin, die intelligenten, leidenschaftlichen und starken Frauen mit den hellen Haaren und schönen Augen, die sich nichts gefallen lassen und doch vom Schicksal heftig gebeutelt werden, bevor sie mit Mann und Kind endlich in ruhigen Gewässern segeln dürfen. Laura, Valeria oder Sanchia sind die lebenssprühenden Geschöpfe der Autorin Charlotte Thomas, die, blond, tatkräftig und pragmatisch, aus ihrer Liebe zur Renaissance und der Lagunenstadt Venedig historische Romane von besonderer Qualität zaubert. Schon mit dem ersten dicken Wälzer „Die Madonna von Murano“ hat sie 2007 mehr als hunderttausend Leserinnen begeistert. Im Jahr darauf wurde das heiße Eisen mit „Die Lagune des Löwen“ geschmiedet – und wieder jubelte die Fangemeinde. Sich 500 Jahre zurück zu katalpultieren und die Gondeln auf dem Canal Grande zu beobachten, ist nicht der Autorin einzige Leidenschaft, wie auch Charlotte Thomas nicht ihre einzige Persönlichkeit ist.

Als Anne Sievers kennen sie Krimifreundinnen, als Francesca Santini erfreute sie Leserinnen von Romantik-Thrillern, für beschwingte Reiseliteratur war sie Sybille Keller, und irgendwann einmal nannte sie sich auch Paula Renzi. Auch Eva Völler ist sie, die heitere Frauenliteratur schreibt. Und damit sind sämtliche Schleier gelüftet.

Als Eva Völler hat die Rheinländerin auch Jus und Philosophie studiert und, bis sie sich 2005 endlich zur Selbständigkeit geschrieben hatte, als Richterin und später Anwältin auch das Brot für ihre fünf Kinder verdient. Selbst aus einer kinderreichen Familie stammend, weiß sie, wovon sie erzählt, wenn ihre Figuren sich Glück und Frieden erkämpfen müssen.

„Jetzt aber ist das Schlimmste geschafft“, sagt Frau Dr. Völler mit einem Lächeln. „Die Jüngste ist schon größer als ich und bald 15, zwei studieren bereits, und am Vormittag sind alle in der Schule. Da kann ich bis 12 Uhr in Ruhe schreiben. Dann habe ich so mein Koch- und Küchenpensum und zwischendurch wird schon mal die Wäsche reingeschmissen. Die Großen können alle schon Auto fahren und mich unterstützen.“ Auch wenn sich Charlotte Thomas bewusst ist, dass sie vom Schreiben lebt, haben die Kinder stets Vorrang. „Die Türe ist immer offen. Wenn mich die Kinder brauchen, dann muss das Schreiben auch mal warten.“ In Biografien schreibender Männer liest man es anders.

Die Leidenschaft für die Renaissance –

**Ihre Leidenschaft für  
die Renaissance:  
„Für mich so faszinierend,  
weil es eine Zeit  
des Aufbruchs war.“**

„Für mich so faszinierend, weil es eine Zeit des Aufbruchs war, der aufblühenden Kunst, Dichter und Denker konnten sich frei äußern. Das Mittelalter finde ich schon auch interessant, aber das ist noch archaischer, primitiver möchte ich sagen, noch so stark geprägt von Aberglauben und Leid. Die Renaissance ist farbenprächtiger, die Menschen haben sich da schon anders entwickelt, es gab größere Freiheiten, das sieht man vor allem in der Kunst.“ –, die Liebe zur Epoche also geht Hand in Hand mit der Liebe zu Venedig, der Serenissima. „Ich war mit 16 zum ersten Mal dort und habe mich auf Anhieb verliebt. Die Stadt hat mich gepackt.“ Der Reiz der Stadt am und im Wasser hat auch zur Reduzierung der multiplen Persönlichkeit der Eva Völler geführt. „Die vielen Namen, für jedes Genre ein anderer, haben sich erledigt. Ich pflege jetzt nur noch zwei. Meinen bürgerlichen, Eva Völler, für lustige Frauenromane, und Charlotte Thomas für die Geschichten aus der venezianischen Renaissance.“

„Für mich so faszinierend, weil es eine Zeit des Aufbruchs war, der aufblühenden Kunst, Dichter und Denker konnten sich frei äußern. Das Mittelalter finde ich schon auch interessant, aber das ist noch archaischer, primitiver möchte ich sagen, noch so stark geprägt von Aberglauben und Leid. Die Renaissance ist farbenprächtiger, die Menschen haben sich da schon anders entwickelt, es gab größere Freiheiten, das sieht man vor allem in der Kunst.“ –, die Liebe zur Epoche also geht Hand in Hand mit der Liebe zu Venedig, der Serenissima. „Ich war mit 16 zum ersten Mal dort und habe mich auf Anhieb verliebt. Die Stadt hat mich gepackt.“ Der Reiz der Stadt am und im Wasser hat auch zur Reduzierung der multiplen Persönlichkeit der Eva Völler geführt. „Die vielen Namen, für jedes Genre ein anderer, haben sich erledigt. Ich pflege jetzt nur noch zwei. Meinen bürgerlichen, Eva Völler, für lustige Frauenromane, und Charlotte Thomas für die Geschichten aus der venezianischen Renaissance.“



**Fundierte historische Romane:** die Juristin Charlotte Thomas recherchiert genau

**Thomas erzählt allerdings** auf den 1000 Seiten nicht nur Geschichten, sondern vermittelt auch Geschichte. Historische Personen werden so geschickt mit den erfundenen Figuren in Verbindung gebracht, dass nur das Glossar hilft, sie zu unterscheiden. Vor dem Schreiben steht die genaue Konstruktion: Kapitelexposé, Szenenauftritt, Anfang und fulminanter, überraschender Schluss. „Die Geschichten sind vorher fertig konstruiert. Aber natürlich ergibt sich beim Schreiben dann doch manches anders.“ So durfte in der „Madonna“ der Glasmacher Pasquale doch nicht, wie vorgesehen, einen frühen Tod erleiden. „Für den war ein schreckliches Ende vorgesehen. Doch dann hat sich das ganz anders entwickelt, er wollte nicht sterben. Die Figur hat sich so in den Vordergrund geschoben, dass ich es nicht über mich gebracht habe, ihn einfach sterben zu lassen. Er verlor zwar ein Bein, aber Schlimmeres konnte ich ihm nicht antun, er durfte weiterleben. Das gibt es dann auch manchmal, dass die Figur sich nicht an den Plan hält.“

Pasquale ist, wie die kämpferischen Frauenfiguren in den beiden Romanen auch, ein Bannerträger des zentralen Themas, das der Autorin ein echtes Anliegen ist: „Leid kann überwunden werden. Man kann Schicksalsschläge, schwere Krisen überwinden, aus Entbehrung, Not und Schmerzen Stärke gewinnen und aus seinem Leben etwas machen. Das ist eigentlich mein Motiv.“ Ein Schmöcker mit einer Botschaft? „Das kann man schon so sagen. Da ist ja auch ein Stück Hoffnung, das man transportiert, das kann jede Leserin selbst nachempfinden, jeder hat ja seine Hiebe bekommen. Die Botschaft ist dann,

dass danach immer noch Anderes, Neues kommt. Dass man sich auch aus dubiosen Verhältnissen, schwierigen Umständen rauskämpfen kann, dass es immer noch etwas gibt, wofür es sich lohnt.“

Missionarin ist sie allerdings keine. Nahezu unsichtbar durchzieht das Motto die spannende Handlung, die für wissbegierige Leserinnen auch mit genau recherchierten und kulinarisch servierten Sachthemen garniert ist. „Beim ersten Mal war es die Glasmacherei, die mich interessiert hat; jetzt sind es die Kräuterheilkunde und das Kaufmännische. Im dritten Buch habe ich mich mit der Seidenherstellung und dem Schiffsbau befasst, und dann kommt ein Thema, das mir besondere Freude macht: das Theater. Alles zentrale Themen für Venedig im ausgehenden 15. Jahrhundert.“ Also sind schon zwei weitere Romane fertig? „Ich arbeite fast an zwei Büchern gleichzeitig. Wenn ich ein Buch schreibe, ist vom nächsten die Geschichte in groben Zügen fertig. Ich brauche das, damit ich mich sicher fühle. Ich will das Gefühl haben, da ist noch eine Geschichte, die erzählt werden will. Dadurch bleibe ich im Fluss. Der dritte Roman ist bereits aus dem Haus, der vierte liegt in den letzten Zügen.“

**Hat Charlotte Thomas Angst**, dass ihr eines Tages nichts mehr einfällt, sie leer geschrieben ist? „Davor, dass mir nichts einfällt, habe ich weniger Angst als vor der Weltwirtschaftskrise.“ So etwas wie Schreibblockaden kennt sie nicht. „Ich kann mir keine kreativen Durchhänger erlauben. Ich lebe ja davon. Dann bekommt man auch keine.“ Mildernder Zusatz: „Würde ich meinen.“

### ZUR AUTORIN

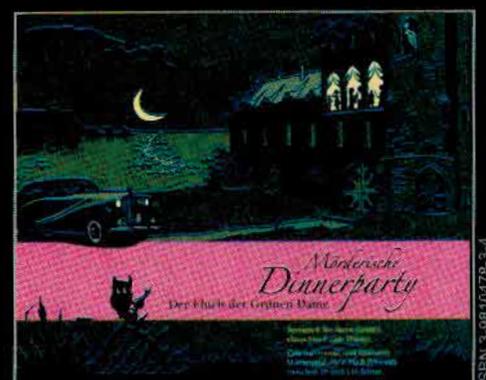
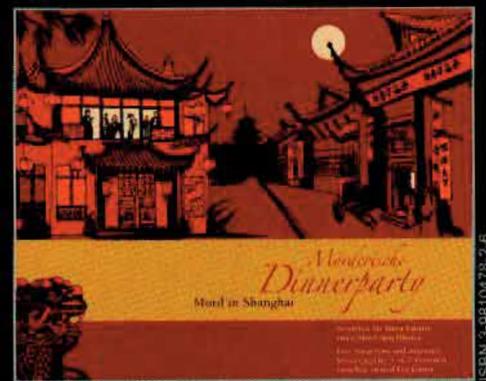
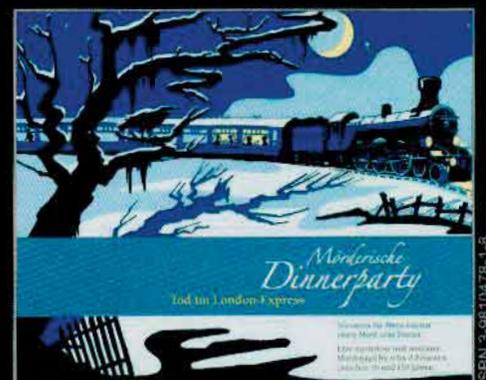
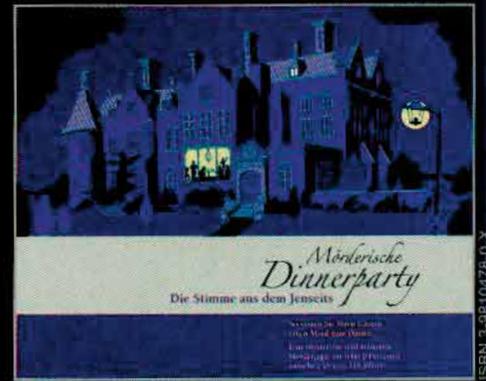
**Charlotte Thomas**, bürgerlicher Name Eva Völler, wurde 1956 in Velbert/Rheinland geboren. Nach dem 2. Staatsexamen Richterin am Landgericht Darmstadt, danach selbständige Rechtsanwältin. Seit 2005 freiberufliche Schriftstellerin, lebt sie mit ihren Kindern am Rande der Rhön in Hessen. Mit ihrem Roman „Wenn der Postmann nicht mehr klingelt“ gewann Völler den „frauengeschichtenpreis“ der Verlagsgruppe Lübbe. Der Roman „Vollwaise sucht Halbtagsmann“ wurde mit Christine Neubauer verfilmt.

|Die Lagune des Löwen| Ehrenwirth 2008, 958 S., EurD 19,95/EurA 20,60/ sFR 35,90



# Mörderische Dinnerparty

Servieren Sie Ihren Gästen einen Mord.



Für die Jagd auf den Mörder schlüpfen die Mitspieler in einen originellen Charakter mit finsterem Geheimnis.

Alle Spiele der Serie Mörderische Dinnerparty erhalten Sie unter [www.moerderische-dinnerparty.de](http://www.moerderische-dinnerparty.de) oder über den Buchhandel.

# Das sympathische Minuten-Kochbuch



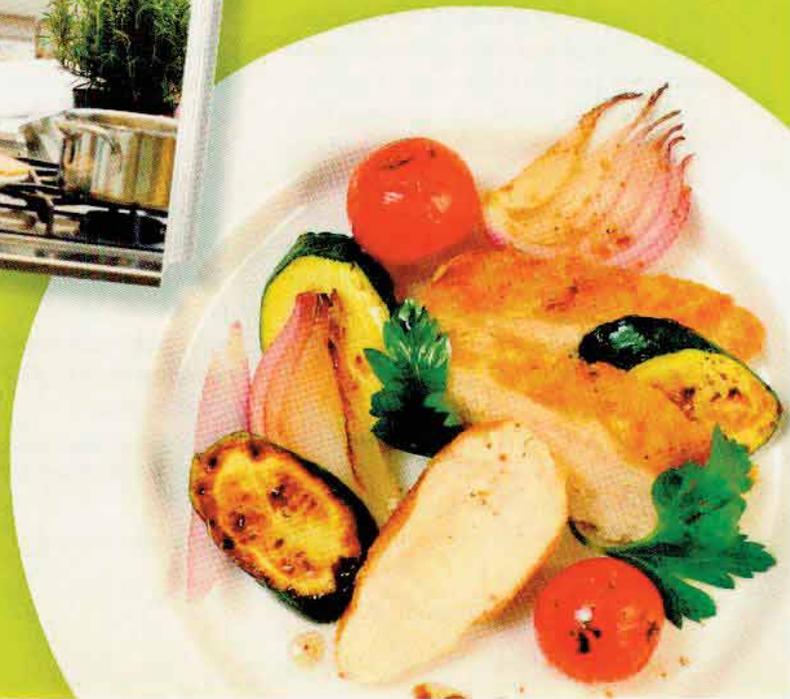
Das Buch  
zur neuen  
**Koch-Show**  
auf

**PULS** 



Oliver Hoffinger  
Kochen für Schnelllos  
gut, günstig & genial  
144 Seiten, ca. 150 Farbabb.  
Hardcover  
ISBN 978-3-85033-203-3  
Nur € 19,90

 **Brandstätter**



# Ich plane nicht!

Mit „Selam Berlin“ schrieb **Yadé Kara** ein erfolgreiches Debüt. Nun folgte der zweite Roman. Dieses Mal steht London im Mittelpunkt, eine lebendige multikulturelle Stadt, die es Kara noch immer angetan hat. VON TOBIAS HIERL

**Es gibt Leute**, die wissen schon mit 18, dass sie einmal schreiben werden. Für Yadé Kara war es kein Thema. Die Idee zu „Selam Berlin“ hatte sie in Hongkong, im Peak Café, weil es dort den besten Cappuccino der Stadt gibt. Eigentlich sollte es nur eine Kurzgeschichte werden. Als aber immer mehr Figuren hinzukamen, entschloss sie sich, einen Roman zu schreiben. „Es kam einfach über mich“, und das erste Kapitel hat sie fast in einem Zug durchgeschrieben. In Asien hatte sie nicht nur eine räumliche, sondern auch eine kulturelle Distanz zu Europa. Da konnte sie auf diese „Mauerzeit“ zurückblicken und resümieren. Plötzlich spukte eben Hasan Kazan in ihrem Kopf herum. Der junge Türke wird zum Protagonisten ihres ersten Romans und erlebt die Wende hautnah mit. Plötzlich war Spannung in der Stadt. „Berlin vor der Wende konnte am Sonntag so etwas von langweilig sein“, erinnert sich Kara. Nachdem die Mauer gefallen ist, war Berlin eine Baustelle, reell und mental. Die Stadt veränderte sich von Tag zu Tag, und in dieser Zeit ging sie nach London. London war damals eine viel ruhigere Stadt – es waren die Jahre der Mayor-Ära. Nicht unbedingt, weil sie es ruhiger angehen lassen wollte, denn London war auch damals sehr lebendig: „Wahrscheinlich war es der Drang, in die weite Welt hinauszugehen“, meint sie heute. Dort wurde sie aber mit einem Lebensgefühl konfrontiert, das sie heute noch beeindruckt: „London ist, im Vergleich zu deutschsprachigen Städten, viel weiter, was Ethnizität, was Multikulturalität betrifft. Man geht viel selbstverständlicher damit um.“ Und sie führt aus, dass 40 Prozent der Londoner Einwohner einen Migrationshintergrund haben. Bei acht Millionen Einwohnern werden 300 verschiedene Sprachen gesprochen. Das findet man am Festland nicht. Und so ist ihr Resümee: „Vielfalt ist Realität in Europa.“ Egal, ob es nun Menschen gibt, die das anzweifeln oder nicht. Ähnlich wie sie selbst



Für Yadé Kara sind auch Atmosphären und Gerüche Inspirationsquellen.

damals, geht auch Hasan Kazan nach London und trifft dort gewissermaßen auf bunte Kulturmischungen.

„Wenn man sich in verschiedenen Sprachen und Kulturkreisen bewegt, entwickelt man eine neue dritte Perspektive und hat einen anderen Blick auf die Kulturen. Man kann vergleichen, switchen, und daraus entsteht etwas Neues.“ Hasan Kazan erlebt London als eine sehr bewegte multikulturelle Stadt und er lernt, sich im multiplen Dasein zurechtzufinden und zu bewegen. „Viele Menschen können das nicht, weil sie nur in einer Sprache leben. Ihnen fehlt die Selbstverständlichkeit“, und die hat Kara in London am stärksten empfunden. Gewissermaßen Ein-Welt-Menschen versus Mehr-Welt-Menschen ist das Leitthema ihres Romans. „Als ich anfang zu schreiben, war mir das nicht bewusst, doch als ich fertig war, habe ich gesehen, dass dieses Thema im Mittelpunkt steht.“

„Café Cyprus“ ist auch eine kleine Hommage an London, ein interkultureller Roman, „der den Sound von London, wie

ich ihn empfunden habe, wiedergibt.“

Kara lässt sich gern von Atmosphären und Stimmungen beeinflussen. „Ich schreibe durcheinander, sehr puzzelig, und habe die Hoffnung, dass das Puzzle einmal zusammenpasst.“ Ein chronologisches Schreiben widerstrebt da natürlich. „Ich weiß aber immer, wie es am Ende aussehen könnte, und habe ein Bild vor dem Auge. Ich schreibe zwar assoziativ, aber ziemlich genau auf den Punkt. Ich habe sicher nie zehn Seiten weggeworfen. Wenn ich schreibe, dann passt das, großes Umarbeiten ist nicht nötig.“

**Obwohl nun ihre Jahre in London** schon etwas zurückliegen, hat sie noch immer das spezielle Gefühl, etwa den Samstagabend betreffend. „Da verändert sich die Qualität der Stadt.“ Wenn man sich an solche Bilder erinnert, kommt auch die Atmosphäre wieder zurück. Es ist ein Erinnern an das, was man gemacht hat. In Hongkong ändert sich am Abend der Geruch, da liegt ein Duft von Ingwer und Knoblauch über der Stadt. Ein Roman über Hongkong ist aber nicht in Planung. Für die nächsten Geschichten hat sie derzeit noch keine Bilder. „Von Hasan Kazan habe ich noch keine Rückmeldung bekommen.“ Das beunruhigt Kara aber keineswegs. „Ich schreibe gern, wenn ich Ideen habe, aber ich mache auch gern andere Sachen. Sich auf eine Sache zu verlassen, ist mir etwas zu eng. Ich werde wahrscheinlich in diesem Bereich weiter arbeiten, aber ich möchte mich noch nicht festlegen. Wenn es kommt, dann kommt es.“

Viel wichtiger sind ihr da neue Entdeckungen, Menschen, Länder, Kulturen. Man kann im Leben nicht genug entdecken. Es reizen sie auch noch Länder, die sie nicht kennt, z. B. der amerikanische Raum ... Derzeit lebt sie in Berlin.

## ► ZUR AUTORIN

**Yadé Kara**, geboren 1965 in Cayirli, studierte Anglistik und Germanistik in Berlin. Sie arbeitete als Schauspielerin, Lehrerin, Managerin und Journalistin in Berlin, London, Istanbul, Hongkong und lebt nun wieder in Berlin. Für ihren ersten Roman

„Selam Berlin“ erhielt sie für das beste Debüt 2004 die Corine, den Deutschen Bücherpreis, und den Adalbert-Chamisso-Förderpreis.

„Café Cyprus“ Diogenes 2008. 376 S., EurD 19,90/EurA 20,50/5Fr 35,90



# Ein Leben wäre viel zu wenig

**Jakob Hein** hat sich mit sechs Büchern als erfolgreicher Autor etabliert und muss sich dennoch immer nach seinem berühmten Vater fragen lassen. Lieber aber erzählt er im Gespräch mit DITTA RUDLE von seinen eigenen Söhnen.



Mit dem Schriftsteller Jakob Hein zu sprechen, heißt nicht nur über Bücher zu reden. Ist er doch im Hauptberuf Arzt, zugleich aber er auch Vater und Sohn. Die beiden Söhne sind noch klein, doch der Vater ist selbst Schriftsteller. Ein berühmter, mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete dazu: Christoph Hein. Doch vermuteten Konkurrenzkampf und familiäre Reibereien auf dem Parcours des Schreibens verneint Jakob Hein mit freundlichem Blick aus den blauen Augen hinter der runden Brille.

Gern gibt er zu, dass die Frage berechtigt ist, wie das so sei als Sohn im gleichen Metier wie der bekannte Vater, doch käme sie immer seltener. „Meine Leser treibt das nicht so um, das ist ganz entspannt. Und das Verhältnis zwischen mir und meinem

Vater ist ausgezeichnet. Er kommt mich jetzt zwar nicht mehr besuchen, sondern nur seine Enkelkinder. Aber damit muss, glaube ich, jeder leben, der eigene Kinder hat.“

So hat Hein das Sohnsein vom Schriftstellersein so fein getrennt, wie das Vatersein und den erlernten Beruf: Doktor der Psychiatrie. Weder schreibender Sohn, noch schreibender Arzt: „Das Schreiben ist für mich Essenzielles, das hat mit meinem Beruf nichts zu tun. Man gibt ja auch nicht an, man sei von Beruf Atmer oder man sei Esser. Ich bin eben jemand, der schreibt.“

Ursprünglich wollte Jakob Hein Schauspieler werden. „Das haben mir meine Eltern untersagt, das haben sie mir absolut verboten. Weil es eben ein zu hartes Brot ist, künstlerisch tätig zu sein. Und ich habe dann ihren Rat befolgt.“ Jetzt ist er Oberarzt für Psychiatrie und Psychotherapie an der Berliner Charité. Dass seine intensive Arbeit mit den Menschen auch in sein Schreiben einfließt, denkt er schon, aber er könnte nicht sagen wie. „Ich habe ja nur ein Gehirn, auf mehr kann ich nicht zugreifen.“ Heins Geschichten spielen in einer anderen, leichteren Welt, sind oft kurz, witzig und befassen sich auch mit ganz alltäglichen, in der hohen Literatur als banal eingestuft Themen. „Ich mache den Beruf jetzt schon verhältnismäßig lange, und vielleicht schleift sich dann auch ein bisschen was ab, man ist von bestimmten Dramen weniger beeindruckt.“ Dennoch nimmt er das Schreiben ernst. „Ich habe zwei kleine Kinder, ich habe einen Hauptberuf, doch außer meiner Familie und meinem Beruf gibt es nichts, was ich ernsternehme als das Schreiben.“

**Die bange Frage, wie Jakob Hein** zum Begriff des deutschen Humors steht, beantwortet er mit Verve: „Meine Theorie ist, der Deutsche

hat zum Humor ein ähnliches Verhältnis wie zur Samba. Also, man will schon Humor, aber er soll ordentlich sein und im richtigen Rahmen stattfinden. Dann ist man durchaus für Humor. Ganz klar, wenn man als deutscher Autor Humor als Stilmittel hat, dann ist an der Restauranttür Schluss. Man kommt gerade noch ins Bistro rein, an die Stehtische, aber nicht an die gedeckte Tafel. Und man bekommt keine Preise. Ich will da jetzt keinesfalls über mich reden, ich nehme sowieso keine Preise an, aber wenn Sie sich angucken, wie viele hervorragende Autoren in Deutschland bestenfalls geduldet sind, vermutlich weil sie zu viel Humor haben. Zum Beispiel Effi Bernstein, Robert Gernhart, die auch zu den ganz großen deutschen Autoren gehören, und die es eben nicht schaffen, weil da Humor drin vorkommt. Da sind die Amerikaner ganz anders. Ihren ‚Ostbahn‘ habe auch ich immer gern gelesen.“

Und als hätte das Nachdenken über Humor einen Knoten gelöst, wird Jakob Hein ganz stolzer Vater, sucht im Mobiltelefon nach den Bildern der beiden Söhne und berichtet vom Berufswunsch des Älteren: natürlich Schriftsteller. „Außerdem Arzt und Kampftaucher. Aber weil ich gesagt habe, Kampftaucher ist ein gefährlicher Beruf, wird er zwei Tage Arzt, zwei Tage Schriftsteller und nur einen Tag Kampftaucher sein.“

## ► ZUM AUTOR

Seine Selbstbeschreibung: „Jakob Hein, geboren 1971 in Leipzig, zog 1972 mit seinen Eltern nach Berlin. Medizinstudium in Berlin, Wien, Stockholm und Boston. Seit 1998 Mitglied der ‚Reformbühne Heim und Welt‘. Lebt mit seiner Familie in Berlin. Keine Preise, keine Stipendien, keine Wettbewerbe.“ Bekannt geworden mit seinem ersten Buch „Mein erstes T-Shirt“, machte er mit der Satire „Herr Jensen steigt aus“ endgültig Furore. Gelobt (und ernst genommen, obwohl in leichtem Ton geschrieben) wurde sein autobiografisches Familienporträt „Vielleicht ist es sogar schön“, das Hein rund um den Tod seiner Mutter gezeichnet hat. Sein jüngster Roman hat ein Zitat aus Goethes Faust zum Titel, doch wollte Hein nicht

unbedingt einen modernen Heinrich F. schreiben, sondern „lediglich erzählen. Wenn es gefällt, freu ich mich.“

**[Vor mir den Tag und hinter mir die Nacht]**  
Piper 2008, 176 S., EurD 16,90/EurA 17,40/SFr 29,90  
**[Antrag auf ständige Ausreise und andere Mythen der DDR]** Piper 2007, 160 S., EurD 8/  
EurA 8,30/SFr 15



# Das eindrucksvoll Inkorrekte des Schreibens

Tragisch endete die Geschichte des glamourösen Paares Zelda und Scott Fitzgerald: in skandalösen Auftritten, Alkoholexzessen und Depressionen. Besonders Zelda und ihrem Scheitern widmet **Gilles Leroy** seinen Roman. Dafür wurde er mit dem Prix Goncourt ausgezeichnet.  
VON KLAUS ZEYRINGER

**Werke von US-Amerikanern** seien ihm seit langem ein Paradigma für den modernen Roman, sagt Gilles Leroy im Roten Salon des Wiener Institut Français. Er präsentiert seinen „Alabama Song“, dem 2007 die höchste französische Auszeichnung für Sprachkunst, der Prix Goncourt, zuerkannt wurde. Das Buch ist ein immenser Verkaufserfolg, Fanny Ardant hat damit beeindruckende Lesungen gestaltet. In 25 Sprachen ist es übersetzt, nun liegt es auf Deutsch vor. Die USA seien ihm immer wieder in seinen literarischen Sinn gekommen, erklärt Leroy. Der Frau von Scott Fitzgerald habe er Stimme verleihen wollen – allerdings erst, nachdem er selbst das Alter erreicht hatte, in dem Zelda verstorben ist. Mit seltener Sensibilität schildert er das Paar, das in den 1920er-Jahren das Geschäft mit der Berühmtheit kreierte hat: den Autor des „Großen Gatsby“, Liebe und Besitzanspruch, Schreibhemmung und Trunksucht, skandalöse Auftritte und tiefe Depressionen, und die Tochter von konservativen Südstaatengrößen, die sich in Ehe und Boheme zerstört. Von der Dichterin erzählt Leroy aus der Perspektive der Dichterin, auf zwei Ebenen, im Wechsel der Zeiten. Wie die heftigen Gewitter ihrer Heimat, wie der Himmel in Alabama sei sie, sagt Zelda im Sanatorium, wo sie darauf beschränkt werde, „nur noch Kopf zu sein, der aus einer Zwangsjacke herausragt“. Ihre Stimme hat Gilles Leroy befreit.

Dieser „Alabama Song“ arrangiert Erinnerungsfragmente, Dialoge und Briefe einer



Gebrochenen. In der kunstvollen Struktur des Romans sind Gefühlsüberschwang und Aufstieg mit den Abgründen und Zerrissenheiten der späteren Jahre konfrontiert. Der Bericht setzt als „midnight special“ ein. „Zwanzig Minuten vor Mitternacht“ steht über dem Beginn, der leider in der deutschen Übersetzung viel weniger pointiert ist und nicht an den beeindruckenden Klang des Originals herankommt. Den anderen Heimlichkeiten der Anderen stellt Zelda ihren Leidensweg gegenüber: „Ich musste heimlich schreiben. Kaum zwanzig Jahre alt, geriet ich unter den Einfluss – in die Gewalt – eines nur wenig älteren Mannes, der sich anmaßte, über mein

Leben zu bestimmen, und sich dabei sehr stümperhaft anstellte.“ Im Französischen wird mit diesem Beginn die stilistische Meisterschaft von Gilles Leroy in der Konzentration deutlich: „Il en est qui se cachent pour voler, pour tuer, pour trahir, pour aimer, pour jouir. Moi, j'ai dû me cacher pour écrire. J'avais vingt ans à peine que déjà je tombai sous l'emprise – l'empire – d'un homme à peine plus vieux que moi qui voulait décider de ma vie et s'y prit très mal.“ Die Leitkräfte finden sich so angestimmt, das Verstecken und Lügen, der Schmerz und das Altern, das Schreiben und die männliche Herrschaft, die auch den Geist der Frau als Eigentum behauptet.

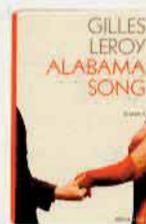
Der Ausbruchversuch von Zelda scheitert. Die Liebe zu einem französischen Flieger endet mit der von Scott erzwungenen Internierung; ihre Tagebücher muss sie verstecken, da der große Fitz sie für seine Werke verwenden will.

**Die Struktur des Romans** ermöglicht sowohl Veranschaulichung als auch Reflexion. Zelda berichtet zunächst von ihrer verrückt-verruchten Hochzeit in Weiß, unter Blitzlichtern der Presse – dann aber fragt der junge Psychiater nach, der Anfang der 1940er-Jahre keine Ahnung von der gewesenen Berühmtheit der Fitzgeralds hat: „In Weiß?“ Ohne Feier, „wie eine Diebin“, habe sie in einer früheren Sitzung gesagt. Sie lüge also. „Ja, ich lüge, ich lüge wie 99,99 Prozent der Menschen auf diesem Planeten.“ Die Erzählerinstimme zieht sich selbst der Unzuverlässigkeit. Schreiben sei für die Leute „so eine Art ausgedehntes Selbstgespräch, eine Beichte vor dem Familiengeistlichen“, meint Zelda. So aber laufe das nicht, es sei vielmehr „die Hölle hautnah“. In ihren letzten Jahren – sie stirbt im März 1948 bei einem Brand des Hospitals – erklärt sie einem Studenten, dem sein Romanschreiben eine moralische Krise beschert, da er aus Privatsphären schöpfen müsse: „Schreiben ist nicht korrekt.“ Korrekt wolle er nicht sein, sagt Gilles Leroy in Wien. Er habe sich ja selbst in die Position des Scott Fitzgerald geschrieben und wie Zelda in einer Art Schizophrenie zugleich Stimme und Gegenstimme in Szene gesetzt, Fakten in seine Fiktion gebannt. Dies ist ihm auf eindringliche und eindrucksvolle Weise gelungen.

## ZUM AUTOR

**Gilles Leroy** wurde 1958 bei Paris geboren und studierte Geisteswissenschaften mit besonderem Schwerpunkt auf der amerikanischen und der japanischen Literatur. Der Prix Goncourt für „Alabama Song“ machte ihn zu einem Star der französischen Literaturszene.

Gilles Leroy | **Alabama Song** | Übers. v. Xenia Osthelder. Kein & Aber 2008, 236 S., EurD/A 19,90/£Fr 34,80



# Aus einer anderen Welt

Internationale Grusel-Highlights, futuristische Techno-Thriller, Fantasy für alle Altersklassen – in Graz weiß man eben, was Leser interessiert. PETER HIESS sprach mit **Michael Krug**, einem der Gründer des Otherworld Verlags.

**Es ist einfach**, in Österreich einen Verlag zu betreiben – wenn man vorhat, Gartenbücher oder hanebüchene Selbstfindungsliteratur herauszubringen. Dafür gibt's Subventionen, Interesse im Feuilleton und Platz in Hochglanzzeitschriften. Wer sich aber im Land der „großen Söhne“ an die Veröffentlichung von Büchern aus den Genres Science Fiction, Fantasy und Horror wagt, hat mit Ignoranz und Vorurteilen zu kämpfen, die noch aus den Zeiten der pädagogisch wertvollen „Schmutz und Schund“-Kampagnen stammen.

Der literarische Übersetzer Michael Krug nahm das Risiko trotzdem auf sich und gründete im November 2005 in Graz den Otherworld Verlag. „Als Übersetzer – vor allem

für den Verlag Bastei-Lübbe – und begeisterter Leser bin ich immer wieder auf Werke gestoßen, die Potenzial hatten und von anderen Verlagen ignoriert wurden“, sagt er. „Ich habe mich lange nicht drübergetraut, aber nach einem Gespräch mit meinem besten Freund Christian Volk, der selbst Fantastik-Fan ist, beschlossen wir, es zu probieren.“

Krug hatte gute Kontakte zum SF- und Fantasy-Autor Dave Duncan, den er einmal bei einer Kanada-Reise kennengelernt hatte und der ihm günstige Konditionen für einige seiner noch nicht auf Deutsch veröffentlichten Bücher zusicherte. Mit Duncans in einem Band gesammelter Romantrilogie „Des Königs Dolche“, die in erster Linie auf

den Young Adult-Markt abzielte, landete Otherworld im Herbst 2006 einen ersten großen Coup, dem bis heute einige andere folgen sollten (siehe untenstehenden Kasten).

**„Wir sind gleich groß durchgestartet“**, erzählt Michael Krug über die Anfangszeit von Otherworld. „Beim ersten Buch gab es natürlich eine lange Vorlaufzeit und Lernphase, da ich die Verlagsbranche ja zuvor nur als Übersetzer gekannt hatte und jetzt alles über Druckereien, Satz, Layout und Illustrationen herausfinden musste. Christian kümmert sich um Produktion und Technik, ich um den kaufmännischen Teil und das Repertoire. Und wir werden immer besser und professioneller.“

Zum Lernprozess gehörte die Erkenntnis, dass selbst ein Verlag, der Genre-Fans ansprechen will, es ausschließlich mit einer Website und dem Eigenvertrieb übers Internet nicht schaffen kann, sondern mit herkömmlichen Vertriebsstrukturen arbeiten und Vertreter engagieren muss, die den Buchhandel abklappern. „Darauf sind wir ziemlich bald gekommen“, sagt der Verleger. „Genauso wurde uns auch bald klar, dass wir bei den Covers nicht zu erzählerisch und abstrakt sein dürfen, sondern uns der derzeit herrschenden plakativeren Ästhetik anpassen müssen.“

2007 gingen neun Bücher aus der „anderen Welt“ hervor; heuer werden es bereits elf oder zwölf sein – ganz anders als bei vie-

## ▶ LESETIPPS FÜR OTHERWORLD-EINSTEIGER

### Monster, Mörder & Mystery



**Brian Keene:** Zombies und Riesenwürmer

Einer der rising stars des US-Horrorbusiness ist bei Otherworld untergekommen („... und schickt uns auch seine Kumpels vorbei“, wie Michael Krug sagt). Seine wunderbar einfallsreichen Zombie-Romane „The Rising“ und „City of the Dead“ sind als Doppelband unter dem Titel „Das Reich der Siqqusim“ erschienen. Ebenfalls empfehlenswert: „Die WurmGötter“ (Cthulhu-Hommage in einer überfluteten Welt) und die Novelle „Der lange Weg nach Hause“, in der die meisten Menschen plötzlich verschwinden – und die Überlebenden sich zurechtfinden müssen.



**Scott Sigler:** Der Podcast-Star

Sigler fing schon in seiner Schulzeit zu schreiben an und widmet sich dem Genre des Techno-Thrillers, den er mit Elementen aus Horror und Science Fiction anreichert. Da kein Verlag sein erstes Buch „EarthCore“ (soeben bei Otherworld erschienen) drucken wollte, veröffentlichte es der Autor via Internet selbst – als ersten exklusiven Podcast-Fortsetzungsroman. Das Hörbuch hatte 10.000 Abonnenten, der Nachfolger „Ancestor“ (den sich bereits Heyne gesichert hat) schon 40.000. – Action siegt!



**David Moody:** Traurige Untote

Die wandelnden Toten, die aus ihren Gräbern auferstehen und halb verwest auf der Suche nach Menschenfleisch durch leere Städte taumeln, sind eine aktuelle Mode im Horrorgenre. Aber so melancholisch und eindringlich wie der Brite David Moody in seinem „Herbst“-Zyklus hat sie wohl noch niemand beschrieben. Die Zombies sind anfangs nicht aggressiv; das Problem sind wie meistens die Überlebenden. Wer sich „Herbst: Beginn“ und „Herbst: Stadt“ zulegt, wird nicht mehr aufhören können. Demnächst im Kino.



**Owl Goingback:** Der Indianer

Er gehört dem „Native American“-Stamm der Choctaw-Cherokee an, ist Experte für Kultur und Tradition seiner beinahe ausgerotteten Rasse und verarbeitet in seinen Romanen und Kurzgeschichten immer wieder auch alte Indianermythen: Owl Goingback lässt in „Crota“ eine legendäre Bestie aus dem alten Amerika grausame Morde begehen und konfrontiert in „Dunkler als die Nacht“ seine Protagonisten in einem alten, geerbten Haus mit den Schrecken der Vergangenheit – und das alles ohne Ethno-/New-Age-Peinlichkeiten.



Dramatische Szenen am Cover liebt man beim Otherworld Verlag.

len heimischen Kleinverlagen, die sich mit zwei bis vier staatlich durchfinanzierten Neuerscheinungen im Jahr begnügen. Ein Großteil der Publikationen stammt aus dem angloamerikanischen Raum (bisher erstellte Krug alle Übersetzungen selbst), doch es gibt auch Platz für „wirklich gutes deutschsprachiges Material“ – etwa das Daresh-Abenteuer „Der Sucher“ von Katja Brandis, den humoristischen Fantasy-Roman „Grendl“ von Frank Schweizer oder die epische Reihe „Die Chroniken des Paladins“ von Stephan R. Bellem. „Fantastik-Elemente sind bei der Auswahl unseres Programms nicht zwingend“, sagt Krug, der mittlerweile auch schon jede Menge Manuskripte hoffnungsvoller Nachwuchsautoren zugeschickt bekommt. „Demnächst bringen wir auch einen Thriller heraus.“

**Neben den bisher 15 (!) Romanen**, die Michael Krug bisher für seinen eigenen Verlag übersetzt hat, überträgt er für Bastei noch ein bis zwei Bücher im Jahr ins Deutsche. „Im Schnitt sind das 20 Seiten pro Tag, neben der Verlagsarbeit natürlich“, sagt er. „Da bleibt leider oft viel zu wenig Zeit für

die Familie – ich sehe meine drei Kinder viel zu selten.“

Die Konkurrenz ist groß. Immer mehr Verlage orientieren sich am derzeitigen Trend zu Subgenres wie „Dark Fantasy“ und „Fantasy Romance“ und schütten den Markt mit einschlägigen Publikationen zu. Dass hinter neuen Imprints wie Hardcore (Heyne), Lyx (Egmont) und Penhaligon (Random House) finanzstarke Publishing-Konglomerate stehen, macht den kleinen, hoch professionell arbeitenden Verlag aus Graz nicht mutlos, aber vorsichtig. „Natürlich können wir nicht mit deren Honoraren mithalten“, sagt Michael Krug. „Daher setzen wir auch auf den direkten Kontakt zu jungen Autoren, die oft in ihrer Heimat gerade erst bekannt werden.“

Diese Methode hat Otherworld (und natürlich auch den Lesern) bisher einiges eingebracht – so viel, dass Krug seinen Verlag spätestens Anfang 2009 in die schwarzen Zahlen gebracht haben will. Dann kann er sich in Ruhe den „rund 30 Titeln in der Pipeline“ widmen. Oder auch dem Familienleben.

Die Konkurrenz ist groß. Immer mehr Verlage orientieren sich am derzeitigen Trend zu Subgenres wie „Dark Fantasy“ und „Fantasy Romance“.

# Schwarze Sonne

Jeder hat schon mal von ihr gehört, aber niemand kennt ihre Bedeutung.

Dieser *thriller occult* verrät sie Ihnen.



[www.schwarze-sonne.info](http://www.schwarze-sonne.info)

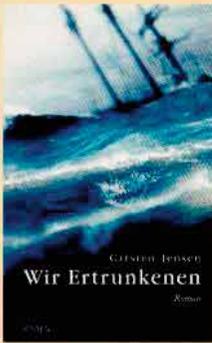
Ein UNITALL-Roman

# Weihnachtstipps

▼ PFLICHT

▼ GESCHENK

▼ SACHBUCH



Tobias Hierl

Stephen Fry  
**FEIGEN, DIE FUSELN**  
Übers. v. Birke Bossmann u. a.  
Aufbau 2008, 475 S.

Ein Buch über Lyrik zu übersetzen ist nicht gerade einfach. Erschwerend kommt hier hinzu, dass Stephen Fry viele Beispiele aus dem Englischen verwendet. Deshalb hat sich auch eine ganze Gruppe von Absolventen des Graduiertenkollegs für Literarisches Übersetzen der Uni München an die Arbeit gemacht. Und die Aufgabe gekonnt gelöst. Sicher eines der unterhaltsamsten Bücher über Lyrik in ihren verschiedenen Ausformungen.

Carsten Jensen  
**WIR ERTRUNKENEN**  
Übers. v. Ulrich Sonnenberg  
Knaus 2008, 784 S.

Manchmal kann es auch ein großer Wälzer sein, besonders wenn er mit einer solchen Fülle an Figuren und Geschichten aufwarten kann. Carsten Jensen stammt aus einer Schifferfamilie und kennt die Welt der Schiffe von klein auf. Hier entwirft er ein großes Zeitpanorama und erzählt von Männern, die das Abenteuer suchen, und Frauen, die das Meer zu hassen gelernt haben. Viele originelle Charaktere tauchen auf, und oft verblüfft der Einfallsreichtum des Autors.

Bernhard Halmer, Peter A. Krobath  
**LEXIKON DER SABOTAGE**  
Sonderzahl 2008, 183 S.

Die Arbeitswelt bietet viele Untiefen. Ungeschönte, aber anonymisierte Berichte von Kellnerinnen, Tankwarten, Malern, Vertretern oder Buchhändlern und noch vielen anderen wurden von Bernhard Halmer und Peter A. Krobath gesammelt und zu einem bunten Potpourri, einem Sittenbild der Arbeitssituation von heute zusammengestellt. Da geht es um kleine Tricks, Borniertheit und natürlich Ausbeutung. Manchmal berührend, manchmal witzig. Und manchmal staunt man über die Ignoranz in der Welt.



Konrad Holzer

Bertrand Badiou u. a. (Hg.)  
**HERZZEIT. INGEBORG BACHMANN - PAUL CELAN BRIEFWECHSEL**  
Suhrkamp, 401 S.

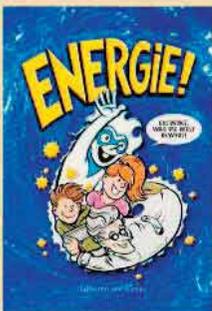
Die Liebesgeschichte zwischen Ingeborg Bachmann und Paul Celan ist – so wie sie in dem Briefwechsel der beiden festgehalten ist – wunderschön intensiv und gleichzeitig herzerreißend traurig.

Brigitte Lardinois (Hg.)  
**MAGNUM MAGNUM**  
Schirmer/Mosel, 568 S.

Anlässlich des 60. Geburtstags der bis heute berühmtesten Fotoagentur entstanden, mit Fotografien von über 60 Fotografen, sowohl künstlerischen Fotos als auch Arbeiten aus dem Fotojournalismus. Ausgewählt wurden die Bilder von den strengsten Kritikern, die es auf diesem Gebiet gibt: nämlich von Fotografen.

**DER GROSSE LAROUSSE GASTRONOMIQUE**  
Christian Verlag, 1024 S.

Endlich gibt es das wahrscheinlich wichtigste Buch, das je über Küche, Kochkunst und Esskultur verfasst worden ist, in deutscher Sprache.



Nils Jensen

Pentti Holappa  
**EIN OBDACHLOSER GEDANKE. GEDICHTE**  
Übers. v. Stefan Moser  
Babel Verlag, 84 S.

15 Prosawerke und 17 Gedichtbände gibt es vom finnischen Schriftsteller Holappa (geb. 1927). Er ist Übersetzer gewesen, Journalist, Buchhändler, Politiker (kurze Zeit auch finnischer Kulturminister). Eindringliche Bilder zeichnen seine Lyrik aus. Kaum bekannt bei uns, ist es ein großes Verdienst von Kevin Perryman und seinem BABEL Verlag, diesen exzeptionellen Dichter in einem auch buchkünstlerisch hochwertigen Band vorzustellen.

Eduardo Labarca  
**DER KÖSTLICHE LEICHNAM**  
Übers. v. Renata Zuniga  
Drava, 538 S.

Labarca, 1938 in Chile geboren, Rechtsanwalt, Journalist, seit 1974 emigriert, Exil u. a. in Moskau und Wien (wo er heute noch, abwechselnd mit Chile, lebt). Eine hochliterarische Abrechnung mit dem Mörderregime des Generals Pinochet und dem Putsch gegen die rechtmäßig gewählte Allende-Regierung 1973. Flucht und Heimkehr, eine Odyssee.

Andreas Knigge u. a.  
**ENERGIE! ENTDECKE, WAS DIE WELT BEWEGT**  
Ill. v. Isabel Kreitz u. Peter Mrozek  
Hoffmann und Campe, 208 S.

Energie! Nicht nur für ein jüngeres Lesepublikum. Denn: wer kann etwa die Wirkung eines Magneten erklären? Oder den Unterschied von „Kabel“ und „Leitung“, Gleichstrom und Wechselstrom? – Dieses Buch, eine Mischung aus exzellenten Comics als handlungsführendes Element plus mustergültigen Informationsseiten, ist eine gescheite Bibel zum Thema „Energie“. Noch dazu sind die Comics-Seiten von einer Könnlerin gemacht.



Hannes Lerchbacher

Joseph Roth  
**RADETZKYMARSCH**  
dtv, 416 S.

Von den unzähligen (noch) nicht gelesenen Klassikern habe ich jüngst Joseph Roths „Meisterwerk“ herausgegriffen. Es erzählt das Leben des k.u.k.-Offiziers Carl Joseph von Trotta, dessen Karriere durch familiäres Erbe und kaiserliche Obacht, bis in den Tod, vorbestimmt ist. Sehr poetisch beschreibt Roth, wie ein Mensch, dessen Empfindungen und Wünsche nicht in seine Zeit passen, daran zerbricht. Und mit ihm die Monarchie.

Sam Savage  
**FIRMIN. EIN RATTLNLEBEN**  
Übers. v. S. Aeckerle u. M. Balkenhol  
Ullstein, 216 S.

Von wegen E-Books sind die Zukunft. Der nagende Held dieses irrwitzigen Romans wäre ohne Bücher nicht nur intellektuell, sondern de facto physisch verhungert. Zu schwach, um sich seinen Teil der Muttermilch zu erkämpfen, fraß er sich schon früh durch Buchseiten und erlernte nebenbei das Lesen. Aus der Ratte wird eine Leseratte, die neue Welten entdeckt und sich zu Höherem berufen fühlt.

Werner Gruber  
**DIE GENUSSFORMEL**  
Ecowin, 304 S.

Kochen ist nicht nur Kunst, sondern auch eine Wissenschaft. Werner Gruber bereitet komplexe Sachverhalte spannend und leicht verständlich auf. Den Unterschied zwischen Kuchen und Torten etwa. Oder dass Eier auch zu hart gekocht werden können und wie man dies vermeidet; welche Aufgabe die Opferwurst hat; warum Knödel nicht rotieren dürfen und wie man sie daran hindert. Dazu gibt es noch entsprechende Rezepte.

Die **BUCHKULTUR-Redaktion empfiehlt**. Buchtipps, so unterschiedlich, wie eben die Geschmäcker unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind. Eines aber ist sicher: Jeder genannte Titel lohnt sich, nicht nur als Geschenk!

▼ PFLICHT

▼ GESCHENK

▼ SACHBUCH



Christa Nebenführ

**Stefan Merrill Block**  
**WIE ICH MICH EINMAL IN ALLES VERLIEBTE**  
Übers. v. Marcus Ingendaay  
Dumont, 348 S.

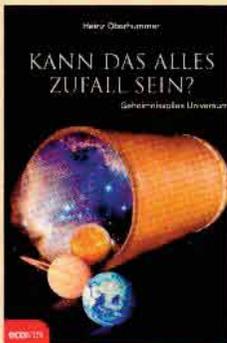
Das Lamento, das Leben in der westlichen Welt sei so selbstzufrieden und langweilig, dass darüber nur mehr langweilige Bücher geschrieben würden, entkräftet Block souverän. Sein Thema ist Alzheimer, und das brennt der alternden Gesellschaft unter den Nägeln. Im Roman löst die Diagnose ein Familienrätsel, das durch zwei parallel laufende Handlungen hervorragend aufgebaut wurde. Sprachlich gekonnt, berührend, voller skurriler Ideen, rückt Block einem Familienproblem auf den Leib, von dem er als Autor selbst betroffen ist.

**Edo Popovic**  
**KALDA**  
Übers. v. Alida Bremer  
Volland & Quist, 288 S.

„Zagreb darf nicht Beirut werden!“ wurde anlässlich der jüngsten Anschlagserie getitelt. Tatsächlich ist es für uns der Nahe Osten – kaum 180 km von Graz entfernt. Edo Popovics Hauptfigur Ivan Kalda erlebt eine Kindheit in Bosnien, eine Jugend im kommunistischen Zagreb und ein Arbeitsleben als erwachsener Kriegsphotograf. Fremd und vertraut, zerrissen zwischen Zynismus und Aufrichtigkeit konnte er vielleicht der Paradetypus des neuen Europäers sein.

**Holm Frieb, Sascha Lobo**  
**WIR NENNEN ES ARBEIT. DIE DIGITALE BOHÈME ODER INTELLIGENTES LEBEN JENSEITS DER FESTANSTELLUNG**  
Heyne, 304 S.

Mehr als eine fundierte Analyse kreativer Mc-Jobs. Informationen für alle Selbstausbeuter über Licht und Schatten ihrer Lebensform. Und der Trost, dass es immer mehr werden und politische Veränderungen damit vielleicht in Sichtweite kommen.



Ditta Rudle

**Eran Bar-Gil**  
**ZWILLINGSSTERN**  
Übers. v. Beate Esther von Schwarze  
Rowohlt, 336 S.

Als Musiker und Liedermacher weiß der israelische Autor, wie man über Gefühle spricht, ohne in Kitsch abzugleiten. Der Titel der melancholischen Geschichte von zwei jungen Männern gibt schon eine Idee ihres Geheimnisses. Dan Joni wachsen fern von einander auf und wissen doch, als sie einander begegnen, dass sie zusammen gehören. Als melodienreiches Duett klingen ihre Stimmen, die von familiären Banden und Freundschaft, von Musik und von Israel erzählen.

**Hanne-Vibeke Holst**  
**SEINE FRAU**  
Übers. v. Hanne Hammer  
Diana 2008, 624 S.

Für Töchter, Cousins oder Freundinnen eine spannende und aufrüttelnde Lektüre. Söhne, Cousins oder Freunde werden den Roman nicht so sehr mögen, kommen doch die Männer nicht als Sieger daher. Es sieht nach einer glänzenden Verbindung aus: Der erfolgreiche Politiker und seine schöne Frau. Was sich unter dem Glitzerlack verbirgt, darf niemand sehen. Zu ekelhaft ist es. Großartig, wie die Dänin Hanne-Vibeke Holst in diesem Drama Privates und Politisches ineinander fügt.

**Heinz Oberhammer**  
**KANN DAS ALLES ZUFALL SEIN? GEHEIMNISVOLLES UNIVERSUM**  
Ecowin 2008, 224 S.

Verstehen werden unsere Laiengehirne es niemals ganz, aber eine Ahnung können wir nach der überaus amüsanten Lektüre schon erhalten. Eine Ahnung von der Entstehung des Himmels und der Erde, vom Urknall und dem Multiversum. Der österreichische Professor für Astrophysik Heinz Oberhammer nimmt die Leserinnen mit auf eine Reise durch Welten, Galaxien und Universen und gestaltet diese so vergnüglich wie verständlich, als wäre es eine Fahrt mit der Liliputbahn durch den Prater.



Marlen Schachinger

**José Lezama Lima**  
**PARADISO**  
Übers. v. A. Botond u. Curt Meyer-Clason  
Suhrkamp, 648 S.

In die Sprachkunst des 1910 in Havanna geborenen Lyrikers, Essayisten und Romanciers einzutauchen ist pures Vergnügen. Dieses Werk des Kubaners über Kindheit und Jugend José Cemís im vorrevolutionären Inselstaat zählt zu den Klassikern der Weltliteratur. Ein Roman, den man wieder und wieder lesen kann – stets wird man, dem Sprach- und Bildreichtum sei Dank, Neues entdecken.

**Nancy Huston**  
**EIN WINZIGER MAKEL**  
Übers. v. Uli Aumüller u. Claudia Steinitz  
Rowohlt, 368 S.

Das Geschenk für Literatur-Begeisterte und geschichtlich Interessierte! Ein kluger, spannender Familienroman über vier Generationen in geschliffener Sprache – ausgehend von einem durch Nationalsozialismus geprägten Europa bis hin zur Kindheit in heutiger Zeit. Ein empfehlenswertes literarisches Vexierspiel.

**Alberto Manguel**  
**EINE GESCHICHTE DES LESENS**  
Übers. v. Chris Hirte  
S. Fischer, 624 S.

Alberto Manguel, 1948 in Buenos Aires geboren, war neben seiner Arbeit als Schriftsteller auch als Literaturdozent tätig. Nicht nur Schriftkultur, Buchkunst und Meilensteine der Literatur streift er, nein, vielmehr schreibt Alberto Manguel über die Obsession des Lesens – eine Liebeserklärung an das Buch.



Sylvia Treudl

**Gerhard Ruiss, Oskar von Wolkenstein**  
**Herz, dein Verlangen.**  
**Lieder, Nachdichtungen, Band II**  
Folio, 180 S.

Was kann dabei herauskommen, wenn ein gegenwärtiger, hochproduktiver, renommierter Dichter (sic!) sich einem Minnedichter und Minnesänger des Mittelalters in Form von Nachdichtung annähert und den Anspruch vertritt, „den Liedern ihre Poesie zurückzugeben“? Im vorliegenden Fall ein Kleinod in 3 Bänden. Gerhard Ruiss hat kenntnisreich, sensibel und in poetischer Hochform die gigantische Herausforderung angenommen, die literarischen Arbeiten des Oskar von Wolkenstein nachzudichten.

**Frantisek Listopad**  
**JAHRMARKT BÖHMEN**  
Übers. v. Eduard Schreiber  
Edition Thanhäuser, 150 S.

Frantisek Listopad, geboren 1921 in Prag, zählt zur „verlorenen Dichtergeneration“, die ins Exil gedrängt wurde. Der Poet lebt heute in Lissabon. In einer wunderschönen, liebevoll gemachten bibliophilen Ausgabe hat die Edition Thanhäuser den Gedichtband „Jahrmärkte Böhmen“ ediert. Zwei Schlüsseltexte wurden hier verschnitten, die von den Erfahrungen im Exil und der Wiederbegegnung mit der böhmischen und mährischen Heimat erzählen, vom Treffen mit Freuden – lebenden und toten.

**Huib Buijssen**  
**DEMENZ UND ALZHEIMER VERSTEHEN**  
Übers. v. Eva Grambow  
Beltz 2008, 280 S.

Ca. 24 Millionen Menschen leiden weltweit an dementen Erkrankungen, 60 % entfallen auf Alzheimer. Der klinische Psychologe Huib Buijssen widmet sich anhand vieler Fallbeispiele der Entwicklung von Alzheimer, der Beschreibung der Symptomatik und geht ausführlich auf die Probleme ein, die mit der Pflege Alzheimerkranker auftreten. Das alles in leicht verständlichem Stil, mit umfassenden Informationen und Empfehlungen für Personen im sozialen Umfeld.

# marktplatz der bücher



## OHNE LARMOYANZ

„Einmal im Leben“ – über die bengalisch-amerikanische Autorin Jhumpa Lahiri, ihre neueste Erzählung und eine auffallende Karriere.

Jhumpa Lahiris Erzählung „Einmal im Leben“ wurde der Kurzgeschichten-Sammlung „Unaccustomed Earth“ entnommen und erzählt auf beeindruckende Weise einige wesentliche Partien der Lebensgeschichte zweier junger EmigrantInnen aus Bengalen namens Hema und Kaushik, die in den USA in befreundeten Familien aufwachsen. Aus der einseitigen, schwärmerischen Jugendliebe Hemas wird Jahre später aufgrund eines zufälligen Treffens in Italien eine Affäre, aus der jedoch nicht mehr entstehen kann, da Hema mit einem ihr kaum bekannten jungen Mann verlobt ist ...

Jhumpa Lahiri gestaltet die Begegnungen dieser beiden jungen Menschen in einem nüchternen Erzählstil, durchzogen von klug gesetzten Leerstellen, die einem als Leserin und Leser Raum lassen: Ohne Schnörkel, Larmoyanz oder Langatmigkeit – hierdurch besticht die im Grunde genommen äußerst einfache Geschichte ebenso wie durch große Einfühlbarkeit und plastische Figurengestaltung. Insbesondere bei jenen Passagen, die vom frühen Krebstod der Mutter Kaushiks beziehungsweise von der zweiten Frau seines Vaters, einer Witwe mit zwei kleinen Töchtern, erzählen, wird Jhumpa Lahiris sprachliches Talent deutlich.

Der für die deutsche Ausgabe gewählte Untertitel „Eine Liebesgeschichte“ greift zu

## AKTUELLES. GUTES ODER SCHLECHTES.

Auf alle Fälle Bemerkenswertes finden Sie auf den folgenden Seiten.

kurz, denn jene Sequenzen, welche die Liebe zwischen Hema und Kaushik darstellen, stehen beim Lese-Erlebnis nicht im Zentrum. Auch der überaus schwülstige Klappentext wird der Erzählung nicht gerecht und führt eher in die Irre.

Jhumpa Lahiri, die mit bürgerlichem Namen eigentlich Nilanjana Sudeshna Lahiri heißt, wurde 1967 in London geboren und wuchs in South Kingstown, Rhode Island, USA auf. Ihre Kurzgeschichten und Romane thematisieren wiederholt die indisch-amerikanische Bevölkerung und die Konflikte, aber auch die Chancen, die durch dieses Leben im Ausland entstehen können.

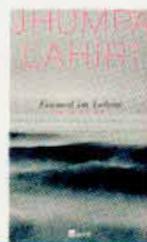
Der Vorname der Schriftstellerin, Jhumpa, bezieht sich auf einen familiären Kosennamen, den sie als Pseudonym übernahm, um die Aussprache ihres Namens zu vereinfachen. Schon als Kind, so erzählt sie, habe sie sich oftmals gewünscht, einfach „Beth Jones“ zu heißen, um der Peinlichkeit der gestotterten Versuche zu entgehen. „Jeder muttersprachlich englisch sprechende Mensch habe bei ihrer Buchstabenkombination einen Gesichtsausdruck, als müsste er ein Atom spalten“, erzählt die Autorin im Men's Vogue-Interview.

Lahiris Karriere liest sich wie ein Traum: 1999 publizierte sie erstmals die Sammlung von neun Kurzgeschichten mit dem Titel „Melancholie der Ankunft“ („Interpreter of Maladies“), ein Debüt, mit dem sie sogleich den Pulitzer-Preis gewann. „Der Namensvetter“ („The Namesake“), ihre fünfte Publikation und zugleich ihr erster Roman, erschien 2003 und behandelt den Konflikt zwischen Einwanderern der ersten und zweiten Generation. Niemand geringerer als die Filmregisseurin Mira Nair, die in Österreich mit Streifen wie „Monsoon Wedding“ und „Salaam Bombay!“ bekannt wurde, verfilmte 2007 dieses Buch; die StatistInnen-Rollen wurden mit Mitgliedern der Familie Lahiri besetzt.

Jhumpa Lahiri ist übrigens mit dem latino-amerikanischen Journalisten Alberto Vourvoulias-Bush verheiratet. MARLEN SCHACHINGER

**FAZIT** Eine empfehlenswerte Lektüre ohne Schnörkel.

Jhumpa Lahiri | **Einmal im Leben**  
Übers. v. Gertraude Krueger. Rowohlt  
2008, 176 S., EurD 16,90/EurA 17,40/  
sFr 29,90



## KRIEGSWIRREN

Der Autor Walter Klier, dessen Texte immer wieder mit zeitgenössischem Alltagsmaterial unterlegt sind, öffnet eines Tages ganz im Sinne von Adalbert Stifter die Kiste seines Großvaters und findet darin die Feldpost von Leutnant Pepi, der in den Ersten Weltkrieg gezogen ist. An und für sich sind diese Feld-Texte so markant und skurril, dass sie von sich aus eine persönliche Verlorenheitsgeschichte in der großen weiten Welt der allgemeinen Geschichte erzählen. Im Roman werden diese authentischen Partikel unterlegt mit allgemeinen Angaben, wie sie Geschichtsbücher liefern, mit Originalzitate der Habsburger und ihren kriegerischen Absichten, mit Erinnerungsschüben des Autors, der immer wieder ins vorige Jahrhundert zu den Originalzitate zurückgerissen wird. Trotz der sechshundert Seiten des Romans, in dessen Abspann Fotos

und Literaturangaben eingeflochten sind, vergeht der Weltkrieg wie im Nu, täglich ist etwas los, und nicht umsonst heißt der erste Kommentar des Leutnant Pepi: „Bis jetzt ist der Krieg ganz lustig.“ Diese Lustigkeit ist freilich von kurzer Dauer, bald einmal sind die besten Freunde tot, Pepi wird zweimal verwundet.

Walter Kliers Roman ist eine Universalstudie im besten Sinne. Geschichte, Schicksal, Humor und Arglosigkeit, Liebe und Bergesglühen, staatstragende Sätze und euphorische Alltagsseufzer wechseln einander im Absatz-Takt ab. Übrig bleibt das Staunen über Kliers Erzähltechnik, mit der sich eine ferne Zeit frech wie „Zeit im Bild“ auf die Seiten zaubern lässt. HS

Fazit: Gekonnt erzählte Universalstudie über das Leben, den Krieg und falsche Hoffnungen.

Walter Klier | **Leutnant Pepi zieht in den Krieg** Limbus 2008, 557 S., EurD 28,90/EurA 29,80/sFr 49

## REFUGIUM IM NIRGENDWO

Verlust ist nicht endgültig. Deshalb schickt Artur Becker sein Alter Ego Kuba, Programmierer aus Bremen, auf Urlaub nach Masuren, um dort Erklärungen für den Tod der geliebten Marta einzufordern. Sie ist auf der gemeinsamen Flucht vor dem polnischen Geheimdienst nach Deutschland ertrunken, im Dadajsee. Nun, im dritten Roman zu dieser Thematik, ist der Tod im Dadajsee ein Emblem für die Resignation der engagierten Solidarność-Generation. Artur Becker hat einen langen epischen Atem, späht in viele Winkel polnischer Provinzgeschichte, wobei der komplexe Zusammenhang des Personals und die Spannung bis zur Aufklärung von Martas Tod stets in souveränem Erzählstil präsent sind. Intensives Lokalkolorit steigert das Interesse an der Lektüre.

Obsessiv forscht Kuba mit „Wodka und Messer“ nach Verrätern seiner Flucht und deren Komplizen. Das Schweigen alter Kumpel und neuer Honoratioren seines Heimatdorfes bricht zwar allmählich, Schuldige sterben bei einem Bootsunfall (oder war es Mord?) auf dem Dadajsee, doch Kuba (polnisch für Jakob, in Anlehnung an den biblischen Streiter Gottes) empfindet kaum Gerechtigkeit.

Nur eine unstillbare Sehnsucht nach Marta, die ihm in der frappierend ähnlichen Hoteldirektorin Justyna begegnet und seine Liebe sozusagen wieder auferstehen lässt. Doch gerade diese Kombination aus politisch motivierter Kriminal- und Liebesgeschichte hat keine befriedigende Perspektive, denn der Roman ist ein Fragment. Die letzten, sehr kurzen Kapitel deuten bestenfalls vage an, ob die gesicherte Position als Programmierer oder die Rückkehr ins träge Dorfleben nach zwanzig Jahren Exil das quälende Gefühl von Heimatlosigkeit in einer Beziehung mit Justyna auflösen können. Am Ende hat Kuba nur die Alternative: „Als Lebendiger wirst du im Bungalow der Hoteldirektorin Justyna treffen - als Toter Marta.“ Offenbar gibt es keine Heimat für Solidarność-Ideale, auf die Artur Becker gerne mit Zitaten von Czeslaw Milosz verweist, damals das intellektuelle Gewissen in Polen. Nur ein mystisches Refugium im Nirgendwo.

HANS-DIETER GRÜNEFELD

Artur Becker  
Wodka und Messer  
Lied vom Ertrinken  
Roman

weisboc

Fazit: Eine realistisch erzählte Kriminal- und Liebesgeschichte über die Hoffnungen und Enttäuschungen der Solidarność-Generation in Polen.

Artur Becker | **Wodka und Messer / Lied vom Ertrinken** | Weissbooks 2008, 471 S., EurD 22/EurA 22,80/sFr 39,90

## WILDE JAHRE IN WESTBERLIN

Berlin in den frühen 80er-Jahren: Der Deutsche Herbst ist vorbei, der Kampf geht weiter. Immer mehr Häuser werden besetzt, Räumungen stehen an, die autonome Szene wehrt sich – mit passivem Widerstand, mit Pflastersteinen und Molotow-Cocktails. Die ursprünglichen politischen Forderungen geraten zunehmend ins Hintertreffen.

Es gibt Romane, bei denen man merkt, dass sie gut recherchiert sind. Und es gibt solche, die nur jemand schreiben kann, der dabei war. Der gelernte Wirtschaftsingenieur Michael Wildenhain engagierte sich als junger Erwachsener selbst in der Hausbesetzer-Szene. Aus seine Beobachtungen von damals webt er den Stoff für sein Buch: Träume einer radikal veränderten Wirklichkeit stehen im Kontrast zu fruchtlosen Plenums-Diskussionen in den besetzten Häusern. Straßenschlachten mit den „Bullen“ liefern die Actionszenen.

Der Kampf bildet den Hintergrund für Freundschaft und Liebe. Die Geschichte von Tariq, Jochen und Judith lässt Wildenhain

schon vor der wilden Zeit in Westberlin beginnen, in unschuldigen Kindertagen. Bildreich und mit großem Einfühlungsvermögen lässt er Ich-Erzähler Jochen schildern, wie die drei das Absolute zunächst in der Mathematik und der Musik suchen, bevor sie ins politische Fach wechseln – und scheitern. Ihre persönliche Verflechtung setzt sich auch danach fort – über den Mauerfall hinweg bis in die Jetzt-Zeit. Dort ist aus der fröhlich-anarchischen Menage à trois eine bürgerlich-triste Dreiecksbeziehung geworden, die zerbrechen muss.

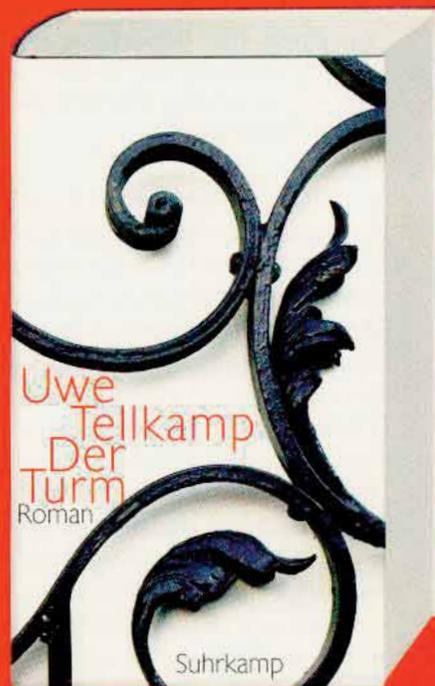
Ein Entwicklungsroman? Lebensnahe Einblicke in 40 Jahre deutsche Geschichte und authentische Innen-Ansichten der autonomen Szene verschaffen Wildenhains belletristischem Werk auch dokumentarischen Wert. ANDREAS KREMLA

**FAZIT** Ein Entwicklungsroman erzählt Zeitgeschichte mit Zoom auf die autonome Szene Westberlins.

Michael Wildenhain | **Träumer des Absoluten** | Klett-Cotta 2008, 334 S., EurD 19,90/EurA 20,46/sFr 35,90



## Deutscher Buchpreis 2008



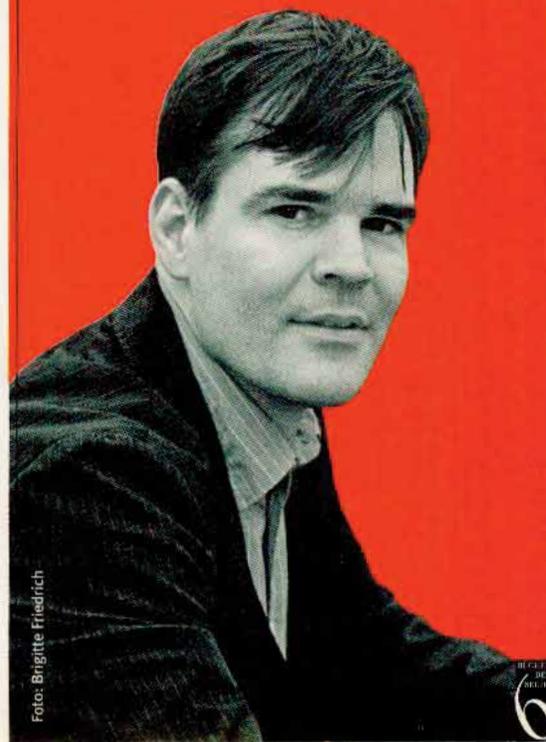
Geschichte aus einem versunkenen Land  
Roman. 976 S. Geb. € 25,50 (A)

»Ein Meisterwerk ... Wenn in Zukunft einer wissen will, wie es denn wirklich gewesen ist in der späten DDR, sollte man ihm rasch und entschlossen den neuen Roman von Uwe Tellkamp in die Hand drücken: »Nimm und lies.««

Jens Bisky, Süddeutsche Zeitung

Suhrkamp

www.suhrkamp.de



## EIN BÜRGERLICHES LEBEN

Zu seinem 100. Geburtstag erscheint einer der wichtigsten Romane von Cesare Pavese in neuer Übersetzung.

Clelia, eine erfolgreiche Schneiderin kommt zurück in ihre Geburtsstadt Turin. Dort soll ein neues Geschäft, ein Salon eröffnet werden, und für sie ist es auch die Gelegenheit, verschiedene Stätten ihrer Jugend und wenige noch vertraute Menschen wieder zu treffen. Sie ging vor Jahren nach Rom, da sie dort mehr Möglichkeiten vorfand zu arbeiten, aber vor allem zu leben. Rasch findet sie sich im Kreis der sorglos vor sich hin plaudernden Gesellschaft, die sie – mit einigen Vorbehalten – wieder aufnehmen will. Doch Clelia selbst wahrt Distanz, sieht sich eher als Beobachterin und Kommentatorin. Die zweite Protagonistin ist Rosetta, eine junge Frau, die vor allem in Gesprächen auftaucht. Gleich zu Beginn wollte sie sich in einem Hotelzimmer umbringen. Just in dem nämlichen Hotel, in dem Clelia wohnt. Erst spät taucht die schüchterne Frau als Person im Roman auf, auch als Beispiel, wie wenig Möglichkeiten eine Frau in diesem Umfeld hat und wie alles über kurz oder lang auf eine Katastrophe zusteuert. Dieses Handlungsgerüst ist für Pavese jedoch nicht zentral – er will keine Frauenschicksale beschreiben; vielmehr geht es ihm um Stimmungen, Befind-

lichkeiten, Zustände, die ein Milieu beleuchten.

Pavese kannte diese Stadt, wuchs dort auf, war Lektor beim Verlag Einaudi, und vertraut waren ihm deren politische Traditionen und deren gesellschaftliche Strukturen. Als Literaturkritiker, Übersetzer und Essayist war er im intellektuellen Leben der Stadt eine bekannte Figur, wiewohl er als eher verschlossen galt und zurückgezogen lebte. Der 1908 im Piemont geborene Schriftsteller war aber ein genauer Beobachter, besonders eben jener Menschen aus dem Piemont und aus Turin. „Die einsamen Frauen“ ist das Schlusstück seiner Turiner Trilogie, für das er den Premio Strega erhielt.

Gekonnt zeichnet er die Gespräche auf, oft banales Plaudern über Dinge, die kaum gesagt schon wieder vergessen sind, und webt daraus ein dichtes und plastisches Gesellschaftsbild. Der Zeitvertreib der eleganten Welt im Turin des Jahres 1949 wird von Pavese souverän eingefangen. Zwar widerspricht Italo Calvino dieser Ansicht, wie sich aus einem Brief ersehen lässt, der mit Paveses Antwortschreiben im Anhang des Buchs zu lesen ist. Pavese schrieb auch in seinem Tagebuch, dass es ihm nicht darum ging zu analysieren, sondern darzustellen. Wenn sich eine stimmige Szenerie ergibt, wird man eindeutige Schlüsse daraus ziehen können. Ein längeres kluges und vor allem sehr informatives Nachwort von Maike Albath gibt Auskunft über Paveses



Ein genauer Beobachter: Cesare Pavese

Leben und erklärt die Stellung des Romans, der ein Jahr vor seinem Selbstmord erschienen ist, in dessen Werk. Insgesamt also eine runde Ausgabe, die eine vorzügliche Möglichkeit bietet, die Aktualität und literarische Präzision von Pavese kennenzulernen. Dazu trägt auch die frische Übersetzung von Maja Pflug bei, die schon das Tagebuch von Pavese gekonnt übersetzte und dafür ausgezeichnet wurde. TH

**FAZIT** Fesselnde Schilderung bürgerlichen Lebens in Italien der Nachkriegszeit.

Cesare Pavese | **Die einsamen Frauen** | Übers. v. Maja Pflug, Claassen 2008, 205 S., EurD 19,90/EurA 20,50/sFr 35,90

Cesare Pavese | **Das Handwerk des Lebens** | Übers. v. Maja Pflug, Claassen 2000, 464 S., EurD 20/EurA 20,60/sFr 35,50



FOTO: CLAASSEN VERLAG



ERLESEN

VON DITTA RUDLE

„Ich lese, damit ich die Menschen kennenlernen“, sagt Hanne Wilhelmsen. Da sollte die Leserin nun wirklich kurz innehalten, um nachzudenken, warum sie selbst denn lese. Pause.

Inzwischen sitzt die Wilhelmsen mit ungefähr 200 anderen Opfern eines Zugunglücks in einem Schihotel im hohen Norwegen. Eingeschneit und unbeweglich. Nach einer Schussverletzung ist die ehemalige Kommissarin der Osloer Polizei von der Hüfte abwärts gelähmt. Deshalb bleibt ihr nicht viel übrig, als zu lesen. Oder die Menschen zu beobachten.

In **Die Wahrheit dahinter** (Piper) ist ganz

am Ende auf die introvertierte Kommissarin geschossen worden. Jetzt sitzt sie im Rollstuhl, und es ist offensichtlich, dass sie nicht das Alter Ego ihrer Schöpferin, der norwegischen Autorin Anne Holt, ist. Auch wenn beide mit einer Frau leben, ein Kind aufziehen und Holt sich mit der Polizei bestens auskennt, war sie doch in einem frühen Leben nicht nur Polizeijuristin, sondern auch norwegische Justizministerin. Doch Anne Holt ist eine lebenslustige, offene, warmherzige Frau, deren großes Vergnügen das Fußballspielen, klarerweise in einer Frauenschaft, ist. Hanne Wilhelmsen ist stachelig, verschlossen und kratzbürstig. Das mag auch daher kommen, dass Wilhelmsen ihre Lebensgemeinschaft gern geheim halten möchte, während sich Holt offen zu ihrer Frau bekennt.

Genug der Vergleiche. Wilhelmsen ist zwar eine Erfindung von Holt, aber keineswegs ihr Abbild, auch wenn Anne Holt im Sommer 2007 im Zug saß, um in eben jenem Hotel Finse 1222 Ferien zu machen, in dem sie ihre Geschichte

**Der norwegische Gast** (Piper) spielen lässt. Und weil Hanne dort Zeit hat, über sich und ihre Gefühle nachzudenken und manchmal sogar lachen muss, ist es trotz steigender Windgeschwindigkeit in Finse weniger frostig als in manch anderen Mordgeschichten von Anne Holt.

Kommen wir wieder auf den Grund des Lesens zurück: Die Menschen kennenzulernen. Das passiert auf wunderbare Weise mit Hjalmar Söderbergs **Das ernsthafte Spiel** (Piper). Der Krimiautor Arne Dahl (Pseudonym des Literaturkritikers Jan Arnald) lobt den 1869 geborenen Schweden als „zeitlos, weil so zeitgebunden“. Arnald übertreibt nicht. Mit der lebenslustigen selbstbewussten Lydia und dem etwas verkorksten Arvid habe ich Menschen kennengelernt, die zwar ihre Bücher noch ohne Kindle lesen mussten, aber die gleichen unerfüllten Sehnsüchte hatten wie wir. Verhängnisvolle Affären verursachten vor 100 Jahren die gleichen Schmerzen wie heute.

## DER ESELMANN

Man kennt die Geschichte vom Bruder, der übriggeblieben ist. Der in die Fußstapfen des anderen treten muss, es aber nicht schafft. Der Niederländer Gerbrand Bakker hat diese

Geschichte wieder erzählt, sie auf einem kleinen Bauernhof in der Nähe Amster-

dams angesiedelt und in den Niederlanden mit seinem Roman „Oben ist es still“ großen Erfolg gefeiert: zwei Literaturpreise, Bearbeitung als Theaterstück, Verfilmung. Helmer ist der Übriggebliebene; der verstorbene viel geliebte Zwillingbruder hieß Henk. Helmer ist mittlerweile 55 Jahre alt und lebt allein mit seinem Vater und den Tieren auf dem Bauernhof. Am Vater nimmt er Rache für sein Unglück, dafür, dass er sein Studium hat abbrechen müssen und stattdessen nun schon sein halbes Leben lang Kühe melkt, Schafe hinaustreibt und Hühner füttert. Helmer denkt an nichts, fühlt sich vergessen, macht alles nur mit halber Kraft und lässt die Dinge einfach laufen. Das muss der Vater büßen – der muss ins obere Stockwerk



und wird gerade mit dem Notwendigsten versorgt. Ruhe und Sicherheit findet Helmer in der Natur und bei den Tieren, vor allem bei seinen Eseln. Die bieten ihm einen Ausgleich zu den Schwierigkeiten im zwischenmenschlichen Bereich. Neuerliche Unruhe bringt Henk

ins Haus, der Sohn der Geliebten des verstorbenen Bruders, letztlich aber auch so etwas wie eine Klärung. Nach dem Tod des Vaters schafft es Helmer, in das Land seiner Träume – nach Dänemark – zu reisen. Begleitet wird er vom alten Knecht, der ihm schon schwimmen beigebracht hat, der der einzige war, mit dem er reden hat können.

Es liegt eine eigenartige unterdrückt-erotische Stimmung über dem Buch, sei es Frauen oder Männern gegenüber. Viel Gefühl vermitteln die Landschaftsbeschreibungen, der Wechsel der Jahreszeiten und eben der Umgang mit Tieren. KONRAD HOLZER

Fazit: Ein durch und durch holländischer Roman: zurückhaltend im Zwischenmenschlichen, aufblühend in der Natur.

Gerbrand Bakker | **Oben ist es still** | Übers. v. Andreas Ecke. Suhrkamp 2008, 315 S., EurD 19,80/EurA 20,40/£Fr 34,30

## AUS ALTEN FAMILIENALBEN

Mit seinem Debüt, dem Erinnerungsroman „Lala“, wurde Jacek Dehnel zum „Shooting Star“ polnischer zeitgenössischer Literatur. Zehn Jahre hat er an einer großen Familiensaga mit einer Großmutter als Hauptfigur und Erzählerin gearbeitet. „Morgen fahre ich nach Hause. Das Buch habe ich abgeschlossen. Ich werde Großmutter das Manuskript vorlesen, aber sie wird mir nicht zuhören.“ Großmutter ist nicht mehr dieselbe, die spannende Geschichten von ihrer Familie und von der vergangenen Zeit erzählte – Alter und verschiedene Krankheiten haben ihren Körper nicht verschont, vor allem nicht ihr Gedächtnis. Noch vor wenigen Jahren strahlte sie so viel Glanz und Charme aus, dass der Ich-Erzähler seine Freunde zu ihr führte, als wäre sie die faszinierende Sehenswürdigkeit in Danzig-Oliwa. Der Roman erzählt von einer zärtlichen Freundschaft zwischen dem Enkel und der erzählenden Großmutter. Die Familiengeschichte beginnt wie eine Perlschnur mit einzelnen, untereinander verbundenen Motiven. Vieles von dem, was Großmutter erzählt, hat sie selbst irgendwann von anderen erzählt bekommen. Die Familiengeschichte reicht bis zum Jahr 1875 zurück, als ihr Großvater in den Kiewer Salons

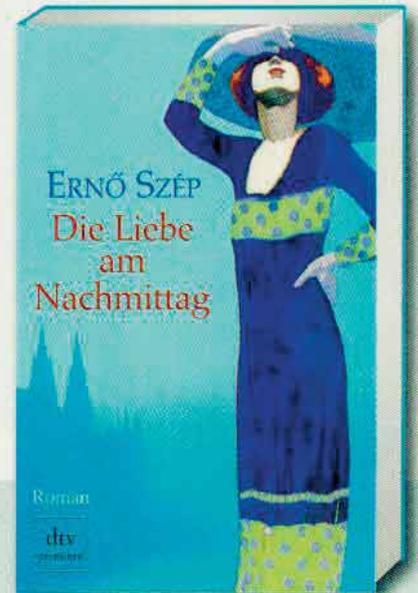
brillierte. Es hat in der Familie auch nicht an starken und frei denkenden Frauen gefehlt. Die spannende Zeit einer nicht mehr existierenden Welt ersteht im Roman farbenprächtig neu. Die private Geschichte der Großmutter, ihrer Familie, Freunde und Bekannten verknüpft sich mit der Historie Mitteleuropas des letzten Jahrhunderts. Die berührenden und amüsanten Episoden enden mit der Geburt des Enkels, der in der Vergangenheit seiner Familie die eigene Identität sucht. Das Haus in Oliwa ist voll von nicht mehr Lebenden. Aber sie existieren auf Fotos, in Dingen und Erinnerungsgegenständen, die menschliche Schicksale widerspiegeln. „Lala“ ist ein Buch über die Kunst des Erzählens, über die Bedeutung der Erinnerung, die private Schicksale im familiären Gedächtnis bewahrt – es ist auch ein Buch über die Vergänglichkeit, den Zerfall, den Tod, die Brücken, die man zwischen den Generationen schlagen kann. GRAZYNA KRZECZOWICZ

**FAZIT** Eine faszinierende literarische Erinnerungsprosa, die in die versunkene Welt Mitteleuropas des vorigen Jahrhunderts führt.

Jacek Dehnel | **Lala** | Übers. v. Renate Schmidgall. Rowohlt Berlin 2008, 352 S., EurD 19,90/EurA 20,50/£Fr 34,90



## Das flüchtige Glück der Liebe



Roman

Aus dem Ungarischen von Ernő Zeltner  
**Deutsche Erstausgabe**  
dtv premium  
300 Seiten € 15,40 [A]  
ISBN 978-3-423-24688-0

Eingehüllt in den dekadenten Hauch der untergegangenen ungarischen Monarchie, flaniert der 46-jährige Mihály – Feuilletonist, Theaterkritiker und Dichter – durch Budapest und reflektiert über die Liebe, die Frauen, Leben und Tod. Betörend, klug und berührend.

Ernő Szép

Der Autor wurde 1884 in Ungarn geboren und wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf. Er kam als junger Mann nach Budapest, wo er zu einem populären und gefeierten Schriftsteller wurde. Sein Werk umfasst vier Romane, zahlreiche Stücke und Gedichte.



IM FALSCHEN PARADIES

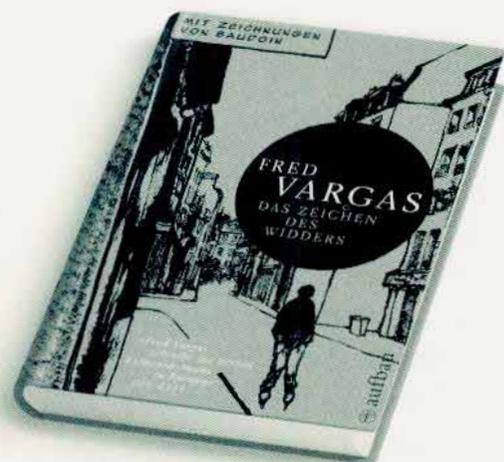
Kinder abholen, mit dem Ex telefonieren, die Mutter beruhigen; auf reife Eibläschen warten, damit endlich das Baby geboren wird, den Toast für den Ehemann bereiten, im Friedensbüro fruchtlose Arbeit tun. Alltag im Paradies. Soweit es die Frauen im Moshav Eden betrifft. Die Männer sind mehr oder weniger erfolgreiche Mittdreißiger. Sie haben sich gegen Ende des 20. Jahrhunderts in Eden angesiedelt, um mitten in der Natur die Welt zu verbessern. Moshav ist ein in Israel verbreiteter Typ einer Genossenschaftssiedlung. Der Grund gehört dem Staat, die BewohnerInnen sind zur Eigenarbeit in der Landwirtschaft und zur gegenseitigen Hilfeleistung verpflichtet, dafür hat jede Familie ein eigenes Haus.

So wunderbar, wie es sich die SiedlerInnen von Eden vorgestellt haben, läuft es aber nicht. Auch im Paradies wird betrogen und gestohlen, werden Kinder missbraucht und Träume zerstört. Und der Alltag ist übermächtig.

Mit flottem Augenzwinkern fängt Yael Hedaya („Liebe pur“) das Leben der bürgerlichen Linken in Israel ein und scheut auch nicht die banalsten Abläufe und Gedanken von Alona und ihrem Ex, Mark, von dem sie nicht lassen kann, von Dafna, die ihre In vitro-Befruchtungen schon nicht mehr

zählen kann, und ihrem Mann Eli, der sich skrupellos von der 16-jährigen Tochter Marks aus erster Ehe verführen lässt. Streit über Kindererziehung und die Bevormundung Linker und scheinbar Liberaler, Einkaufen im Supermarkt und nächtliche Autoausflüge mit der jungen Geliebten, die wiederum in einen Yuppie-Autor verliebt ist, der mit seinem Roman nicht fertig wird. Bei Hedaya ist das Leben in Israel nicht viel anders als sonstwo. Wenn ein Auto gestohlen wird, waren es die Palästinenser, und es wird endlich eine Alarmanlage installiert. Doch dann geht das Gewurstel mit all den kleinen Zores und dem großen Mazel einfach weiter. Auch nach nahezu 1000 Seiten bin ich nicht müde geworden, die BewohnerInnen von Eden beim Lachen, Weinen, Spintisieren, Essen, Trinken und auch beim Vögeln zu beobachten. Sie sind wie ich, zumindest in vielen Teilen. Ich fühle mich wohl mitten in Eden.

DITTA RUDLE



Bestsellerautorin Fred Vargas und Comic-Meister Baudoin legen einen fesselnden Kriminalroman vor – natürlich mit Kommissar Adamsberg.

SKURRIL UND TRAGISCH

Der 47-jährige Taura liegt mit gebrochenem Bein im Krankenhaus. Wegen kurzfristiger Überbelegung muss er für eine Nacht das Zimmer mit einer Frau teilen; zwischen ihren Betten befindet sich eine Stofftrennwand, sodass sie einander nicht sehen, nur hören können. In diesem ungewöhnlichen Ambiente beginnt die ebenso ungewöhnliche Liebesgeschichte zwischen Taura und seiner Mitpatientin Mutsuko. Nach einer Nacht offen ausgesprochener fantasiierter sexueller Annäherungen sieht Taura am nächsten Morgen sekundenlang das Objekt seines Begehrens, als er in sein Zimmer zurückgebracht wird. Er stellt fest, dass die Frau um die 20 Jahre älter ist als er selbst. Was ihn verwirrt, war doch ihre Stimme die einer viel Jüngeren. Wochen vergehen, die Erinnerung an die irritierende Begegnung lässt Taura nicht los. Sie sehen einander wieder, doch zu seiner noch größeren Verwirrung ist Mutsuko nun etwa im selben Alter wie er. Sie eröffnet ihm, dass sie seit dem Spitalsaufenthalt nicht älter, sondern jünger wird.

**FAZIT** Mit feinem Pinselstrich auf die Großleinwand gemaltes Bild der Mittdreißigerinnen in Israel.

Yael Hedaya | **Eden** | Übers. v. Ruth Achlama. Diogenes 2008, 944 S., EurD 24,90/EurA 25,60/Sfr 43,90



Spannend erzählt Yamada die von nun an rückwärtsgerichtete Fortsetzung einer leidenschaftlichen Beziehung: Die Erkenntnis ist für beide ebenso grausam wie skurril, und sie stellen sich jedes Mal erneut die Frage: Führt diese offenbar unaufhaltbare Entwicklung unweigerlich zu einem Ende? Welches Ende kann es sein, und gibt es eine Logik in dem Antizyklus, die zu durchschauen den Ablauf stoppen könnte? Die Tragik der Geschichte beruht darauf, dass beide Figuren keine Möglichkeit finden, mit der sie umgebenden Außenwelt zu kommunizieren, und jede für sich scheint dem mysteriösen „Schicksal“ immer mehr ausgeliefert zu sein.

KARIN BALLAUFF

**FAZIT** Surreale Erzählung, die, sehr spannend und perspektivisch geschickt erzählt, realistisch anmutet. Die Geschichte einer ebenso skurrilen wie tragischen Liebe.

Taichi Yamada | **Lange habe ich nicht vom Fliegen geträumt** | Übers. v. Ursula Gräfe und Kimiko Nakayama-Tiegler. Goldmann 2008, 242 S., EurD 17,95/ EurA 18,50/Sfr 31,90



Fred Vargas, Das Zeichen des Widders  
Mit Zeichnungen von Baudoin. 224 S. Gebunden.  
ISBN 978-3-351-03250-0. € [A] 23,60

www.aufbau-verlag.de

## DAS WARTENDE MÄDCHEN

Wieder - wie schon in „Das Handwerk des Tötens“ (Suhkamp 2003/BK ÖSTERREICH Spezial 2003) - dient der Krieg am Balkan Norbert Gstrein als Hintergrund für ein Aufeinandertreffen ganz eigenartiger Menschen. Im Mittelpunkt steht Marija, die geborene Kroatin, die jetzt in Wien lebt. Ihre Ehe mit einem prominenten österreichischen Journalisten - auch den gab's schon in „Das Handwerk des Tötens“ - scheint auseinander zu gehen. Aber das ist nicht das Thema seines neuesten Romans „Die Winter im Süden“, sondern - wie man im ersten Satz erfährt - dass Marija eine Nachricht von ihrem Vater erreichte, „die ihr das eigene Leben für immer fremd machte“. So pathetisch also lässt der Autor seinen Roman beginnen. Der Vater, den sie schon längst tot glaubte, ist nach dem Zweiten Weltkrieg vor den kommunistischen Partisanen nach Argentinien geflohen und dort zu Reichtum und einer zweiten Familie gekommen. Nun plant er, die Wirren des Balkankriegs für seine Zwecke auszunutzen und wieder zurückzukommen. Ludwig, ein Wiener Expolizist, und ein ganz seltsamer Priester sollen ihm dabei helfen. Aus all dem mischt nun Gstrein ein eigenartiges Gemenge von Klischees, Pathos und

Sex, das einen recht oberflächlichen Thriller ergibt, also eindeutig viel zu wenig für das, was man von ihm erwarten dürfte. Seine Figuren sprechen papierene Floskeln und handeln wie Marionetten. Da hat zum Beispiel Ludwig, so oft er an Gefängnissen oder Kasernen vorbeigeht, die Sehnsucht, eingesperrt zu werden; oder Marija, die Heldin, will auf einmal von ihrem Liebhaber geschlagen werden. Und auch die Frage, die einen letztendlich dazu bewegt, das Buch doch zu Ende zu lesen: Sieht Marija ihren Vater wieder?, wird ärgerlich konstruiert beantwortet. All das hat nichts mit der Realität zu tun und wird - so wie Gstrein es umständlich und langatmig erzählt - nicht wirklich. Dabei ist es Realität, wie man „Heil Vaterland, Kroatien und seine Faschisten“ von Slavenka Drakulic (Süddeutsche Zeitung vom 12.8.2008) entnehmen kann. Da liest man von Ustascha-Kommandanten und Mönchen, die die alten Ideale nicht lassen können.

KONRAD HOLZER



Fazit: Gstrein versucht sich im Polit-Thriller-Milieu, für das ihm alle Voraussetzungen fehlen.

Norbert Gstrein | **Die Winter im Süden** | Hanser 2008, 288 S., EurD 19,90/EurA 20,50/sfr 38,90

## KIRSCHBLÜTENKITSCH

Für LeserInnen, die über viel Zeit, einen Hang zum historisierenden Erzählen, eine gewisse Japanophilie und Lesedisziplin verfügen, mag „Die Straße der tausend Blüten“ ein erbauliches Kopfkissen-Buch darstellen. Für all jene, denen eine der genannten Voraussetzungen abgeht, entfaltet sich zwar ebenfalls das Panorama Japans zwischen 1939 und 1966, allerdings auf ermüdende und ein wenig krampfhaft rückwärts gerichtete Weise. Keineswegs kann der in Kalifornien lebenden Autorin Gail Tsukiyama, die in den USA als Bestsellerautorin gehandelt wird, der Vorwurf gemacht werden, dem japanischen Nationalismus das Wort zu reden oder revanchistische Töne anzuschlagen. Aber bei aller Mühe, die sie aufwendet, um eine Familiensaga voller (nicht nur kriegsbedingter) Dramatik zu erzählen, bleibt ihr Gestus seltsam starr.

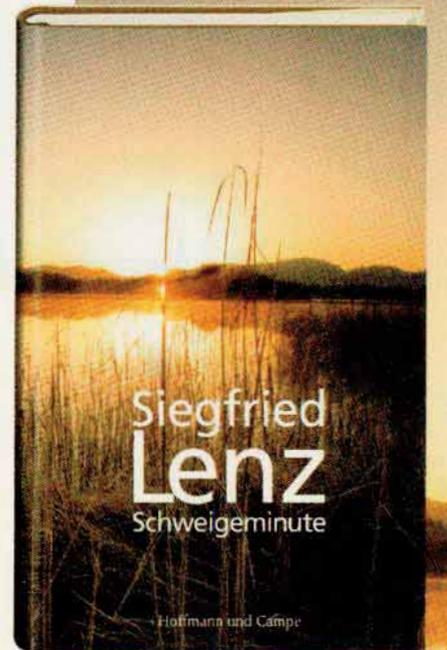
Den Fokus der Geschichte legt sie auf zwei Brüder und zwei Schwestern, deren Lebenswege sich kreuzen. Und so sehr die Autorin sich bemüht, das neue Japan mit seinen sich rasant verändernden politischen und ökonomischen Bedingungen mitzutransportieren,

so sehr bleibt sie am Leim des Konservativen kleben. Die Intention ist klar erkennbar: Ein Land, das von der Sieger- und Besatzungsmacht USA ohne Rücksicht auf Verluste einen Stempel aufgedrückt bekommt, ein Staat, der selbst nicht zimperlich agierte und - auch - gegen die Kritiker auf eigenem Boden mit Gesinnungsterror vorging, kämpft nach 1945 um seine Identität, die zwischen reaktionärem Gestern und dem rasend schnellen Anpassen an eine zweifelhafte „Moderne“ taumelt. Diese Situation literarisch zu bewältigen, stellt eine gewaltige Herausforderung dar. Doch es scheint eher Ratlosigkeit über allem Geschehen im Buch zu liegen, was ja möglicherweise eine adäquate Momentaufnahme der 1960er im Land der Kirschblüten darstellt.

SYLVIA TREUDL

**FAZIT** Im Bemühen erstarrter Versuch, Japans Umbruch von der feudalen, kriegstreiberischen Gesellschaft in ein anderes Zeitalter zu beschreiben.

Gail Tsukiyama | **Die Straße der tausend Blüten** | Übers. v. Angelika Naujokat. Droemer 2008, 624 S., EurD 19,95/ EurA 20,60/sfr 34,90



128 Seiten, gebunden

»Selten las man etwas so Keusches, etwas so Erotisches.«

Ulrich Greiner,  
Die Zeit



© Glamourwallas

Aus dem Italienischen von Hinrich Schmidt-Henkel  
Roman Tropen 188 Seiten, € 18,90 (D)

»Massimo Carlotto ist in seiner Heimat längst ein Star. Bei uns ein noch zu entdeckender.«

*titel, thesen, temperamente*

»Die dunkle Unermesslichkeit des Todes« erzählt von zwei Männern und einem brutalen Verbrechen, das die beiden untrennbar miteinander verbindet. Zwei Lebensgeschichten werden raffiniert verwoben zu einer großen Geschichte über Rache und Vergebung.

Tropen

## MARKTPLATZ

## ME AND MRS. JONES

Der wuchtige Roman von Denis Johnson über den Vietnamkrieg hat Konrad Holzer beeindruckt.

Zur nüchternen Einstimmung einige Eckdaten zum Autor: Denis Johnson ist 1949 als Sohn eines amerikanischen Offiziers in München geboren worden, verbrachte seine Kindheit in Tokio und auf den Philippinen, hatte intensive Erfahrungen mit Alkohol und Drogen und begann seine literarische Laufbahn 1969 als Lyriker. 1983 folgte sein erster Roman „Angels“ (dt. Engel), 1992 Erzählungen unter dem Titel „Jesus' son“ (dt. Jesus' Sohn), 2003 die Novelle „Train Dreams“. Für den nun erschienenen Roman erhielt er den National Book Award, den wichtigsten Literaturpreis der Vereinigten Staaten.

Nach eher schmalen, intensiv-knappen Werken nun also fast 900 Seiten. Über die Bedeutung dieses Titels, über die Rauchsäule im alten Testament, wird oft geredet. Es ist ein Buch über Menschen im Krieg. Es ist so geschrieben, dass man meint, vorher noch nie etwas über den Vietnam-Krieg gelesen zu haben. Dabei gibt Denis Johnson an, nie dort gewesen zu sein. Woher hat er dann die überwältigenden Landschaften, diese Sonnenuntergänge? Woher weiß er so genau, wie die Menschen dort sind? Dass dort in Zeiten der Stabilität konfuzianische Weisheit herrscht und in Zeiten von Krieg und Tragödie die aus dem Buddhismus kommende Fähigkeit, „die Lage annehmen zu können“. Er kennt ihren Aberglauben, weiß, wie sie mit den Franzosen und den Kommunisten umgegangen sind, was sie sich vom Christentum aneignen und vom Islam. Mit diesen Vietnamesen konfrontiert er seine amerikanischen Helden, denen die tieferen Schichten des Landes sowieso verwehrt bleiben. In deren Mitte – oder an deren Spitze – der Colonel: „halb Witzfigur, halb dunkles Geheimnis“; dann ist da noch sein Nefte Skip – und andere Spione, Soldaten, Kämpfer, Feiglinge und Mörder, die einander „irgendwo tief in den Urwäldern von Ritterroman und Psychose“ begegnen. Und Mrs. Jones, eine Witwe. Zwischen ihr und Skip entsteht etwas, das in einer anderen Zeit, an einem anderen Ort Liebe hätte werden können. Einer der erschütterndsten Sätze des Buches ist der, als sie nach einer gemeinsam verbrachten Nacht wegfährt: „... und er sah sie nie wieder.“ Das ist so traurig, dass man sich nicht vorstellen kann, weiter zu lesen. Überhaupt kann Denis John-

Beherrscht auch den großen Umfang:  
Denis Johnson

son einem Gefühle ganz nahe bringen, und Pathos. Zu einem bestimmten Punkt in der Karriere von Skip heißt es: „... geriet er in den Schatten jenes Geheimnisses, das ihn verschlingen sollte.“

Und jetzt war noch nicht einmal die Rede von der formalen Fähigkeit des Autors, Menschen auf ihre ganz besondere, ganz individuelle Art und Weise miteinander reden zu lassen. Dennoch ist es ein Buch vom Missverstehen, oder anders ausgedrückt: Man weiß nie, wer wen verraten und wer wen gerettet hat. Längere und kürzere Szenen, mehr oder weniger selbständige Handlungsabschnitte folgen aufeinander, sodass die Lektüre dadurch kurzweilig gestaltet wird. Dennoch ist es hilfreich, gleich einmal ein Personenverzeichnis anzulegen, denn gegen Ende, nachdem fast alle handelnden Personen ausgeschaltet sind – oder dem Vergessen anheim gegeben –, beginnt Johnson noch einmal eine Geschichte zu erzählen, mit einem Helden, den man eigentlich kennen sollte, der sicher schon irgendwann einmal vorgekommen ist. Aber wie gesagt: 900 Seiten.

Womit Denis Johnson überrascht, sind seine Haltung zum Vietnamkrieg (der amerikanische Einsatz dort wird nicht hinterfragt, sondern als notwendig hingestellt) und die zentrale Rolle, die er der Religion gibt, sowohl bei den Vietnamesen als auch bei den Amerikanern.

Einmalige Arbeit hat das Übersetzungsteam geleistet, wobei Bettina Abarbanell ja auf Denis Johnson spezialisiert ist – sie hat bisher alle seine Bücher ins Deutsche übersetzt.

**FAZIT** Genau so wahnwitzig und fantastisch, so perfekt und doch so menschlich muss ein Buch über Menschen im Krieg geschrieben werden.

Denis Johnson **[Ein gerader Rauch]**  
Übers. v. Bettina Abarbanell und Robin DeTje. Rowohlt 2008, 880 S., EurD 24,90/EurA 25,60/Sfr 43,70



FOTO: CINDY LEE JOHNSON

## VÖGEL DEN HEGEL

Wien vor vielen Jahren. Ein Poet, die Nachkriegsversion eines Kaffeehausliteraten, treibt durch die Stadt. Fixe Standorte sind die Kaffee- und Wirtshäuser, er geht aber auch durch die Straßen im zweiten, zehnten und in ein paar anderen Bezirken. Er ist ein „engagierter, politisch bewusster Mann, der sehr schön schreiben kann und die Liebe liebt“. Man kann annehmen, dass Robert Schindel mit diesem und anderen Poeten aus den vielen Geschichten seines frühen Prosawerks immer – höchst ironisch – sich selbst meint.

In einer, der „Kleinen Geschichte des Verschwindens“, in der sich Handlungsknoten kaum mehr entwirren lassen und jede der Personen noch mehr zur Unentwirrbarkeit beiträgt, rät ein Literat: „Meide das Autobiografische ... es ist nichts, Geseire.“

„Der Krieg der Wörter gegen die Kehlkopfschreie“ ist der Titel der Sammlung, die laut Klappentext „Das Beste aus der frühen Prosa von Robert Schindel“ enthält. Wunderlich und wahnwitzig, surreal und skurril, lustvoll in den Tiefen des Wiener Dialekts badend, kommen diese Texte daher.

In kurzen, ein- oder mehrmaligen Eruptionen geht's um Hegel, Marx und Celan und fast immer um Sex. Für den Geschlechtsverkehr hat Schindel die eigenartigsten Bilder bereit, die hin und wieder so jenseitig sind, dass sie einem schon gar nicht mehr obszön vorkommen.

Er hat's aber auch mit der Gewalt – eingeleitet wird mit einer Nasenbeinzertrümmerung, Mord und Totschlag folgen. (Als Träger dieses Vornamens freute es den Rezensenten, einmal statt dem „Daumenlutscher“ einen „Watschenkonrad“ kennenlernen zu dürfen.) Beunruhigend sind auch die vielen Verkehrsunfälle im Buch. Vergnügen hingegen bereiten die Übungen im Nonsense: „Nie ist sie fort, außer sie ist grad weg.“

KONRAD HOLZER

**FAZIT** Da der nächste Roman von Robert Schindel in weiter, unabsehbarer Ferne zu liegen scheint, schaut man voll Vergnügen in seine Vergangenheit.

Robert Schindel | **Der Krieg der Wörter gegen die Kehlkopfschreie. Das frühe Prosawerk** | Haymon 2008, 164 S., EurD/A 19,90/sFr 35,90



## APOKALYPTISCH UND SURREAL

Norman Manea, Jahrgang 1936, wurde mit seiner Familie 1941 aus der Bukowina in ein ukrainisches Konzentrationslager deportiert. Ab 1974 lebte er in Bukarest als (mehr oder weniger freier) Autor, später emigrierte er nach New York. Die Erzählungen sind vom Autor für diesen Band zusammengestellt worden. Vergleichbar sind sie weder inhaltlich noch in ihrer Erzählform, wohl aber in der Wortgewalt, mit der die – ausnahmslos düstere, tragische, auf Moll gestimmte – Befindlichkeiten der verschiedenen Personen dargestellt werden. Es gibt bei Manea Texte von außergewöhnlicher Sprachkraft. In „Wendepunkt“ zum Beispiel das Beinahe-Ertrinken in einem aus Unrat bestehenden Meer, oder der gigantische Fleischwolf (in „Trennwand“), worin Menschen zermahlen werden. Oft fühle ich mich beim Lesen fast als Zuschauer eines Buñuel-Films: die häufigen Traumsequenzen, die surrealistischen Montagen. Eines fehlt allerdings gänzlich: der absurde Witz, der manche Buñuel-Szenen auszeichnet. Alle Erzählungen, die in einem zeitlich bestimmbareren Rumänien handeln, spiegeln die ent-

setzlichen Lebensbedingungen unter der Diktatur Ceausescus: Mangel an Lebensmitteln und an Waren des täglichen Bedarfs, Angst, Bespitzelung, Denunziation, zentral festgelegte Temperaturen für Wohnungen im Winter, Verfolgung von Bürgern mit Kontakten ins westliche Ausland, sogar Liquidation von Verdächtigten. Zu den besten Erzählungen rechne ich „Die Hochzeitsfeste“, nach meiner Kenntnis zuerst in Deutsch gedruckt 1985 (in „Erkundungen II, 33 rumänische Autoren“, Volk und Welt, DDR). Eindeutige Aussagen über den Realsozialismus Rumäniens finden sich vor allem in „Fenster zur Arbeiterklasse“, mit Aussagen über das Leben des Fabrikarbeiters Valentin Nanu, einem Michael-Kohlhaas-Typ, der unbeirrt und furchtlos sein Recht einklagt – auch diese sehr realistische Geschichte endet in einer Friedhofsszene, die von Buñuel gedreht sein könnte.

R. C.

**FAZIT** Wortgewaltige Erzählungen, die beklemmen und verstören können.

Norman Manea | **Oktober, acht Uhr** | Übers. v. Ernest Wichner u. a. | Hanser 2007, 256 S., EurD 21,50/EurA 22,10/sFr 38,70

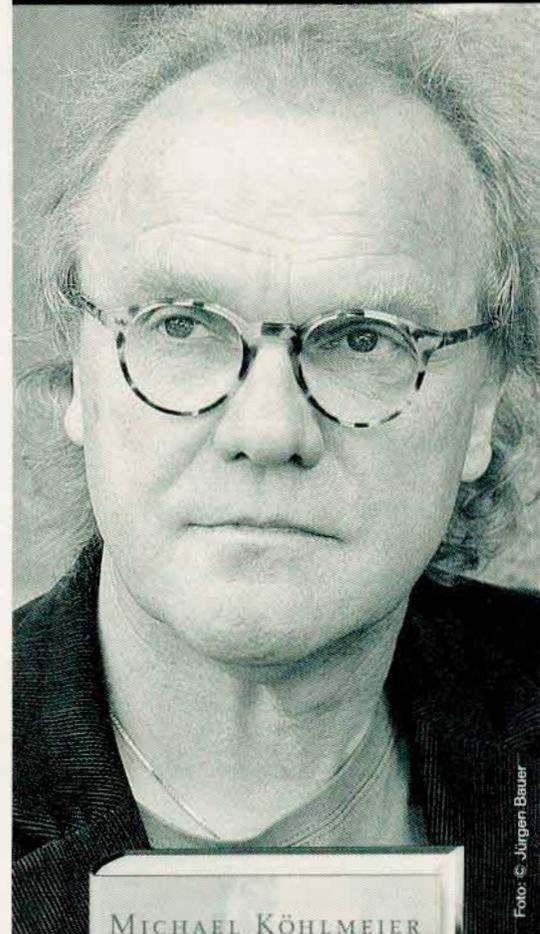
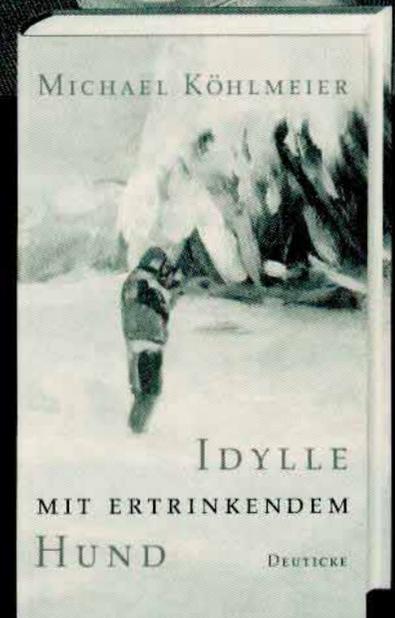


Foto: © Jürgen Bauer



»Ein zartes Buch, das von der Zerbrechlichkeit des Lebens erzählt.«

Jenny Hoch, Spiegel

112 Seiten. Gebunden. € 13,30 [A]  
www.deuticke.at

## + Ein dicht gefügtes Säurebad der Amoralität

Am Anfang ist der Tod. Der Vater ist gestorben, für Johannes Gelichs Ich-Erzähler ist somit die erste moralische Autorität weggefallen. Es wird nicht die letzte Barriere sein, die in diesem Roman rasch, skrupellos und enthemmt zur Seite geschoben wird. Nachdem er von der Stadt im Osten, zu dechiffrieren als Wien, in die Festspielstadt im Westen, unschwer als Salzburg auszumachen, gefahren ist, wird er dort in Saturnalien hineingezogen, die zu Bestialischem mutieren, zum Totschlag eines afrikanischen Illegalen und christlichen Missionars, der nächstens in das Privatfest von Max platzt. Max, der Schulfreund und Schlossbesitzer, ist der Hauptfigur kurz zuvor zufällig über den Weg gelaufen.

Es scheint im deutschsprachigen Raum die Tendenz zu geben, Prosa dürfe keinesfalls klüger sein als die Literaturkritik. Ein Roman müsse nicht notwendigerweise voller konstruktiver Kniffe und Binnenreflexräume sein. Und wenn, dann sollen bitteschön alle Anspielungen, Tricks und literarisch-cineastischen Echos rasch ausgeleuchtet werden. Gelich ist aber ein überlegter Konstrukteur, der bis hin zum gedeckten, detachierten Tonfall nichts Intuition oder Tagesform überlässt. Für hermetische Konstellationen und geschlossene Raumfluchten, das zeigte schon sein Roman „Chlor“, hat Gelich ein Faible. Hier ist es eine Closed-Circuit-Dramaturgie, ein geschlossener Kreislauf amoralischen Amoklaufs.

Am Ende hat der Tod auf ganzer Linie gewonnen. Mehr noch, er wird freudig begrüßt, kann doch der Erzähler es gar nicht abwarten, möglichst rasch den Tod des Jedermann zu erleben. Moralferne Kulinaristik des Bürgertums, in Gelichs Säuretröpfchenbad verwandelt sie sich in Kannibalismus.

ALEXANDER KLUY

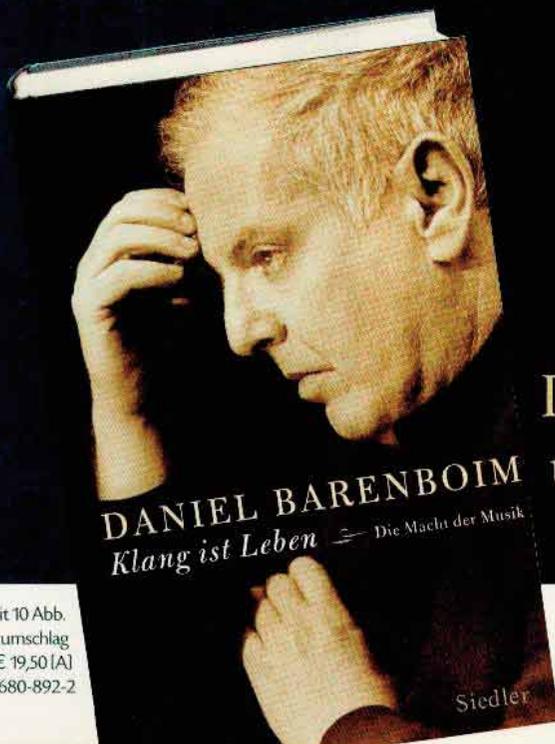


Johannes Gelich  
**DER AFRIKANISCHE FREUND**  
Wallstein 2008, 176 S.,  
EurD 16/EurA 16,50/  
sFr 31,20

## — Zu viel auf einmal gewollt

Schon im ersten Satz klingt ein großes Werk der Moderne an – „Heute Nacht ist Papa gestorben.“ Unschwer wird der Leser die Verbindung zu Camus' „Fremden“ herstellen. Auch der Fortgang der Handlung, in die der Erzähler gegen seinen Willen verstrickt wird, verlässt zunächst das Schema der Vorlage nicht. Und darin liegt auch der Reiz des Buchs, dessen Duktus veranschaulicht, wie sich der teilnahmslos scheinende Ich-Erzähler in den Sog des unheilvollen Geschehens ziehen lässt. In einem Schloss treiben längst vergessene Schulfreunde ihr orgiastisches Unwesen. Als ein farbiger Überraschungsgast in diese spätpubertäre Fete platzt, nimmt das Geschehen eine dramatische Wende: Enttäuscht darüber, dass sich dieser als Bibel- statt als Drogenverkäufer entpuppt, gerät die Party aus den Bahnen eines schick organisierten Besäufnisses. Der Kirchenasylant wird gewalttätig angegriffen und schwer verletzt. Hier entgleitet auch dem Autor die Herrschaft über Stil und Geschehen. Bis zu diesem Punkt war es literarisch reizvoll, wie sich die eskapistische Trägheit der Hauptfigur, die man schon aus den früheren Romanen Gelichs kennt, mit dem Erleben der Sinnlosigkeit des Daseins am existentialistischen Vorbild Camus' reibt. Nun aber scheint das Geschehen nicht mehr aus den Augen des Erzählers gesehen, sondern vom Standpunkt des „Fremden“ aus, der gefesselt und fiebrig langsam verröchelt. Richtig mühsam wird dieser moralisierende Hang dadurch, dass zwei sehr unterschiedliche Anklagepunkte erhoben werden. Einerseits wird in dem Treiben der präsensenden Freunde eine postmoderne Spaßgesellschaft angeprangert: Filmische Assoziationen von „Das große Fressen“ bis zu „Eyes wide shut“ werden da überreichlich bemüht. Andererseits wird aber auch mit Anspielungen auf die unmittelbare politische Gegenwart Österreichs und die unheilvolle Zeitgeschichte nicht gegeizt. Die teilnahmslose Untätigkeit des Erzählers wird immer mehr zum Sinnbild österreichischer Geschichtslüge. Fast könnte man es vorher schon erraten: Die Leiche des Fremden wird ausgerechnet im Stausee von Kaprun entsorgt ...

THOMAS LEITNER



## Daniel Barenboim über die Musik, das Leben, die Politik und unsere Zukunft

»Musik ist etwas, das uns hilft, die Welt zu vergessen, und Musik ist etwas, wodurch wir die Welt verstehen können.« Daniel Barenboim

**Siedler**  
www.siedler-verlag.de

192 Seiten mit 10 Abb.  
Leinen mit Schutzumschlag  
€ 19,50 (A)  
ISBN 978-3-88680-892-2

Siedler

## DER WEG NACH EUROPA

„Wenn Güte Wahnsinn ist, dann will ich wahnsinnig sein.“ – Welch Ansage eines Menschen. Eines Autors auch. Sogar eines Politikers: Der das schrieb, ist heute serbischer Botschafter in Wien, Dragan Velikić. Sein Roman „Das russische Fenster“ ist jetzt auf Deutsch erschienen (übertragen von Bärbel Schulte). Dafür erhielt er den serbischen Nin-Preis, den Mitteleuropapreis 2008 (aus der Hand des Vorsitzenden des „Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa“, Erhard Busek). In diesem Buch spricht ein Reisender wider Willen, Rudi Stupar heißt er, aus Belgrad stammend. Dort hat er windige Jobs – etwa Menschen, die im Rollstuhl sitzen, spazieren zu führen. Die reden vor sich hin, und Rudi hört ihnen zu. Rudi entzieht sich dann dem drohenden Militärdienst (Jugoslawien zerbrach, Mord & Totschlag & die Folgen), weicht nach Budapest aus – dem „serbischen Casablanca“, wie jemand halb ironisch bemerkt. Später geht Rudi nach Deutschland, findet seinen Ausweg, schreibt, schreibt alles auf. Diese „Reise“ quer durch Mitteleuropa hat der serbische Autor Velikić nachgezeichnet.

Ohne Kitsch. Mit leiser Wehmut, da und dort des zerfallenen Staates gedenkend. Ein Serbe aus Istrien, ein Mediterraner in Belgrad – so beschreibt er sich selbst. Ein „Reisender“ also. In prallen Bildern und breiten Passagen erzählt er, ohne Aufregung, sehr dicht. Manchmal eben mit leichter Melancholie, vor allem, was das verschwundene, schöne Jugoslawien angeht. Rudi Stupar, ein „moderner“ Mitteleuropäer, nicht auf der Suche nach dem „russischen Fenster“, nach einem Ausweg (Seite 259), sondern auf dem neuen Pfad, der sich mit dem Ende des Vielvölkerstaates, aber auch mit den Verhältnissen nach 1989 aufatmet. Recht holprig noch, ungewiss des Endziels, die Mühen der Ebene vor sich. Aber am Weg. Hinter sich Stillstand und Ungewissheit, vor sich den möglichen Aufbruch, das offene Fenster, Perspektive. Dies ist ein europäischer Roman des 21. Jahrhunderts – vergessen Sie den Botschafter, lesen Sie den Dichter! NJ

**FAZIT** Dragan Velikić gelang ein großer europäischer Roman der Jetztzeit.

Dragan Velikić | **Das russische Fenster** | Übers. v. Bärbel Schulte. dtv premium 2008. 400 S., EurD 14,90/EurA 15,40/sFr 25,80

## IRLAND REVISITED

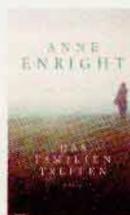
Ist es die Sehnsucht nach verzweigten Familienverhältnissen oder die Erleichterung darüber, ihnen entronnen zu sein, die das Lesepublikum der westlichen Welt an irischen Großfamilienepen fesselt? Die Weltfolge von Frank McCourt, Maeve Binchy und Noala Faolain, die Neuauflagen von Flann O'Brian und Liam O'Flaherty geben zu denken. So geht man unter Umständen nicht ganz ohne Vorurteile an die Lektüre von Anne Enright's „Das Familientreffen“, das im Vorjahr mit dem Booker-Preis ausgezeichnet wurde, und wird aufs Angenehmste zugleich enttäuscht und bestätigt. Die Erzählerin Veronica kommt tatsächlich aus einer Familie mit elf Geschwistern und vergisst nicht zu erwähnen, dass ihre Mutter noch dazu sieben Fehlgeburten hatte und die Namen ihrer Kinder – sehr zu deren Ärger – ständig wechselt. Veronica fällt die Aufgabe zu, diese Mutter vom Selbstmord ihres jüngeren Bruders mit dem gälischen Namen Liam zu unterrichten. Und sie ist es auch, die beim Versuch, Ursachen für dieses Unglück auszumachen, Liams Leben zwischen Geschwistern und Generationen aufrollt. Die besondere Qualität dieses Versuchs wird schon im Eingangssatz angedeutet: „Ich möchte nie-

derschreiben, was im Haus meiner Großmutter geschah in dem Sommer, als ich acht oder neun war. Aber ob es wirklich geschehen ist?“ Selbst wenn für die Leserinnen und Leser die Frage nach dem „was“ geklärt ist, wird sie die nach dem „ob“ weiterhin beschäftigen, da sie niemals restlos beantwortet werden kann. Und diese Schwebel zwischen Spannung und radikal subjektiver Bearbeitung einer existenziellen Frage macht die Bedeutung des Romans aus, die weit über die einer irischen Familiensaga hinausgeht. Wenn Veronica über ihre Großmutter Ada und deren Ehe nachdenkt, fällt ihr ein: „Nicht immer mögen wir die Menschen, die wir lieben – nicht immer haben wir diese Wahl.“ Dass bei so viel Story und Tiefgang auch noch die spezifische Atmosphäre Irlands mit seiner spät entwickelten Industrie und seinen zahllosen Heiligen eingefangen werden kann, ist mehr als eindrucksvoll.

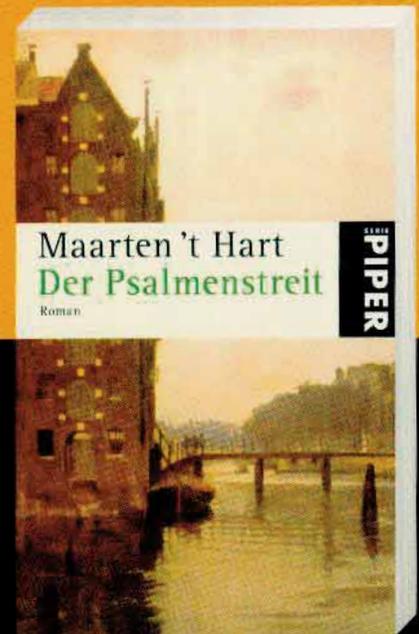
CHRISTA NEBENFÜHR

**FAZIT** Eine dichte, mit untrügllichem Gefühl für Spannung aufgebaute Familiengeschichte, die gängige Klischees raffiniert hinterfragt.

Anne Enright | **Das Familientreffen** | Übers. v. Hans Ch. Oeser. DVA 2008, 352 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 34,90



# Der große historische Roman von Maarten 't Hart.

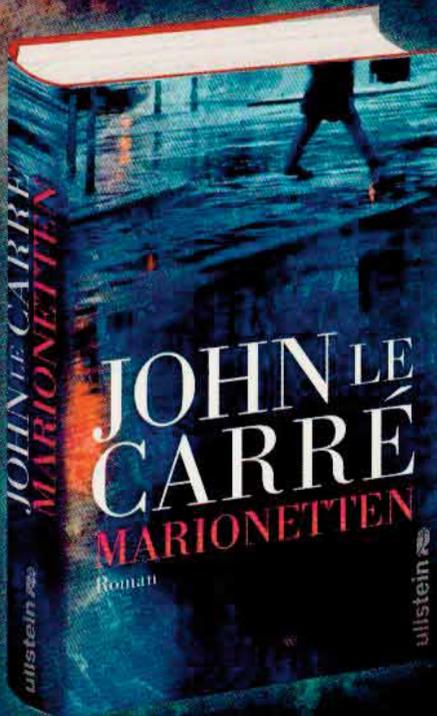


Maassluis im 18. Jahrhundert. Das Leben ist von sozialen und religiösen Unruhen geprägt, die mit dem Psalmenaufstand fast absurde Züge annehmen. Vor diesem Hintergrund steht 't Harts großer Roman über Liebe und Konventionen, Individualismus und Toleranz.

Serie Piper 5288  
€ 9,95 (D)/€ 10,30 (A)/sFr 18,90\*  
\*unverb. Preisempf.

[www.piper.de](http://www.piper.de)

# IM VISIER DES TERRORS



368 Seiten | Gebunden mit Schutzumschlag  
€ [D] 22,90 | € [A] 23,60 | sFr 41,50  
ISBN 978-3-550-08756-1

Hamburg nach 9/11. Ein muslimischer Terrorverdächtiger ist die Schlüsselfigur im gnadenlosen Wettlauf internationaler Geheimdienste. Der neue Roman von John Le Carré erzählt von einer durch den Terror veränderten Gesellschaft, in der Unschuldige und Schuldige gleichermaßen zu Statisten in einem undurchschaubaren Marionettenspiel werden.

»Ein wunderbares Buch – sein bestes.« THE SUNDAY TIMES

www.vorablesen.de  
www.ullstein-verlag.de



ullstein

## MARKTPLATZ

### OPULENTE HISTORIE

Episch breit, erzähltechnisch galant verschachtelt präsentiert sich der dritte Roman des Autors Goldman – eine Saga, erzählt in Episoden:

Die (Kern-)Geschichte um die („erfundene“) Protagonistin Mariá de las Nieves Moran – Tochter eines irisch-amerikanischen Vaters und einer Maya-Frau – und den („echten“) kubanischen Poeten und Unabhängigkeitskämpfer José Martí spielt vor dem Hintergrund der historischen Ereignisse und gesellschaftlichen Umbrüche im Guatemala des späteren 19. Jahrhunderts. Mariá besucht Martí's Literaturkurs und verliebt sich in ihn. Letztlich kreist die Frage in der Folge um Mariás uneheliche Tochter Mathilde bzw. darum, ob Martí der Vater des Kindes ist – oder nicht. Zugleich wird die berührende Geschichte einer Mädchenfreundschaft erzählt, Mariás und Paquitas, die ein Leben lang bestehen bleibt – trotz der verschiedenen Herkunft und Entwicklung der beiden Frauen. Bemerkenswert sind immer wieder eingeflochtene poetische Beschreibungen des Landes Guatemala selbst sowie seiner Menschen, ver-

mittelt beispielsweise aus der Sicht eines der Soupiranten der Protagonistin, der beruflich und persönlich motiviert tief ins Landesinnere reist.

Geprägt von Imaginationskraft, intensiver historischer Recherchearbeit und stilistischer Verve, verliert sich der erzählerische Duktus jedoch auch immer wieder in ausschweifenden Ergüssen über periphere, für die „eigentliche“ Geschichte zum Teil unwesentliche Schauplätze und Figuren, deren zumeist beeindruckend lange Namen man auf der Stelle vergisst ...

Francisco Goldman ist der Sohn einer guatemalteken Mutter und eines amerikanischen Vaters. Er lebt als Literaturprofessor, Journalist und Autor in New York und Mexico City. **KARIN BALLAUFF**

**FAZIT** Historisch fundierter und episch opulenter Sitten- und Gesellschaftsroman, im späten 19. Jahrhundert in Guatemala spielend – für FreundInnen des Genres ein Tipp.

Francisco Goldman | **Der himmlische Gemahl** | Übers. v. Robin Detje u. Juliane Gräbener-Müller. Rowohlt 2008, 702 S., EurD 22,90/EurA 23,60 /sFr 40,40



### WELTEN-REISEN

„Der Flug des Hippogryph“, so die wörtliche Übersetzung des spanischen Originaltitels. Zwar spielt Ariosts Fabeltier hier lediglich eine Nebenrolle, aber es verweist auf das Genre, dem der Roman zuzurechnen ist: Dem der fantastischen Literatur.

Die Geschichte hebt durchaus realistisch, beinahe alltäglich an. Die ersten Seiten könnten ebenso gut der Auftakt zu einem traditionellen Entlarvungs-Krimi sein: Eine junge, in Wien lebende und Arbeit suchende Literaturwissenschaftlerin wird von ihrer Freundin nach Rom gerufen, wo der Nachlass eines kürzlich verstorbenen Literaturprofessors zu sichten ist. Sie folgt dem Angebot und findet sich bald darauf in einer unüberschaubaren Fülle von Briefen und Schriften wieder. Ihre Forschernatur ist geweckt, umso mehr, als sich herausstellt, dass nicht nur sie an den Aufzeichnungen interessiert ist ... Zu der durchaus vorhersehbaren Aufdeck-Geschichte kommen, wie könnte es anders sein, einige Männer hinzu. Im Handlungsverlauf weniger erwartet sind die Reisen in Parallelwelten, freiwillige und unfreiwillige Ausflüge in sowohl idyllische Gefilde als auch furchterregende Gegenden, die freilich bekannt erscheinen, da man sie bereits im Kindesalter mit Alice oder Dorothy bereist hat.

Neben dieser eher leichten literarischen Kost finden sich im Roman Abschnitte, in denen Barceló schriftstellerisches Können beweist. In denen sie mit wenigen Worten Stimmungen heraufbeschwört und Atmosphären schafft, denen man sich als Leser nicht entziehen kann. In ihrer Sinnlichkeit und mit ihrer erzählerischen Kraft gehen diese Erinnerungen – die Tagebuchaufzeichnungen des verstorbenen Professors – unter die Haut, sind gleichermaßen abgründig wie fesselnd, farbenprächtig und düster, schillernd und verwerflich. Lebendig und gegenwärtig.

Die seit über 25 Jahren in Österreich lebende „gran dama de la ciencia ficción española“ zeigt mit diesem Roman, der in Spanien bereits 2002 erschienen ist, dass sie mit leichter Feder intelligent und niveaull zu unterhalten versteht und abwechslungsreiche Lektüre bietet. Sehr reale, ironisch-witzige Passagen mit sympathischen Charakteren wechseln mit fantastischen Erzählteilen, durchsetzt mit den prallen Reminiszenzen aus einer anderen Zeit.

**KAROLINE PILCZ**

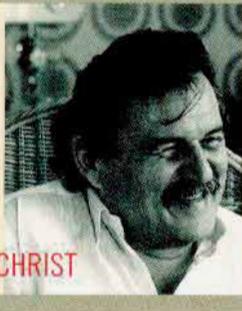
**FAZIT** Fantastische Unterhaltung mit Niveau.

Ella Barceló | **Die Stimmen der Vergangenheit** | Übers. v. Stefanie Gerhold. Piper 2008, 480 S., EurD 16,90/EuA 17,40/sFr 29,90



WIEDER  
GELESEN

VON RICHARD CHRIST



Das Gesamtwerk Isaak Babels kennenzulernen, erfordert nur wenige Lesestunden: den Erzählungszyklus „Die Reiterarmee“, die „Geschichten aus Odessa“, einige ebenfalls autobiografische Erzählungen, zwei Dramen, die wenig Aufsehen erregten. Das ist geblieben, alles andere ging bei Babels Verhaftung 1939 verloren. Heute sind diese Texte in über zwanzig Sprachen übersetzt, sie galten schon 1931 als „Meisterstücke junger russischer Prosa“. Babel wurde 1894 in Odessa geboren, wuchs im jüdischen Viertel Moldawanka auf, erlebte dort das Progom von 1905, dem sein Onkel zum Opfer fiel. Nach dem Wunsch des gutsituierten Vaters sollte Isaak zu den musikalischen Wunderkindern von Odessa gehören, musste Geige lernen, stellte sich aber lieber Texte von Turgenjev auf den Notenständer und las, statt zu üben. Er begann früh mit französischer Lektüre, schrieb auch Lyrik in die-

ser Sprache. In Kiew studierte er am Institut für Ökonomie und Finanzen, ging dann nach Petrograd (später Leningrad), wo er als Jude keinen Wohnsitz nehmen durfte und die Polizei ihn von Quartier zu Quartier jagte. In Petrograd gab Maxim Gorki seine Zeitschrift „Letopis“ heraus - darin wurde einiges von Babel abgedruckt. Gorki ermutigte Babel zum Schreiben, riet ihm aber, vorher mehr Lebenserfahrung zu sammeln. Babel wurde Reporter bei der Reiterarmee des legendären kommunistischen Generals Budjonni, er nahm an Feldzügen und Kämpfen teil, was dem schwächlichen Asthmatiker und Brillenträger nicht leicht gefallen ist, wie man lesen kann. Babel erzählt, was er erlebte, in einer hochkonzentrierten Prosa. Sein stilistisches Credo hieß: „Die Klarheit und Kraft der Sprache besteht gar nicht darin, dass man zu einem Satz nichts mehr hinzufügen kann, sondern darin, dass man aus ihm nichts wegstreichen kann.“

Von meinem Vater, Soldat im Ersten Weltkrieg und passionierter Büchersammler, kenne ich sehr viel an Kriegsbelletristik. Ich wüsste unter Remarque, Renn, A. Zweig, von der Vring, Jünger und vielen anderen nicht einen, der den Krieg so entsetzlich eindeutig darstellt wie Babel: die erbarmungslose Brutalität, das gnadenlose Auge um Auge, die Blutspur hinter den Kampftruppen mit Frauen und Kindern als

Opfern. Kein Wunder, dass Budjonni persönlich das Buch zu verhindern suchte. Gorki wagte es, sich mit dem hochdekorierten Haudegen anzulegen: „Babel ist schlecht gelesen und nicht verstanden worden - das ist es!“ schrieb er und ermöglichte damit mehrere Auflagen der „Reiterarmee“.

Vieles in Babels Leben ist noch heute ungeklärt. Er schrieb an einem Roman über die Tschecha (Statssicherheit, hieß ab 1922 GPU), für die er auch als Übersetzer in der Spionageabwehr arbeitete; 1935 erhielt er Publikationsverbot, bekam aber die Erlaubnis, seine Familie in Paris zu besuchen. Er heiratete ein zweites Mal, wurde mit der zweiten Frau zusammen 1939 verhaftet unter dem verleumderischen Vorwurf der Spionage im westlichen Auftrag. Ein erzwungenes Geständnis widerrief er; wie so viele seiner Künstlerkollegen wurde er sofort nach dem Urteilsspruch auf Stalins Geheiß erschossen, seine Frau erfuhr ganze 15 Jahre später von der Hinrichtung. Angeblich war Isaak Babel 1941 in einem sibirischen Lager verstorben. Nach der Rehabilitierung 1957 gab die Witwe die geretteten Manuskripte in Druck.

Isaak Babel | **Tagebuch 1920 / Die Reiterarmee** | Übers. v. Peter Urban. Friedenauer Presse 2006, 617 S., EurD 38/EurA 39,10/sFr 63

Isaak Babel | **So wurde es in Odessa gemacht** | Übers. v. Kay Borowsky u. Erwin Honig. Reclam 2001, 95 S., EurD 3,40/EurA 3,50/sFr 6,30

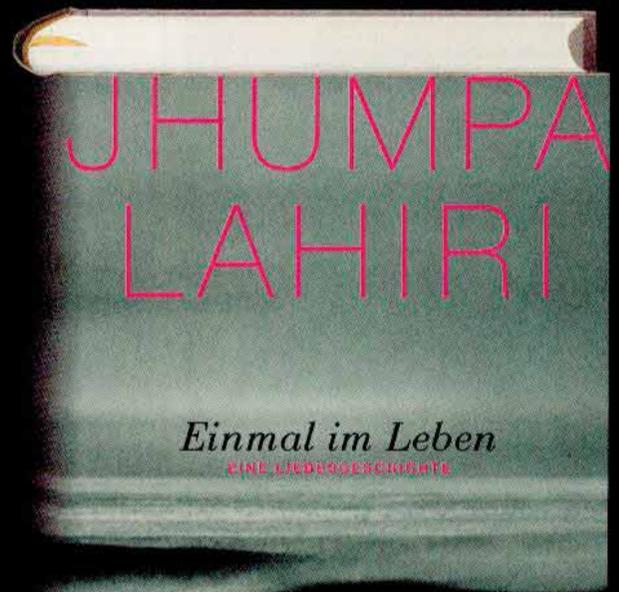
rowohlt

## Sie lieben ...

leuchtende Sprache,  
Bilder, die sich einbrennen,  
Geschichten, die man nicht vergisst?

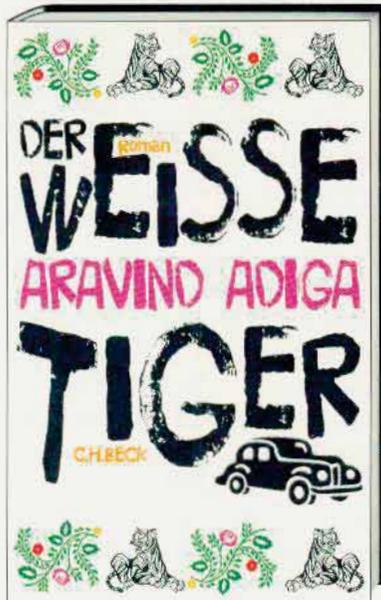
Gibt es jetzt in Ihrer Buchhandlung.

Jhumpa Lahiri:  
ausgezeichnet mit dem  
Pulitzerpreis



176 Seiten. Gebunden  
€ 16,90 (D) / sFr. 29,90 (UVP)

rowohlt

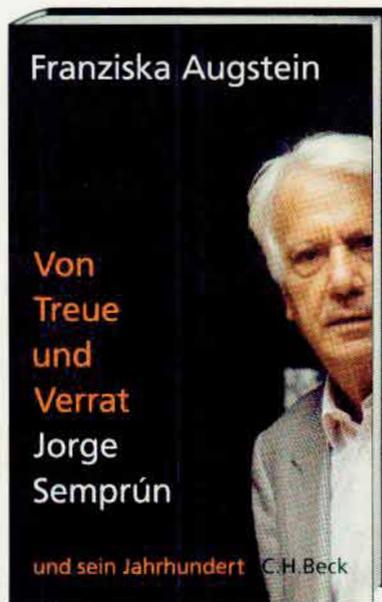


Aravind Adiga, *Der weiße Tiger*. Roman. Aus dem Englischen von Ingo Herzke. 319 S., Geb., EUR 20,50[A] / EUR 19,90[D]

**Man Booker Prize 2008**

„... in vielerlei Hinsicht der perfekte Roman.“

*Michael Portillo, Vorsitzender der Jury*



Franziska Augstein, *Von Treue und Verrat*. Jorge Semprún und sein Jahrhundert. 382 S., 32 Abb., Geb., EUR 20,50[A] / EUR 19,90[D]

„Franziska Augstein hat diesen Heiligen mit frecher Eleganz skizziert und in ein fesselndes Epochengemälde eingefügt.“

*Dorion Weickmann, Die Zeit*



**OPFERRACHE**

Rache, klassische Täter-Opfer-Problematik sowie exzessive Gewaltbereitschaft sind Themen dieses Romans von Massimo Carlotto. Schon mit „Arrividerci, Amore, Ciao“ war klar: hier ist eine neue Stimme aus Italien, die die Grenzen des Genres erweitert. Im Nordosten Italiens, noch im zweiten Jahrtausend, verliert ein Mann namens Silvano Contin, unspektakulärer Weinhändler, Frau und Sohn. Die beiden werden im Zuge eines Raubüberfalls als Geiseln genommen und dabei kaltblütig erschossen. Wer die Todesschüsse abgegeben hat, ist ungeklärt, aber letztlich auch nicht wichtig. Einer der beiden Täter kann fliehen, der zweite, Raffaello Beggiano, wird festgenommen und verbüßt seine Gefängnisstrafe. Als sich nach mehr als zehn Jahren Haft herausstellt, dass Beggiano an Krebs erkrankt ist, richtet dieser ein Gnadengesuch an Contin. Letzterem ist es naturgemäß unmöglich, in diesem Maße über seinen Schatten zu springen, und er lehnt ab. Zunächst. Doch Contin erfährt endlich die Adresse des Komplizen, eines honorigen Bürgers, der sich seither nichts mehr zu Schulden kommen ließ. Hier nimmt der Roman eine entscheidende Wendung, die Grenzen zwischen Opfer und Täter schei-

nen ebenso zu verschwimmen wie jene zwischen Gut und Böse, sprich: zivilisiert oder zu allem fähig. Contin sieht seine Stunde gekommen und setzt wie ein Getriebener zu einem Rundumschlag aus, der seinesgleichen sucht. Er wird zum Erpresser, Gewalttäter und Mörder, und kann doch keine Genugtuung finden. Carlotto lässt die beiden Antagonisten, die pikantesweise sogar dieselbe Geliebte frequentieren, in aufeinander folgenden Kapiteln jeweils ihre Geschichte erzählen. Ziemlich schonungslos. Unerwartet und deshalb sehr originell ist auch der Ausgang des Krimi-Dramas. Carlotto spielt sehr intelligent mit Erwartungshaltungen seiner LeserInnen und hinterfragt subtil den Rachebegriff. Dabei geht er so nahe an seine Protagonisten, dass es schmerzt. Zum Schluss stellt sich nur die Frage, warum Carlotto nicht schon viel früher übersetzt wurde?

BRIGITTE SCHNEIDER

**FAZIT** Dicht inszeniert, geht unter die Haut.

Massimo Carlotto | *Die dunkle Unermesslichkeit des Todes* | Übers. v. Heinrich Schmidt-Henkel. Tropen 2008, 188 S., EurD 18,90/EurA 19,50/sFr 36,60



**„... WENN MAN ANGST VOR SICH SELBST BEKOMMT ...“**

USA – Schauplatz L.A. und Umgebung. Der Ich-Erzähler Andrew, von Beruf Krimiautor, erwacht im Spital aus einer Narkose. Noch bevor er das Bewusstsein wiedererlangt hat, wird er von zwei Detectives damit konfrontiert, seine Ex-Freundin umgebracht zu haben. Im Spital befindet er sich, weil man ihm durch eine Notoperation einen Gehirntumor entfernen musste. Dieser Tumor hatte einen epileptischen Anfall bei ihm verursacht, und zwar in der Mordnacht. Am Tatort.

Ohne den Eingriff wäre er gestorben. All das klingt plausibel. Allein: Andrew kann sich an nichts erinnern. Niemand glaubt ihm, und er kann seine Unschuld nicht beweisen. Mit viel Glück und dem Geschick seiner Anwälte wird er im Mordprozess wegen Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen. Für Polizei, Justiz, Medien und die Familie des Opfers bleibt er jedoch schuldig. Jetzt gilt seine Angst der quälenden Frage: Wenn nicht er der Mörder war, wer dann? Andrew beginnt selbst

mit den Nachforschungen. Bis ein weiterer Mord geschieht, der dem ersten verdächtig ähnelt. Hurwitz liefert einen temporeichen Thriller mit durchaus klassischen Elementen des Hardboiled und durchzogen von trockenem bis sarkastischem Humor.

Der Plot an sich vermag inklusive der Auflösung im Showdown zu überzeugen. Einzelne Figuren allerdings wirken zu sehr maßgeschneidert, zu sehr in eine Idee von Figur transponiert, als dass sie lebendig genug erscheinen. Einige Sequenzen, die die Umgebungen der Szenerie beschreiben, wirken im Handlungsablauf eher bremsend und tragen somit wenig zur Spannungsdichte bei.

KARIN BALLAUFF

**FAZIT** Ein rasanter und durchaus nicht unspannender Thriller aus der Sicht eines Mordverdächtigen, der sich an nichts erinnern kann und seine Unschuld beweisen will.

Gregg Hurwitz | *Blackout* | Übers. v. Wibke Kuhn. Droemer 2008, 428 S., EurD 14,95/EurA 15,40/sFr 27,50



## HINTER DEN FASSADEN

Nach „Der Menschen dunkles Sehnen“ und „Des Abends eisige Stille“ ist dies der dritte Kriminalroman der britischen Autorin mit Simon Serrailer als ermittelndem Protagonisten. Er schließt am unaufgelösten Fall aus dem vorigen Band an, der Entführung eines Zehnjährigen, und gelangt – nachdem weitere Kinder spurlos verschwinden – in der Folge zu der für alle Beteiligten bitteren Aufklärung. Schauplatz ist der kleine und an sich unspektakuläre Ort Lafferton, nicht allzu weit von London entfernt, irgendwo in Küstennähe: Kleinstadtstrukturen mit den entsprechenden Mikrokosmen (Gemeinde, Nachbarschaften, Familien etc.) kennzeichnen das Milieu in anschaulicher Weise. Hill gelingt insbesondere eine subtile und psychologisch differenzierte Gestaltung ihrer HandlungsträgerInnen, sowohl der Haupt- als auch der Nebenfiguren, deren Motivationen, familiäre Hintergründe und private Schicksale – ohne jedwedes Heile-Welt-Klischee – schonungslos beleuchtet und authentisch geschildert werden. Aus personaler Sicht wird die Täter-

perspektive ebenfalls in das Geschehen verwoben. Und auch nachdem die (verblüffende) Identität dieses potenziellen Mörders aufgedeckt wird, bleibt der Spannungsbogen bis zum Ende des Romans aufrechterhalten. Die Autorin setzt nicht auf actionreiche Szenen oder ergeht sich in blutrünstigen Schilderungen, sondern vermittelt das Grauen, das sich hinter harmlos erscheinenden Fassaden verbirgt, das sich auftut hinter freundlich wirkenden Masken vor den Gesichtern der Leute von nebenan ...

Es ist wohl nicht übertrieben, dass Hill inzwischen in literarischer Ranghöhe neben Ruth Rendell oder Elizabeth George platziert wird. **KARIN BALLAUFF**

**FAZIT** Der dritte Teil einer Krimilogie ist

auch als abgeschlossene Geschichte gut zu lesen, setzt nicht auf Action oder Thrill, sondern besticht durch einen ausgefeilten und psychologisch subtilen Erzählstil.

Susan Hill | **Der Seele schwarzer Grund** | Übers. v. Susanne Aeckerle. Knaur 2008, 490 S., EurD 16,95/ EurA 17,50/Sfr 29,90



## VERWIRRENDE SPIELE

In den Romanen Camilleris scheint oft die Sonne, spielen sie doch in der Regel in Sizilien. Aber so heiß, wie in seinem jüngsten Krimi ist es selten. Commissario Montalbano kommt ordentlich ins Schwitzen. August, Ferienzeit: für Freunde seiner Dauerverlobten Livia besorgt er eine Villa am Meer. Doch statt eines vergnügten Urlaubs kommt es bald zur überstürzten Abreise. Grund ist eine Leiche, eine junge Frau, die seit einigen Jahren in einem geheimen Teil des Hauses versteckt wurde. Die Ermittlungen gestalten sich nicht einfach für den Commissario, noch dazu gibt es eine Zwillingsschwester der Toten. Diese verwirrt den Ermittler ganz gehörig. Was als typischer Kriminalfall beginnt, mit dem entsprechenden Lokalkolorit und den gewohnten Figuren, entwickelt sich bald zu einem eigenwilligen Intrigenspiel. Wer täuscht den anderen am besten? Das Verwirrspiel unter der heißen Sonne inszeniert Camilleri gewohnt souverän.

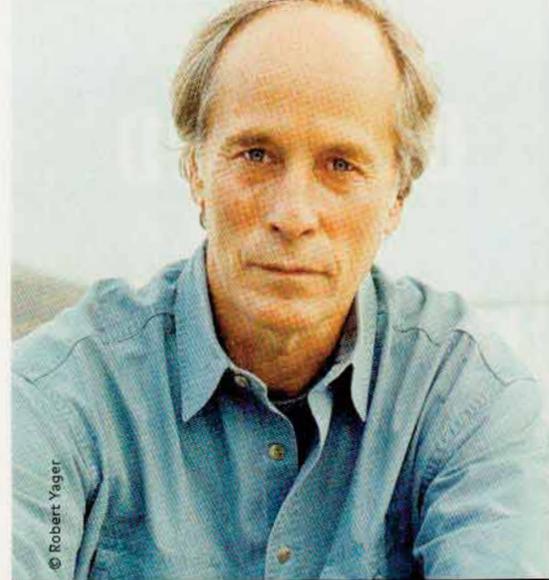
Er gehört auch zu jenen Autoren, denen man gerne zuhört, da sie eine Reihe interessanter Geschichten aus ihrem Leben auf Lager haben. Den Beweis liefert er in dem Band „Café Vigàta“, in dem er Lorenzo Rosso viel von seinem Leben und seinen Überlegungen erzählt. Daraus wird keine ‚Home-

story‘, sondern fast eine Geschichte Italiens der letzten Jahre mit Schwerpunkt Sizilien und einer Hauptperson namens Camilleri. Er spricht über seine Jugend, seine politischen Ansichten, seine Arbeit. Er hat zwar schon immer geschrieben, doch vor allem als Regisseur gearbeitet. Der große Erfolg kam erst spät. Da war er 53, doch seither veröffentlichte er über 50 Bücher. Nicht nur Krimis, auch historische Romane. Der Großteil davon ist schon ins Deutsche übersetzt. Dazu kommen noch zahlreiche Artikel für diverse Zeitschriften. In dem Interviewband mit Lorenzo Rosso macht Camilleri auch Andeutungen, wie er sich das Ende seines Commissarios vorstellt. Den letzten Band hat er nämlich schon geschrieben und ihn seinem Verleger geschickt. Veröffentlicht werden darf er aber erst nach seinem Tod. Bis dahin wird er noch eine Reihe weiterer Romane schreiben, denn trotz seiner 83 Jahre ist er nach wie vor sehr agil. **SIMON ECKSTEIN**

**FAZIT** Zwei Bände von und mit Camilleri, die einen gut aufgelegten Autor zeigen.

Andrea Camilleri | **Die schwarze Seele des Sommers** | Übers. v. Moshe Kahn. Edition Lübbe 2008, 286 S., EurD 19,95/EurA 20,60/Sfr 35,90

Lorenzo Rosso | **Café Vigàta. Andrea Camilleri im Gespräch** | Übers. v. Moshe Kahn. Edition Lübbe 2008, 139 S., EurD 16,95/ EurA 17,50/Sfr 30



»Ein epochales Meisterwerk.«

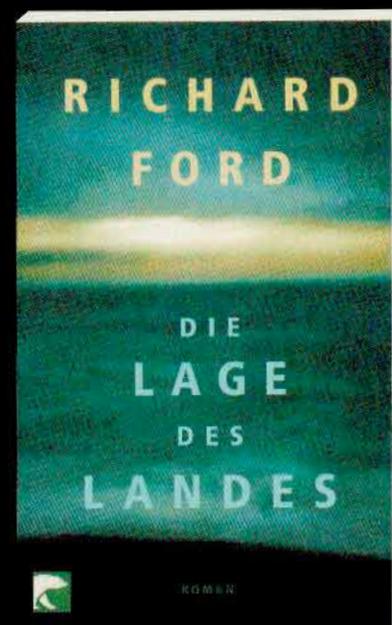
DER SPIEGEL

»Richard Ford ist ein unerreichter Meister des erzählerischen Settings.«

FAZ

»Triumphal.«

NZZ am Sonntag

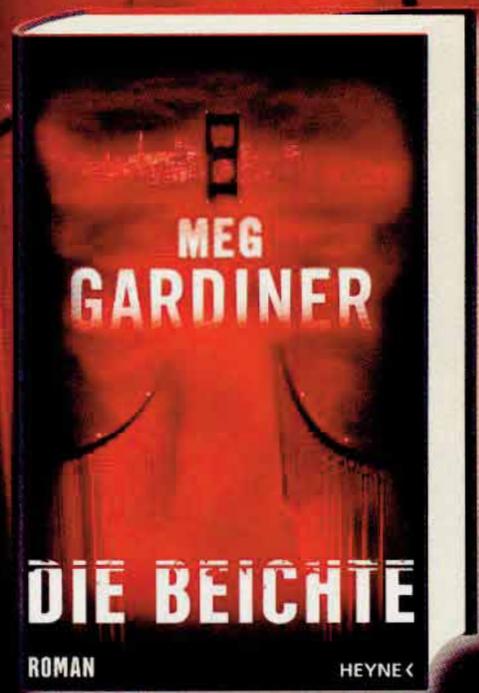


Aus dem Amerikanischen von Frank Heibert  
688 Seiten. Gebunden. € 12,90 [D] / € 13,30 [A]  
ISBN 978-3-8333-0569-6



**Berliner  
Taschenbuch  
Verlag**

# DEIN TOD IST MEIN LEBEN



496 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag  
€ 20,60 [A] · ISBN 978-3-453-26593-6

Eine Welle von Selbstmorden prominenter Einwohner erschüttert San Francisco. Jo Beckett, forensische Psychiaterin und Spezialistin für ungeklärte Todesfälle, hat nicht viel Zeit, denn zwischen den einzelnen Taten liegen jeweils exakt 48 Stunden.

»Eine brillante Autorin.  
Ein sensationeller Thriller.  
Spannender geht's nicht.«

Tess Gerritsen

»Meg Gardiner ist der neue Stern  
am Krimi-Himmel.« Brigitte

## MARKTPLATZ

### 1930ER AUTHENTISCH

Wer sich für die historischen Kriminalromane der Virginia Doyle begeistert, wird auch die Titel von Robert Brack lieben. Ein und dieselbe Person führt hier meisterlich in perfekt recherchierte Abgründe. Im vorliegenden Titel tritt das männliche Alter Ego auf den Plan, allerdings mit der Stimme der Ich-Erzählerin Jennifer Stevenson, gebürtige Schottin, die in London als Polizistin arbeitet. So viel zur Fiktion. Wenn der Autor seine Protagonistin an einem unfreundlichen 29. Februar in Hamburg ankommen lässt, einem Tag, der „das Jahr des Elends 1932 um vierundzwanzig Stunden verlängerte“, hat der reale Hintergrund der Handlung längst seinen (vorläufigen) grausigen Höhepunkt erreicht: Zwei tote Polizistinnen sind am Strand der Nordseeinsel Pellworm aufgefunden worden. Nicht nur die ungeklärte und von zahllosen Spekulationen begleitete Todesursache der beiden Frauen ruft Jennifer auf den Plan, sondern auch die Tatsache, dass unmittelbar nach dem „Vorfall“ die Abteilung „Weibliche Kriminalpolizei“ der Hamburger Polizeieinheit aufgelöst wurde. Grund genug für die „International Association of Policewomen“, Jennifer als stellvertretende Ermittlerin zu entsenden, um Licht in diese dubiose Angelegenheit zu bringen. Im politisch aufgeheizten Klima der früher 30er-Jahre hat man aber alles andere als Entgegenkommen oder Unterstüt-

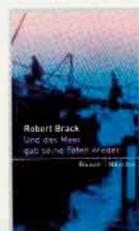
zung für die viel zu junge Britin. Zu sehr sind sämtliche Institutionen von Legislative und Exekutive damit beschäftigt, ihr Ränkespiel um Macht und Einfluss zu betreiben und ihr Mäntelchen nach dem uneinschätzbaren Wind der heraufdräuenden Zeiten zu hängen. Da bildet auch die unter schwerem Verdacht stehende Leiterin der aufgelösten Einheit der Frauropolizei keine Ausnahme. Jennifer ist auf sich allein gestellt – bis auf einen losen Kontakt zur kämpferischen, Anzug und Krawatte tragenden kommunistischen Journalistin Klara Schindler.

Über seine fiktive Ermittlerin präsentiert der Autor ein sehr wahrscheinliches Ergebnis eines außergewöhnlichen Polizeiskandals, der aus eindeutigen Interessen verschwiegen und bagatellisiert werden sollte. Ohne plakative Muster, in beinahe beiläufig erwähnten Bildern gelingt es dem Autor, die von Misstrauen, Angst und Gewalt aufgeladene Stimmung der früher 30er-Jahre in Deutschland zu vermitteln und so viel mehr als einen gelungenen Kriminalroman vorzulegen.

SYLVIA TREUDL

**FAZIT** Eindringliche und meisterhafte Aufarbeitung eines Polizeiskandals im Hamburg Anfang der 30er-Jahre.

Robert Brack | **Und das Meer gab seine Toten wieder** | Nautilus 2008, 224 S., EurD 13,90/EurA 14,30/sFr 25,90



### BRIEFE VOM MÖRDER

Arthur Schopenhauer möchte, dass sein philosophisches Werk „Die Welt als Wille und Vorstellung“ zwei Mal gelesen werde. Weil der Anfang des Buches nur durch sein Ende, dieses wiederum nur durch den Anfang ganz verstanden werden könne. Auch Håkan Nesser neuester Roman muss zwei Mal gelesen werden, zumal Nesser unbestreitbar der Philosoph unter den Kriminalschriftstellern ist. Es ist daher ganz und gar unsinnig, die Geschichte, diese oder die andere, zu erzählen, lesend und wieder lesend muss sie selbst erfahren werden.

Zu berichten ist lediglich, dass Inspektor Gunnar Barbarotti (Mutter Schwedin, Vater Italiener) an seinem zweiten Fall arbeitet. Und wie er arbeitet! Kein Licht am Ende des Tunnels – und der Mörder (keinesfalls eine Frau) immer einen Schritt voraus. Wie zum Hohn schreibt er Briefe an den Kommissar, kündigt die nächste Tat an. Barbarotti kommt immer zu spät. In seiner Not muss er mit Gott, dessen Existenz er sich gar nicht so sicher ist, reden und ihm Gutpunkte versprechen, wenn er ihn erhört. Nicht nur was die Morde in Kym-

linge betrifft, sondern auch für sein Privatleben benötigt Barbarotti dringend die Hilfe Gottes. Aber Gott sammelt ziemlich deutliche Punkteverluste.

Nesser hat seinen alten Kommissar Van Veeteren nach zehn Romanen mit allen Ehren in Pension geschickt und für den Fall „Mensch ohne Hund“ den pfiffigeren, weniger melancholischen, doch auch nicht immer freundlichen Gunnar Barbarotti nach Kymlinge geholt. Mit seiner Kollegin Backman sucht der nun in seinem zweiten Fall im nassen Schweden und in der sommerlich warmen Bretagne einen Mann, dessen Weg Leichen pflastern. Die Leserin kann es nicht glauben: Er findet ihn. Aber wie? Noch einmal von vorn beginnen!

DITTA RUDLE

**FAZIT** Ein Zitat aus dem Buch: „Der Autor schreibt gut. Fast schon Literaturl!“ Nein, tatsächlich Literatur, unterhaltsam, aufregend, geschickt und ein wenig verwirrend.

Håkan Nesser | **Eine ganz andere Geschichte** | Übers. v. Christel Hildebrandt. btb 2008, 608 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 34,90





**Besuchen Sie Las Vegas!** Dort können Sie nicht nur Ihr gesamtes Geld los-, sondern auch gleich ermordet werden. Andererseits: Das geht auch in Wien, Niederösterreich oder Nepal - aber gottlob nur literarisch.

Nach seinem ersten Fall in den winterlichen Wäldern Minnesotas ist Polizei-Detective Jonathan Stride übersiedelt - aus Liebe und ausgerechnet nach Las Vegas. Dort, in der dekadenten Wüstenhauptstadt des Glücksspiels, wo sich alles nur um Geld und zerstörte Hoffnungen dreht, wird eines Nachts ein Milliardärssohn während eines Blowjobs erschossen. Weitere Morde passieren, Stride und seine neue Kollegin ermitteln, die Freundin des Detective - ebenfalls Polizistin - forscht in einer anderen Richtung nach, die Untersuchungsstränge kommen zusammen. Bis hierhin ist Brian Freemans „Las-Vegas-Killer“ ein ganz guter Krimi, der alte Geheimnisse aus der Mafia-Sinatra-Kennedy-Vergangenheit von Vegas gekonnt aufrührt und so zum Weiterlesen reizt.

Doch was ist da los? Plötzlich stellt sich Strides Partnerin als Transsexuelle(r) heraus, seine Freundin als Exlesbe, jeder zweite Verdächtige oder Zeuge als schwul, lesbisch oder pervers; und das alles wird viel zu lange und ausführlich diskutiert. Hat der Autor mit-tendrin beschlossen, ein anderes Buch zu schreiben? Will er uns etwas über seine eigenen Vorlieben erzählen oder eine Abhandlung zum Thema Gender-Bender-Politik liefern? Dann ist entweder *er* im falschen Film - oder wir Leser haben uns verirrt. Und von diesem Irrweg kann auch ein ganz gut gelungenes letztes Drittel den Roman nicht mehr zurückholen.

Der Österreicher Manfred Wieninger geht in „Die Rückseite des Mondes“ nicht fehl, da er in der Reihe Kaliber .64 (erlaubt sind nur 64 Seiten pro Buch) gar keine Zeit dafür hat. Und so erzählt er die Geschichte des Gruppeninspektors Franz Grassmann, der in

irgendeinem Kaff am Arsch von Niederösterreich unbemerkt von der Welt in Pension geht, knapp und stringent, mit unvergleichlicher Beobachtungsgabe und ordentlichem Zynismus, dass es eine wahre Lese Freude ist. Als nach dem Antritt des Rentenalters plötzlich ein paar ungestrafte Delikte gerecht gerächt werden, gerät natürlich der Expolizist in Verdacht - aber so einfach ist das alles nicht. Herrlich schwarzer Humor.

Den hat übrigens auch Helga Anderle in ihrem „Mordgeschichten“-Band „A schene Leich“ drauf, mit besonderer Betonung des Wienerischen natürlich. Hier passieren die Todes- und Kriminalfälle eher, als dass sie eine(r) plant und mit großer Berechnung ausführt, hier stürzen wütende Ehemänner aus dem Fenster, weil der Boden frisch eingelassen ist, hier verdingen sich rüstige Rentnerinnen hobbymäßig an Telefonsex-Hotlines, und hier fallen ganze Generationen von Männern ganz zufällig von der Leiter. Warum? Weil diese Frau ihr Handwerk versteht, darum.

Auch Mickey Spillane, der Schöpfer harter Pulp-Bestseller-Helden wie Mike Hammer, verstand einst sein Handwerk. Dass er aber mit weit über achtzig noch einen Krimi anfangt (den Max Allan Collins für die Reihe Hard Case Crime vervollständigte), war vielleicht nicht die allerbeste Idee. „Dead Street“, die Geschichte vom New Yorker Exbullen mit Spitznamen „Shooter“, der nach 20 Jahren zufällig seine tot geglaubte Liebste wiederfindet und dann auch noch einen uralten Fall löst, mit dem er nebenbei die USA vor einem Atombomben-Terroranschlag durch die üblichen arabischen Verdächtigen bewahrt, wirkt einerseits kindlich, ist ande-

rerseits aber so weit weg vom Schuss, dass sie nicht einmal durch die gezielten Kopfschüsse des Protagonisten zu retten ist. Kein gutes Andenken an Mr. Spillane und daher bestenfalls historisch wertvoll.

Nicht einmal von zeitgeschichtlichem Wert, aber ein typisches „guilty pleasure“ sind die Sigma-Force-Thriller des amerikanischen Vielschreibers James Rollins. Der neue ist gerade erschienen, also fühlte sich der Autor dieser Zeilen bemüßigt, den vorletzten - „Der Genesis-Plan“ - zu lesen. Dauert trotz mehr als 500 Seiten eh nur einen sehr unterhaltsamen Tag. Und handelt von amoklaufenden buddhistischen Mönchen in Nepal, einer üblen Verschwörung zur Ausrottung der unwürdigen Menschheit, Nazis wie aus dem Trash-Bilderbuch und unseren lieben US-Science-Heroes, die mit dem jahrzehntelang geplanten Komplott binnen 48 Stunden Schluss machen. Demnächst geht's weiter.

Beenden wir das mörderische Treiben mit dem hervorragenden Comic-Hardcover „Hell's Kitchen“, das im New York bzw. Chicago der Prohibitionszeit spielt. Der 13-jährige Anthony aus Little Italy muss mitansehen, wie Mafiosi nach und nach seine Familie ausrotten, seine Angebetete verschleppen und auch vor seinen Freunden nicht Halt machen. Immerhin schafft er es, selbst so große Keile zwischen die Verbrecher-Clans zu treiben, dass der Blutzoll auch auf der Gegenseite hoch ist. Und dennoch kann er dem geradezu monströs Bösen der Gangsterbosse nicht entkommen. Da geht es ihm wie uns in Zeiten der Finanzkrise ...



■ Brian Freeman | **Las-Vegas-Killer** | Übers. v. Imke Walsh-Araya. Hoffmann und Campe 2008, 494 S., EurD 17,95/EurA 18,50/sFr 31,90

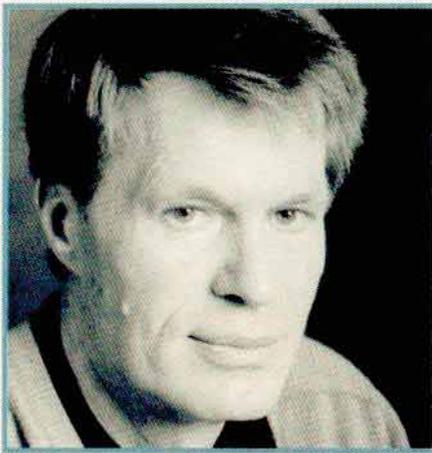
■ Manfred Wieninger | **Die Rückseite des Mondes** | Nautilus/Kaliber .64 2008, 64 S., EurD 4,90/EurA 5,10/sFr 9,50

■ Helga Anderle | **A schene Leich** | Milena 2008, 175 S., EurD/A 14,50/sFr 25,40

■ Karl T. & Damien Marie | **Hell's Kitchen** | Übers. v. Marcel Le Comte. Ehapa Comic Collection 2008, 192 S., EurD 39,95/EurA 41,10/sFr 66

■ Mickey Spillane | **Dead Street** | Hard Case Crime (Dorchester Publ.) 2007, 219 S., 6,99 US-\$

■ James Rollins | **Der Genesis-Plan** | Übers. v. Norbert Stöbe. Blanvalet 2007, 540 S., EurD 12/EurA 12,40/sFr 22,90



Ein überraschender Nobelpreisträger:  
Jean-Marie Gustave Le Clézio

## EXISTENZIELL

Jetzt ist die Welt wieder in Ordnung. Als Jean-Marie Gustave Le Clézio den Nobelpreis erhielt, mussten seine Bücher schnell nachgedruckt werden. Als Taschenbuch wurden zwei frühe Romane und ein Band mit Erzählungen aufgelegt. In „Die Sintflut“ bringt ein Dauerregen eine Stadt in den Ausnahmezustand. Der Protagonist wird in diese Szenerie geworfen und erlebt die Grenzen der Zivilisation. In „Der Ausnahmezustand“ dreht sich die Geschichte um eine Person, die fast aus dem Nichts kommt und letztlich in einer Klinik landet, um dort beobachtet zu werden. Hier geht es darum, wie wenige Möglichkeiten der Kommunikation überhaupt bestehen. In „Das Fieber“ – vielleicht als Einstieg in sein Werk gut geeignet – spielt Le Clézio auch mit den Motiven der Ausnahmesituation und des Entwurzeltseins des modernen Menschen. Es sind neun Erzählungen der Raserei, jedoch nicht hervorgehoben durch große mächtige Gefühle, denen misstraut Le Clézio. Hier geht es um Fieber, um Zahnschmerzen, um Müdigkeit. Die Bodenlosigkeit dieser Erfahrungen, die den Menschen auch aus dem Gleichgewicht bringen können, stehen im Mittelpunkt. Mit einer gewissen Gnadenlosigkeit verfolgt Le Clézio seine Protagonisten und zeigt sie in aller Schurzlosigkeit. Die Bände sind erstmals in den 1960er-Jahren erschienen. Natürlich tauchen bald Assoziationen zu Sartre und Camus auf, wie in manchen Rezensionen zu lesen war. Das wäre aber doch ein wenig zu kurz gegriffen, denn während dort noch immer die Entscheidungs- und eine mögliche Handlungsfähigkeit thematisiert werden, ist es bei Le Clézio eher ein Ausgeliefertsein.

Jean-Marie Gustave Le Clézio | **Das Fieber** | Übers. v. Rolf und Hedda Soellner. Piper TB 2008, 223 S., EurD 8,95/EurA 9,20/ sFr 16,90

## SCHRÄGES LACHEN

Oliver Polak erzählt von seiner Kindheit im Emsland und irgendwie auch von den 1980er-Jahren und später. Das wäre nicht unbedingt aufregend, doch Oliver Polak ist Jude und Komiker und das ist eine Mischung, die im deutschen Sprachraum leicht zu gepresstem Lachen führt. Beispiel: „Bei anderen Kindern wohnte die Familie zu 95 Prozent im Emsland. Bei mir war's so, dass 95 Prozent der Familie im Konzentrationslager umgekommen sind.“ Oder: „Ich vergesse die Sache mit dem Holocaust – und Sie verzeihen uns Michel Friedman.“ Da taucht schnell die Frage auf, über was man Witze machen kann. Polak meinte in einem Interview: „Ich würde mein Programm ‚Beschnitten oder am Stück‘ nennen, aber nicht ‚Ein Jude gibt Vollgas‘.“ Jüdischer Humor ist schwarz, und zudem gibt es bei den Juden nicht nur den Holocaust, meint Polak, und erzählt genüsslich von seiner Vergangenheit. Das ist witzig zu lesen, aber auch nicht so aufregend. Wie bei den Passagen über das Judentum schreibt er darüber genauso schnoddrig. Auf solche Einwände gab Polak jedoch die Antwort schon im Titel: „Ich darf das, ich bin Jude.“

Oliver Polak | **Ich darf das, ich bin Jude!** | KiWi 2008, 191 S., EurD 8,95/EurA 9,20/sFr 16,50



## OPULENT

Der Titel ist schon Programm: „Abendland“ ist nichts weniger als ein großes Panorama des letzten Jahrhunderts, mit einer Fülle an Personen und Geschichten, die sich vorwiegend um zwei Protagonisten drehen. Der eine, Carl Jacob Candoris, ist eine Art Weltbürger, Mathematiker und Jazzfan. Er ist schwer krank und mit 95 Jahren am Ende seines Lebens angekommen. Der andere ist Sebastian Lukasser, ein Autor etwa um die 50 und gerade von einer Prostataoperation genesen. Er wird von Candoris gebeten, dessen Lebensgeschichte niederzuschreiben. Durch diese Konstellation hat sich Köhlmeier die Struktur geschaffen, die es ihm erlaubt, die zentralen Geschehnisse des 20. Jahrhunderts anhand seiner Figuren zu verknüpfen. Candoris hat viel erlebt und kennt viele Geschichten. Er stammt aus einer Wiener Feinkosthändlerfamilie, studierte Mathematik, arbeitete dann doch als Geschäftsmann. Später war er Agent gegen die Nazis und vertraut mit den Entwicklern der Atombombe in den USA. Köhlmeier hat über sechs Jahre an seinem Roman gearbeitet. Ursprünglich schrieb er mehrere längere Erzählungen und dieses Verfahren ist noch ein wenig zu spüren, denn manche Abschnitte könnten unbesorgt für sich alleine stehen. Er verknüpft sie aber gekonnt miteinander und hat sein großes Personal, das zu verschiedenen Zeitabschnitten und auf verschiedenen Kontinenten auftaucht, gut im Griff.

Michael Köhlmeier | **Abendland** | dtv 2008, 780 S., EurD 9,90/EurA 10,20/sFr 17,40



Unter anderem Namen wird „Gasoline Alley“ heute noch nachgedruckt

## NICHT NUR GEZEICHNET

Comics sind heute eine anerkannte Kunstform, obwohl es immer noch manche nicht wahrhaben wollen. Aber das betrifft nur die deutschsprachigen Länder. Über Comics lassen sich voluminöse Bände verfassen, doch wer sich grundsätzlich über die wichtigsten Themen, die Geschichte und Fragestellungen informieren möchte, ist mit dem schmalen Band von Andreas Plathaus gut bedient. 101 Fragen beantwortet er, etwa nach den Sonntagsseiten, oder warum Superhelden so beliebt sind und was denn eigentlich Manga bedeutet. Die

Antworten sind kurzweilig und informativ. Danach hat man sicher eine gute Grundlage, um sich dem Medium Comic mit neuem Blick zu nähern. Und zuletzt beantwortet er auch noch die Frage nach dem wichtigsten Comic. Für ihn ist es „Gasoline Alley“, ein us-amerikanischer Strip, der nie auf Deutsch erschienen ist und in den USA bis heute nachgedruckt wird. Der Zeichner Frank King hat darin viele wichtige Stilelemente vorweggenommen. Zudem zeichnete er in Echtzeit, und seine Figuren alterten genauso schnell wie die Leser. Jede Zeitungsfolge widmete sich einem Tag in ihrem Leben. So hat es Plathaus auch gehalten. Jeden Tag wurde eine Frage beantwortet, und nach 101 Tagen war das Buch fertig.

Andreas Plathaus | **Die 101 wichtigsten Fragen – Comics und Mangas** | C. H. Beck 2008, 156 S., EurD 9,95/EurA 10,30/sFr 18,90

# Sarah Wiener erkundet die Geheimnisse der französischen Küchenmeister



Land und Leute, Koch-  
Anekdoten, Einkaufs-, Küchen-  
und Serviertipps, Rezepte  
und Adressen.

160 Seiten, durchgehend vierfarbig gebunden  
€ 20,60 (A) ISBN 978-3-8218-7315-2

## DIE DUNKLE SEITE

Der jüngste Band der „Filmgenres“-Reihe dreht sich um den Film Noir, einer ganz eigenen Spielart des Kinos, in der düstere Stimmungen, Täuschungen, Ausnahmesituationen vorherrschen. Der Herausgeber Norbert Grob gibt in der Einleitung einen kurzen Überblick über die wichtigen Phasen der Entwicklung. Dann erläutert er die zentralen Charakteristika des Genres, nämlich die Stadt, die Nacht, die Rückblenden und Off-Erzählungen und den Einsatz von Licht und Schatten. Darauf entwirft er eine Typologie des Genres anhand wichtiger Erzählmuster. Kernstück sind aber die ausgewählten Filmbeispiele von 1931 bis 2007. Die werden sehr pointiert beschrieben und einer erfrischend kritischen Analyse unterzogen. Manche Raritäten kommen da zum Vorschein. Bei allen Filmen sind Angaben zu Titel, Produktionsland und -jahr sowie Laufzeit dem Text vorangestellt, ebenso werden die Namen von Regisseur, Buchautor sowie den Verantwortlichen für Kamera und Musik und die Hauptdarsteller gelistet.

Das Bildmaterial ist wie immer sehr spärlich, doch signifikant und gut ausgesucht. In Summe ergibt das einen sehr abgerundeten Band, der nicht nur für Filmhistoriker interessant ist.

Norbert Grob (Hg.) | **Filmgenres: Film Noir** | Reclam 2008, 408 S., EurD 9/EurA 9,30/Sfr 16,90

## SCHNELL GELESEN

200 Wörter bewältigt der Durchschnittsleser pro Minute. Diese Menge lässt sich schon auf das Dreifache oder ein wenig mehr steigern. Natürlich kann man auch einen Kurs machen oder eben im Heimstudium das Buch von Wolfgang Schmitz lesen, das er gemeinsam mit Britta Söseemann und Friedrich Hasse verfasste. Er leitet Improves Reading Germany, hält selbst Kurse und bildet Trainer aus. Selbst in Behörden wie der UNO oder dem Europäischen Patentamt werden diese Kurse durchgeführt. Begründet hat die Methode vor 40 Jahren der Wirtschaftspsychologe Stan Rodgers in Australien.

Gegliedert ist das Buch in einen theoretischen und einen praktischen Teil, um zuerst Lese-strategien zu entwickeln und sie dann in der Praxis zu erproben. Die einzelnen Vorschläge sind praxisorientiert verfasst und, entsprechende Konsequenz vorausgesetzt, auch brauchbar.

Hin und wieder kommt es, wie es auch bei einem Kurs üblich wäre, zu Motivationsanreizen. Aber die beste Erfolgsaussicht ist doch, wenn man sich selbst überzeugt, und dafür müssen kurze Texte gelesen und Verständnisfragen beantwortet werden. Eine Lesesteigerung ist merkbar. Allerdings, die Lektüre lässt sich noch gut bewältigen, doch die Lehrsätze muss man sich auch danach immer wieder vor Augen führen, sonst kommt es zum Schlendrian. Praxisorientiert und ohne den leider oft üblichen esoterischen Schmus.

Wolfgang Schmitz | **Schneller lesen - besser verstehen** | rororo 2008, 252 S., EurD 8,95/EurA 9,20/Sfr 16,80

## SUCHE NACH WISSEN

Ein höchst ungewöhnliches Buch verfassten Kathrin Passig und Aleks Scholz, nämlich ein Lexikon des Unwissens. Auf den ersten Blick ist alles erforscht, vermessen und analysiert, man muss nur wissen, wo man die passenden Informationen auftreibt. Aber das ist nur auf den ersten Blick so. In Wirklichkeit sind noch genügend weiße Flecken zu finden. 42 Wissenslücken haben die beiden Autoren gesammelt. Dabei konzentrierten sie sich nicht nur auf die angeblich großen Themen, wie Elementarteilchen, Dunkle Materie oder Kugelsternhaufen. Interessiert waren sie auch an den kleinen Dingen oder angeblichen Nebensächlichkeiten, die aber auch einer Antwort harren, etwa warum wir zehn Prozent Trinkgeld geben und wie ein Tropfen entsteht. Besonders letzte Frage kann nachts in der Nähe eines tropfenden Wasserhahns zu essenzieller Bedeutung anwachsen. „Ich glaube, der Informationsgehalt des Buchs ist zweitrangig. Es ist egal, ob man nach der Lektüre mehr über die sogenannte dunkle Materie weiß als vorher. Was ich mir vom Leser wünsche ist, dass er nach der Lektüre Informationen aufmerksamer begegnet als bisher, dass er ein bisschen skeptischer ist, wenn er Schlagzeilen liest, dass er Unwissen eher erkennt, wenn es einem begegnet“, meint Kathrin Passig. Und Aleks Scholz kommentiert: „Wir wollten den Widerstreit abbilden, den Streit zwischen Theorien, zwischen Wissenschaftlern. Andererseits gibt es auch Fälle, wo es überhaupt keine Theorien gibt. Das sind dann die Dinge, wo wir nicht einmal die Frage wissen. Sobald es eine Frage gibt – und das stellte sich bei unseren Recherchen heraus –, sind die Wissenschaftler recht schnell mit Antworten zur Stelle.“

Kathrin Passig, Aleks Scholz | **Lexikon des Unwissens** | rororo 2008, 256 S., EurD 8,95/EurA 9,20/Sfr 16,80



Um den Unterschied zwischen dem privaten und dem öffentlichen Leben drastisch darzustellen, blendet Amirali Ghasemi die Gesichter und Hände seiner Figuren weiß aus

# Ohne Schleier

Manche Klischees werden bröckeln, wenn man sich unvoreingenommen mit zwei aktuellen Bänden über die gegenwärtige Kultur im Iran beschäftigt. „Transit Teheran“ ist ein großformatiger Bild-Text Band. 30 FotografInnen, JournalistInnen, SchriftstellerInnen und

KünstlerInnen beschreiben ihre Stadt, eine Metropole mit 14 Millionen Einwohnern, die sich hinter anderen Weltstädten nicht verstecken muss. In Essays, Fotos, Filmsequenzen und Karikaturen setzen sie sich mit dem Leben im Iran auseinander. Die Mehrheit der BeiträgerInnen, viele davon Frauen, sind, wie die Mehrheit der Bevölkerung des Landes, unter 35 Jahre alt. Sie leben großteils im Land und sehen sich in ihrer Kultur wie auch in der Religion verwurzelt, müssen sich aber gleichzeitig gegen staatliche Zensur wehren. Im Iran kommt es schnell zur Konfrontation alter und neuer Werte. Möglich ist es, Hip-Hop, Rap oder Punk Musik im privaten Rahmen aufzuführen, doch wird eine CD gepresst, schalten sich mitunter die Revo-

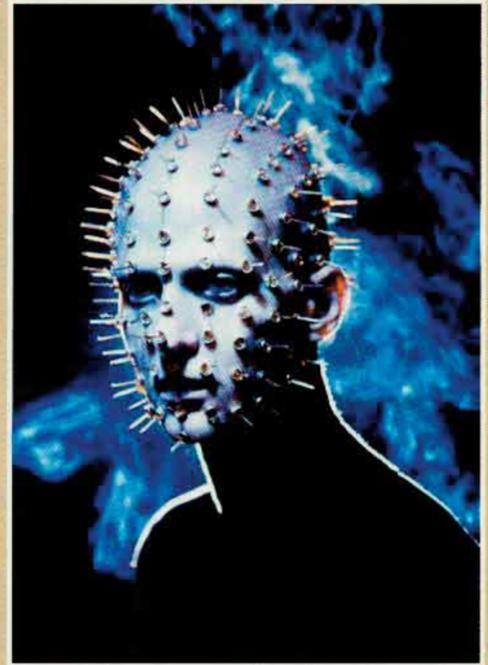
**Mit völlig unerwarteten Bildern und Texten** konfrontieren uns zwei Bildbände über die Kunstszene im Iran. Natürlich ist das Regime der Mullahs spürbar, doch daneben zeigt sich, besonders in Teheran, eine sehr lebendige und experimentierfreudige Avantgarde. VON LORENZ BRAUN

lutionswächter ein. Die Gesellschaft muss vor den „westlich-dekadenten Ideen“ geschützt werden. Doch diese sind längst angekommen. Und auch die iranische Regierung muss sich mit Drogentherapien auseinandersetzen. Es ist ein sehr unvermittelter Blick, der mittels „Transit Teheran“ möglich wird. Wir lesen von Islamschulen für Frauen oder Ausbildungen für künftige Märtyrer oder besser potenzielle Selbstmordattentäter. Allerdings auch über Transsexuelle oder das Leben in den Vorstädten und den Alltag von Polizistinnen. Ganz unterschiedliche Aspekte fügen sich zu einem spannenden Mosaik zusammen. Vieles kann nicht direkt gesagt oder abgebildet werden. Stark ist der Druck gegen alle, die nicht die offizielle Linie einhalten. Ein beliebter Ausweg ist dabei die Metapher, das Bild hinter dem Bild, sind die verschiedenen möglichen Lesarten. Sichtbar wird jedoch, dass von vielen KünstlerInnen mit Courage, Enthusiasmus, Einfallsreichtum und großem künstlerischem Po-

lutionswächter ein. Die Gesellschaft muss vor den „westlich-dekadenten Ideen“ geschützt werden. Doch diese sind längst angekommen. Und auch die iranische Regierung muss sich mit Drogentherapien auseinandersetzen. Es ist ein sehr unvermittelter



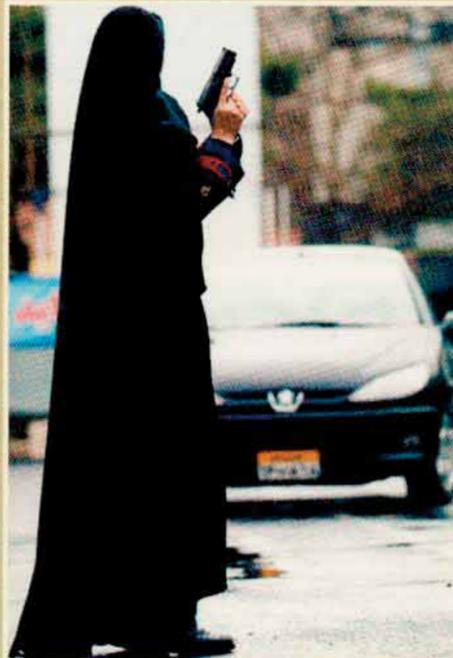
**Straßenszene, eingefangen von Abbas:** ein „viersitziger Roller“ unterwegs



**Ali Mahdavi versteht sich in der Kunst der Selbstinszenierung, hier als Aliraiser**



**Eine Rap-Gruppe aus Teheran, inszeniert vor einigen Jahren von Mohsen Rastani. Heute führen sie ein Alltagsleben**



**Seit 1999 werden Polizistinnen im Iran ausgebildet. Abbas Kowsari dokumentiert ihre Ausbildung**

grafInnen zählen heute Abbas, Reza Aramesh, Shirin Neshat, Parastou Forouhar, Abbas Kiarostami, Kaveh Golestan, Amiral Ghasemi und Shadi Ghadirian. Durch die islamische Revolution waren sie oft gezwungen, mit neuen Ausdrucksformen zu experimentieren. Der Kontrast zwischen öffentlich und privat wird etwa von Amiral Ghasemi in seinen Fotos so beschrieben, dass er Gesichter und Hände seiner Figuren weiß ausblendet. Es ist ein ungewöhnlicher Fotoband, der keine Klischees bedient,

manchmal mit ihnen spielt und in Summe neugierig macht. Beide Bände erschienen im Rahmen der „Prinz Claus Fund Library“. Die Stiftung gibt es seit rund 12 Jahren, widmet sich dem Kulturaustausch und veröffentlichte schon eine Reihe von Büchern über den Iran, Afghanistan und diverse afrikanische Länder.

**DIE BÜCHER**

Malu Halasa, Maziar Bahari (Hg.) | *Transit Teheran. Pop, Kunst, Politik, Religion. Junges Leben im Iran* | Salis 2008, 240 S., Eur/D/A 39/sFr 58

Rose Issa (Hg.) | *Iranian Photography Now* | Hatje Cantz 2008, 236 S., Eur/D 39,80/ Eur/A 40,90/sFr 69

tenzial gearbeitet wird. Parallelen zu anderen Metropolen sind naheliegend. Die souveräne Verwendung unterschiedlicher Stilmittel zeigt sich auch in „Iranian Photography Now“, wo das breite Spektrum zeitgenössischer iranischer Fotografie dokumentiert wird. Die Werke von 36 Fotografinnen und Fotografen, die teils im Iran, teils im Ausland leben, werden vorgestellt und von ihnen kurz kommentiert. Verständlicherweise gibt es einige wenige Überschneidungen zum vorhin genannten Buch, doch das Reservoir an KünstlerInnen ist groß genug. Die Herausgeberin Rose Issa plant bereits einen Folgeband. Die Fotografie hat im Iran eine lange Tradition und reicht bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. Zu den bekanntesten Foto-

# Kochbücher für Einsteiger im Test



**Kochbücher gibt es für jede Geschmacksrichtung.** Ob nun die Küche eines bestimmten Landes im Mittelpunkt steht oder ein Produkt, die potenziellen Nutzer sollten stets einige Grundkenntnisse mitbringen. Und wenn nicht, ist eine Einstiegshilfe sicher sinnvoll. Ein kritischer Überblick über Grundkochbücher von TOBIAS HIERL

## Früher war es einfach.

Wer zu Hause auszog oder sonst wie kulinarisches Neuland entdecken wollte, griff zu einem der Kochbuchklassiker, die es zum Teil heute noch gibt, wie „Kienle“ oder „Stuber“ und neu auch der „Plachutta“. Diese Kochbücher sind in der Regel sehr umfangreich, umfassen das komplette Programm der Speisenfolge von den Vorspeisen zu den Desserts. Der üppige Rezeptteil wird durch ausgewählte Fotos anschaulicher, wobei allerdings nur ein kleiner Teil der Rezepte fotografiert wurde. Wenn heute ein Kochbuch für Einsteiger auf den Markt kommt, muss

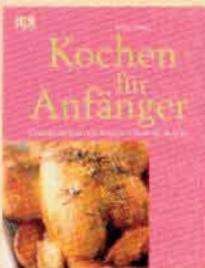
es nicht mehr für alle Gelegenheiten passen. Zu sehr wandeln sich die Vorlieben für gewisse Speisen. Heute will man nicht nur Klassiker, sondern vielfach Gerichte aus einem mediterranen Umfeld, auch asiatisch inspirierte Speisen sind beliebt. Der ursprüngliche Anspruch hingegen bleibt: Anhand dieser Rezepte sollen die NutzerInnen das Kochen möglichst unkompliziert erlernen oder zumindest einige Grundlagen. Deshalb wurden Aufbau und didaktische Konzepte ungleich wichtiger. Selbst jemand, der nur Wasser erhitzen kann, sollte auch damit umgehen können. Zu Beginn steht deshalb die Warenkunde. Beim Ein-

kaufen sollte man die Qualität erkennen, dann kommen die verschiedenen Arten der Zubereitung hinzu. Hier ist Anschaulichkeit gefordert. Zu den Fotos der Gerichte kommen oft die Schrittphotos, die eine Küchentechnik besser veranschaulichen können. Z. B. ist es kein Problem, von einem Paprika die Haut abzuziehen, man muss nur wissen wie! Sind diese Grundvoraussetzungen geschaffen, geht es an die Rezepte und deren Zubereitung. Nährwertangaben oder Ähnliches sind dabei nicht so wichtig wie eine gute Zeitangabe. Sinnvoll erscheinen zudem Kombinationsmöglichkeiten, um ein Menü zusammenzustellen.

## INHALT

## FAZIT

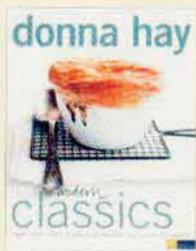
## DATEN



Mehr als 100 Rezepte stellt Mary Berry vor. Als Basis wurden 12 Grundrezepte ausgewählt, die sehr ausführlich geschildert werden. Dazu zählen etwa ein Omelett, gegrillte Lachsfilets oder ein gedeckter Apfelkuchen. Einteilung in fünf große Kapitel, nämlich: Grundrezepte, Kochtechniken, Zutaten, Geräte und Rezeptteil. Berry orientiert sich an moderner internationaler Küche.

Ein effizientes Farbleitsystem, separate praktische Hinweise und viele Kochschrittfotos sowie ein übersichtliches Layout sorgen für große Anschaulichkeit. Hervorzuheben ist eine Übersicht über Garzeiten und Gartemperaturen. Eine gute Einführung, die es auch erlaubt, sich an komplexere Gerichte heranzuwagen.

Mary Berry  
**Kochen für Anfänger**  
Übers. v. Bernhard Abend.  
Dorling Kindersley 2008,  
256 S., EurD 14,95/  
EurA 15,40/sFr 27,90



Die australische Kochbuchautorin Donna Hay hat eine internationale Fangemeinde. Dieser Erfolg wird durch die Bände „Modern Classics“ und „Modern Classics süß“ verständlich. Zeichnen sich ihre Rezepte ansonsten vor allem durch Innovation und Kreativität aus, muss sie sich hier auf Klassiker beschränken, wiewohl Rezepte aus aller Welt vorgestellt werden. Die Fotos sind großformatig, viele Schrittfotos. Jedes Kapitel wie Suppe, Salat oder Braten, beginnt mit einem Grundlagenrezept, darauf folgen Varianten, gefolgt von genau beschriebenen Klassikern.

Durch Glossar und Beschreibung von notwendigen Küchengeräten werden die Bücher auch für Anfänger handhabbar. Jedes Kapitel schließt mit der Vorstellung von notwendigen Kleinigkeiten, etwa einer speziellen Fülle oder einem Dressing, die einem Rezept den letzten Pfiff geben. Auch Versierte werden noch manchen Trick entdecken können. Vorgestellt wird eine sehr internationale moderne und leichte Küche. Doch besonders bei den Mehlspeisen zeigt sich der angelsächsische Hintergrund.

Donna Hay  
**Modern Classics**  
Übers. v. Kirsten Sonntag,  
AT Verlag 2008, je 192 S.,  
EurD 19,90/EurA 20,50/  
sFr 34,90



Guter Rettungsanker für Kocheinsteiger. Nicht die Speisenfolge, sondern die Produkte stehen im Mittelpunkt. Kartoffeln, Reis, Nudeln, Fleisch oder Früchte lauten deshalb die Kapitel. Die wichtigsten Infos werden gegeben, von einer kleinen Warenkunde über Zubereitungsstechniken anhand von Schrittfotos. Rezepte sind einfach beschrieben, fotografiert und sollten keine großen Probleme bereiten.

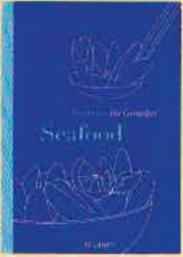
Die Rezepte sind wenig überraschend, bewegen sich im braven Mittelfeld, genauso wie die Fotos. Aber wenn jemand die Rezepte hinkriegt und noch etwas Enthusiasmus mitbringt, dann werden die Essenseinladungen sicher begehrt sein. Hier sind wirklich keinerlei Vorkenntnisse nötig.

Martina Kittler  
**Crashkurs Kochen**  
GU 2008, 192 S.,  
EurD 16,90/EurA 17,40/  
sFr 30,90

## INHALT

## FAZIT

## DATEN



Schon vier Themenbände gibt es von den Kochkursen für Genießer aus dem Teubner Verlag. Alle Bände sind monothematisch ausgerichtet, wie Asiatisch, Italienisch, Desserts und zuletzt Seafood. Der Aufbau ist gut konzeptioniert. Nach einer ausführlichen Warenkunde, begleitet von einer anschaulichen Darstellung der Küchentechniken, u. a. durch Schrittfolgefotos, kommt es im zweiten Teil zur Küchenpraxis. Die Rezepte werden von einer Gruppe renommierter Köche entwickelt und präsentiert.

Die Bücher aus dem Teubner Verlag gehören zur Premium-Kategorie. Sie sind auch preislich höher angesetzt, bestechen dafür durch großzügige Fotostrecken, genaue Beschreibungen und umfassende Information. Alle relevanten Zubereitungsarten werden nachvollziehbar vorgestellt. Die Auswahl der Rezepte ist modern, aber nicht modisch, und bezieht Klassiker mit ein.

Claudia Lenz (Red.)  
**Kochkurs für Genießer: Seafood**  
Teubner 2008, 216 S.,  
EurD 39,90/EurA 41,10/  
sFr 67,90



Sicher eines der ungewöhnlichsten Kochbücher am Markt. Nach dem Band „Kochen nach Bildern“ folgt nun „Backen nach Bildern“. 70 Rezepte werden fast ausschließlich durch Bilder beschrieben. Der Text für die Zubereitung ist sehr knapp gehalten. Besonders für Anfänger ist dieses Konzept höchst anschaulich. Eine Herausforderung für den Fotografen Frédéric Lucano, die er gut gelöst hat, denn ungebackener Teig sieht einfach langweilig aus.

Meist einfache, aber grundlegende Rezepte werden vorgestellt. Die Beschreibungen sind knapp und ausreichend. Oft genügt ein Blick auf die Zutatenliste und die Bilder. Für all jene, die sich weigern, Rezepte zu lesen. Selbst Schokoladenmakronen sollten danach auch für ungeübte Bäcker zu bewältigen sein.

Marianne Magnier-Moreno  
**Backen nach Bildern**  
Übers. v. Anke Kruppa.  
Christian 2008, 256 S.,  
EurD 19,95/EurA 20,60/  
sFr 35,90



Heino Huber leitet ein renommiertes Restaurant in Vorarlberg und wurde schon mehrfach ausgezeichnet. In seinem Grundkochbuch sind die wichtigsten Basisrezepte und Abwandlungen für eine Küche zu allen Gelegenheiten angeführt. Die Einteilung der Rezepte richtet sich nach der Speisenfolge, also: Vorspeisen, Suppen, dann die Hauptgerichte und die Desserts. Zu jedem Kapitel gibt es eine kleine Warenkunde und es werden die wichtigsten Kochtechniken erläutert.

Alle Rezepte sind nach dem ähnlichen Muster gestrickt. Unter „Besorgen & Vorbereiten“ finden sich die Zutaten. Unter „Los geht's“ wird die Zubereitung erklärt. Interessant sind die hilfreichen Tipps, die es zu fast jedem Rezept gibt, und der Abschnitt „Kombiniere“, in dem interessante Varianten vorgestellt werden. Schrittfolgefotos gibt es vor allem zu den Grundtechniken, wiewohl nur ein Teil der Rezepte fotografiert ist. Manche Rezepte richten sich auch an bereits versierte Köchinnen.

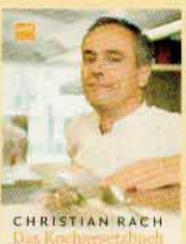
Heino Huber  
**Der kleine Huber**  
Pichler 2008, 287 S.,  
EurD/A 29,95/sFr 50,90



Jamie Oliver bringt jährlich ein neues Kochbuch auf den Markt. Im Aufbau sind sie sich ähnlich. Die Kochschule ist aber eine Ausnahme, denn rund 1200 Fotos, viele davon Schritt-für-Schritt-Anleitungen, werden angeboten, um die Beschreibung der Gerichte anschaulich zu gestalten. Die Kapitel richten sich nach der Speisenfolge. Salate und Suppen kommen vor den Hauptgerichten und abschließend die Desserts. Zum Einstieg gibt es einige Überblickskapitel für alle, bei denen es schnell gehen muss.

Die Gerichte von Jamie Oliver sind gewohnt unkompliziert, aber immer mit pffigen Neuerungen angereichert. Hier konzentriert er sich aber vorwiegend auf grundlegende Gerichte, von Rührei über Fleischspieße, Lasagne oder Spinat in Knoblauch-Butter. Der didaktische Ansatz ist eher karg, aber das entspricht Olivers Ansicht: Wenn man nur probiert, klappt es auch, denn jeder kann kochen.

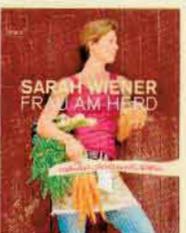
Jamie Oliver  
**Jammies Kochschule. Jeder kann kochen**  
Übers. v. S. Vogel, K. Rumohr.  
Dorling Kindersley 2008,  
360 S., EurD 24,95/EurA  
25,70/sFr 46,90



Statt Mathematiker, wie geplant war, wurde Christian Rach Koch. Durch Fernsehsendungen konnte er den Bekanntheitsgrad noch steigern. Und Öffentlichkeit verpflichtet, so muss sein Kochbuch (sein erstes!) mit einem ungewöhnlicheren Konzept aufwarten. Roter Faden sind seine 10 Koch-Gebote, die sich gleich selbst entschärfen: Nur alles nicht zu verbissen sehen, lautet die Philosophie, die dahinter steht. Die Rezepte sind modern und zeigen eine breite Palette. Sie reichen vom Krustenbraten vom Schweinebauch bis zu Pulpo mit Tomaten-Feigenkompott.

Das Konzept der Koch-Gebote zieht sich durch das Buch, und obwohl der Aufbau dem üblicher Kochschulen entspricht, ist die Herangehensweise doch neu: Techniken werden von Grund auf erklärt und anhand der Rezepte in der Praxis verdeutlicht. So wird ein Verständnis für die Grundprinzipien des Kochens vermittelt.

Christian Rach  
**Das Kochgesetzbuch**  
Edel Edition 2008, 304 S.,  
EurD/A 29,95/sFr 50,90



Über 250 Rezepte für Alltagsküche und besondere Gelegenheiten stellt Sarah Wiener in ihrem jüngsten Kochbuch vor. Klassische Einteilung von Salate bis Dessert. An eine knapp gehaltene Warenkunde und einen Überblick über die jeweiligen Grundrezepte schließen sich die Rezepte an. Sie sind ausführlich beschrieben und durch manche Kochschrittfotos anschaulicher. Sarah Wiener setzt sich für natürliche Lebensmittel und artgerechte Tierhaltung ein. Die Rezepte sind eine bunte Vielfalt moderner Gerichte und Klassiker.

Ein sehr unpräzises Kochbuch, was die Rezepte betrifft. Vieles ist interessant. Wiener hat sich bei den Kombinationen eher etwas zurückgenommen und präsentiert die Gerichte sehr geradlinig. Die Fotos sind anschaulich, doch hätte man sich etwas mehr Fotos von den Gerichten und etwas weniger von Frau Wiener gewünscht. (Jamie Oliver kocht wenigstens auf seinen Fotos, doch Frau Wiener liegt nur dekorativ im Heu herum.) Insgesamt aber eine gute Grundlage für Einsteiger.

Sarah Wiener  
**Frau am Herd**  
Droemer 2008, 304 S.,  
EurD 24,95/EurA 25,70/  
sFr 42,90

## BUCHER

## DER KAFKAFLÜSTERER

Reiner Stachs Projekt ist ehrgeizig und verwegen: eine erste umfassende Biografie Franz Kafkas zu verfassen, die den Dichter in sein historisches Umfeld einbettet und zudem im Alltag von Büro und Familie erdet.

Von Otto Johannes Adler

Stach will dabei nicht bloß erforschen, wer dieser rätselhafte Mensch und Schriftsteller Franz Kafka war, nein, Stach will wissen, wie es gewesen ist, Franz Kafka zu sein“. Der chronologisch erste Band über Kafkas Jugend wurde (aufgrund der dünnen Quellenlage) zurückgestellt, und so erschien 2002 zunächst der zweite Band: „Kafka. Die Jahre der Entscheidungen“, umfassend die Lebensspanne von 1910 bis 1915. Umfang: 670 Seiten, viel gelobt, viel gekauft, und, hoffentlich, auch viel gelesen ... inzwischen schon als Taschenbuch verfügbar. Und nun, passend zu Kafkas 125. Geburtstag, der dritte Band über die letzten Lebensjahre 1916 bis 1924: „Kafka. Die Jahre der Erkenntnis“, 720 Seiten, davon 620 Seiten Text, 100 Seiten Apparat plus einige Abbildungen.

Natürlich beeindruckt – grob betrachtet – Stachs Biografie zunächst einmal durch ihre pure Textmasse und die eingearbeitete reiche Detailkenntnis. Bedenklich jedoch: die Namen oder Zitate der großen Kafkaforscher findet man im Text kaum, sie sind, wenn überhaupt, gezielt in den Orkus der Wissenschaft, in die Fußnoten verbannt. Folglich hat Stach wie nebenher die absolute Meinungshoheit über den zu Biografierenden gewonnen. Dafür sucht er in seinem Buch bewusst die Volksnähe, die leichte Lesbarkeit, vermeidet fachspezifische Begriffe, leider auch einen eleganten Stil, und scheut sich nicht vor Pathos und gerät vereinzelt an die Kitschgrenze.

Dagegen ist der Versuch lobenswert, Kafka über die Literatur hinaus endlich wieder eine Körperlichkeit zu gewähren. Immerhin überlebte dieser sogar die spanische Grippe (die mehr Opfer forderte als der Weltkrieg), aber die Tbc schritt unerbittlich voran, bis sie letztlich den Kehlkopf erreichte. Die letzten Jahre sind geprägt von dieser schleichen den Krankheit zum Tode, und doch ist man überrascht, wie viel Mut und Lebenswillen Kafka trotz allem aufbrachte. Stach schildert diese Lebensjahre sehr eindringlich, und wo es an Dokumenten mangelt, da muss eben die Empathie aushelfen. Hierbei überschreitet er immer wieder, mit fatalen Folgen, die Gren-

ze der überprüfaren Science hin zur puren Fiction, zur fragwürdigen Romanbiografie. Gerade dieser Ehrgeiz, Kafka besonders lebendig und ohne jede Distanz dem Leser nahe bringen zu wollen, verführt Stach dann zu solch schlimmen Sätzen wie „Kafka stellte die Stacheln auf (...)“, „Kafka zieht die Fühler ein“ oder „Kafka nörgelte, als habe Gott ihn mit einem Schnupfen bestraft (...)“.

Woher weiß er das? War er dabei? Mit welchem Recht diese Intimitäten? Hier betätigt sich Stach längst nicht mehr als seriöser Wissenschaftler, sondern nur noch als Kafkaflüsterer. Alle Regungen Kafkas – selbst die nirgendwo dokumentierten – sind Stach vertraut, erklärbar. Oder sind es doch eher Stachs eigene Projektionen? Woher weiß er beispielsweise, dass die Erzählung „In der Strafkolonie“ auf Felice Bauer wie ein „Schock“ wirkte? Aus welcher Quelle schöpft er dieses Wissen? Leider findet man viele Stellen dieser (Un) Art, worin Stach etwas als Gewissheit darstellt, was höchstens Vermutung sein dürfte. Daneben gibt es aber auch deutliche Fehleinschätzungen – allerdings nur für den Fachmann erkennbar, der sich die Mühe macht, die Textquellen nachzuprüfen. Stach meint etwa, Kafka habe sich zu Beginn des Jahres 1918 nicht mehr als Schriftsteller gefühlt, was sich (nicht nur) mit Hinweis auf einen Brief an Max Brod vom 28.1.1918 leicht widerlegen lässt, worin Kafka sogar eine Urheberrechtsklage erwägt (wovon man bei Stach allerdings nichts erfährt).

Dennoch: die zahlreichen Bedenken, die man gegen Stachs biografischen Ansatz und seinen fragwürdigen Versuch, sich Kafka anzuverwandeln, vorbringen kann, schmälern in Summe seine beachtliche Leistung nur teilweise. Es ist zwar – allem Ehrgeiz zum Trotz – gewiss nicht das gewünschte große Referenzwerk der Kafkaforschung geworden, das alle anderen seiner Art überstrahlen könnte, es wurde leider nicht einmal eine erstklassige, aber immerhin eine recht gute und faktenreiche Kafkabiografie, und die muss man auch erst einmal zustande bringen.

„Die wartende Arbeit ist ungeheuerlich“, heißt es hierzu treffend bei Kafka – aber wie zum Hohn sind die nächsten Biografien bereits angekündigt.

Wie häkelt man ein Schweinchen?



## Monika Hehle Zauberwerk

Schöpfen aus der Fülle oder aus der Leere, besonnene Eule oder schillernder Paradiesvogel – jeder wählt seinen individuellen Weg und wird sachkundig geführt von Monika Hehle, die weniger vorgefertigte Anleitungen als vielmehr Ideen liefern möchte.

Das liebevoll illustrierte »Zauberwerk« liefert Impulse für das Sammeln und Arbeiten mit unterschiedlichsten Materialien, regt an zu Spielen und Assoziationen, weckt die Neugierde und gibt zahlreiche Ratschläge für einen kreativen Spaziergang durchs Jahr. Mit einem Augenzwinkern verführt die Autorin zu Chaos-, Alltags-, Piraten- und Assoziationsübungen und verleiht der »Fantasie Flügel«.

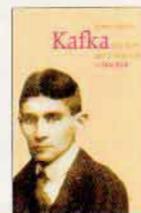
Hardcover | 17x23 cm | 196 Seiten  
€ 19,80  
ISBN 978-3-902612-47-2

BUCHER Verlag  
Hohenems – Wien  
Tel +43-5576-7118-0  
info@bucherverlag.com  
www.bucherverlag.com



**FAZIT** Sehr klassisch: „Im Auslegen seid frisch und munter! / Legt ihrs nicht aus, so legt was unter“ (J. W. v. Goethe)

Reiner Stach | **Kafka. Die Jahre der Erkenntnis** | S. Fischer 2008, 720 S., EurD 29,90/EurA 30,80/Sfr 49,90



## GEISTIG WACH GEBLIEBEN

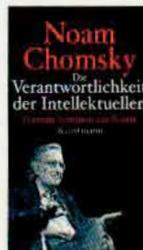
„Man kann nicht vorsichtig genug sein mit derart wilden Verbrechertypen“, schreibt Chomsky über Chomsky. Die Ironie ist dem Mann in die Wiege gelegt; seinen Humor verliert er auch nicht, als ihn die Polizei nach einer Anti-Vietnam-Demo verhaftet. Seine politischen Essays erläutern die Zeitgeschichte von 1966 bis 2006. Von Vietnam über diverse Nahost-Konflikte bis zum Irakkrieg kann man den Weltenlauf und die Entwicklung der US-Außenpolitik nachvollziehen.

Welche Entwicklung? An den absolutistischen Machtansprüchen änderte sich im Lauf der 40 Jahre wenig. Militärische Überlegenheit weitestgehend unabhängig von der politischen Lage einzusetzen, erkennt Chomsky als Grundstrategie der Megamacht. Auch über deren Verhältnis zu Menschen- und Völkerrechten äußert er sich deutlich, über „einen Staat, der in der Lage ist, die neuen Nicht-Gesetze für seine Zwecke zu nutzen, weil er für Mittel der Gewalt fast so viel aufwendet, wie der Rest der Welt zusammengenommen.“ Was sich bei Chomsky entwickelt, ist nicht seine Grundhaltung, sondern ihr Ausdruck: von

ironisch-kämpferisch zu zynisch-zurückgelehnt. Der Grundanspruch bleibt gleich: Intellektuelle müssen der Wahrheit eine Stimme verleihen – gerade in einem Land, das diesen Anspruch als Nation nicht erfüllt.

Die 15 Essays wurden unabhängig voneinander produziert. So abwechslungsreich sie in sich sind, gleichen sie einander inhaltlich stellenweise. Sich selbst zu zitieren, liegt dem großen Sprachforscher aber fern. Auch wenn es manchmal um die Sprache geht – in der schlüssigen Auswahl von Gedanken zu gesellschaftlichen Themen ist der Hauptberuf des Autors aber bloß ein Nebengleis. Doch weiß er mit der Sprache als Werkzeug umzugehen und zeigt auch journalistische Qualitäten. Dass Chomsky im Lauf der Zeit reifer wurde, liest man heraus, dass er heuer seinen 80er feiert, merkt man den Texten nicht an. **ANDREAS KREMLA**

**FAZIT** Die essayistische Reise durch die US-dominierte Zeitgeschichte besticht dank des scharfen Blicks des Betrachters. Noam Chomsky | **Die Verantwortlichkeit der Intellektuellen. Zentrale Schriften zur Politik** | Hq. von Anthony Arnove, Übers. Kollektiv Druck-reif. Kunstmann 2008, 462 S., EurD 24,90/ EurA 25,60/€Fr 44



## KONSEQUENT

Seit Jahrzehnten zeigt sich Noam Chomsky als unbequemer Mahner. Schon 1964 bezog der heute Achtzigjährige gegen den Vietnamkrieg Position. Nicht nur in zahlreichen Büchern, auch in vielen Artikeln hat er Verfehlungen und Missstände der US-Regierung öffentlich gemacht. Die „Interventionen“ sind Kommentare, die Noam Chomsky vom September 2002 bis Februar 2008 für das New York Times Syndicate verfasste. Diese Gastkommentare wurden von vielen Zeitungen außerhalb (!) der USA gedruckt. Die Gelegenheit der Buchausgabe nützte Chomsky, um Anmerkungen oder gestrichene Passagen einzufügen. Zudem ergänzte er die Beiträge um Hintergrundinformationen.

Der Irak-Krieg nimmt in diesen Beiträgen natürlich den größten Raum ein, dann eine Diskussion der Friedensaussichten zwischen Israelis und Palästinensern und die veränderte politische Lage in Südamerika. Dabei bietet Chomsky keine einfachen Lösungen an, sondern plädiert zum einen auf eigentlich übliche rechtsstaatliche Grundsätze und auf vor langer Zeit einmal proklamierte demokratische Werte in den USA, zum anderen auf die Möglichkeit von Verhandlungen. Vorausset-

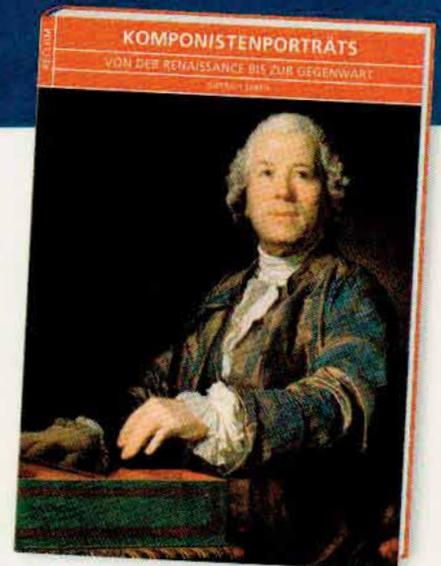
zung dafür ist das Wissen um Hintergründe und das Erkennen der Zusammenhänge. Seine Kolumnen sind konträr zu gängigen Meinungen, etwa wenn er den Iran nicht unbedingt als aggressiven Staat einschätzt, die Haltung der Hamas zwar abstoßend findet, jedoch nicht so radikal wie jene der USA oder Israel. Und schließlich die Bombardierung Serbiens als Ursache und nicht als Folge der „ethnischen Säuberungen“, sogar als „vorhersehbarer Folge“ bezeichnet. Durch den späteren Erscheinungstermin konnten im Unterschied zur US-Ausgabe noch neun aktuelle Beiträge aufgenommen werden. Allerdings wurden aus Platzgründen fünf Beiträge, die sich nicht mit Außenpolitik beschäftigen, sondern etwa mit dem Hurrikan Katrina, Intelligentem Design oder der Verantwortung des Intellektuellen nicht aufgenommen. Diese Texte sind auf der Homepage des Verlags ([www.edition-nautilus.de](http://www.edition-nautilus.de)) in Übersetzung als kostenloser Download erhältlich. **SE**

**FAZIT** Spannende Analysen eines für manche unbequemen Denkers.

Noam Chomsky | **Interventionen** | Übers. v. Maren Hackmann. Nautilus 2008, 224 S., EurD 18/EurA 18,50/€Fr 32,90



# Eine Galerie berühmter Komponisten



Eine Galerie berühmter Komponisten – von Palestrina bis Luigi Nono

Porträtiert von den angesehensten Künstlern ihrer Zeit, von Bernini bis Hockney

Großformat, mit durchgehend farbigen Abbildungen

Kurze Essays erhellen die spannungsvollen Beziehungen zwischen Künstlern und porträtierten Komponisten

### Komponistenporträts

Von der Renaissance bis zur Gegenwart  
Von Dietrich Erben · 213 S. · 86 Farbabbildungen  
Leinen mit Schutzumschlag  
Subskriptionspreis bis 28.2.09: € (D) 49,90 / € (A) 51,30  
Ab 01.03.: € (D) 59,90 / € (A) 61,60  
ISBN 978-3-15-010657-0

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

# Reclam

Viel mehr als  
Klassiker in Gelb.

## EIN UNFASSBARES LEBEN



Eigentlich ist die Biografie über Jack Unterweger, den Künstler, Häfen-Poeten, Zuhälter, Dandy und Sohn einer Nachkriegsbeziehung, ein Roman und somit Fiktion. Das Buch beginnt schon fulminant, wenn Jack Unterweger, ganz in Manier des weltberühmten Krimi-Autors James Ellroy, die Vorstädte von Los Angeles abklappert und offensichtlich eine Leiche nach der anderen im Gelände drapiert.

In schnellen Erzählschnitten ermitteln Polizisten in Los Angeles und Wien in Sachen Serienkiller, wobei es für den Leser verblüffend ist, wie seltsam kriminell plötzlich Ortsangaben zum Wiener Milieu klingen, wenn sie der Weltkriminalstadt L. A. gegenübergestellt werden.

In drei großen Strängen fallen die dramatischen Ereignisse rund um Jack Unterweger ein, bis sich daraus ein dichter Zopf ergibt, locker gebacken wie alles in Österreich. Im ersten Teil gibt es Krimi pur, worin Prostituierte zwischen Aspekten von Serienmördern verschwinden und als Leichen auftauchen. Im Mittelteil schließt sich die Schlinge um den „Helden“, abschließend kommt es zum Prozess, in dem die österreichische Seele die Bühne betritt. Das Ende ist fast schon logisch, der Held nimmt sich selbst aus dem Geschehen. Die Erzählmethode dieser Bio-Fiktion ist genau und spannend. Da hört scheinbar eine Episode auf, aber im Untergrund bohrt sie längst einen Erzählkanal zum nächsten Kapitel. Nur so lässt sich ein unfassbares Leben wie jenes von Jack Unterweger, das ständig zwischen öffentlichen Dokumenten und privat recherchierten Zeugnissen herumgeschleudert wird, halbwegs darstellen. Gleichzeitig bietet dieser Fact-Plot jede Menge Ausblicke in das Funktionieren von Society, Polizeiarbeit, Aufklärung und Verdunkelung. Allein wie Frauen auf Helden abfahren, ist für jeden Leser, der kein Held ist, schlimmer als ein Krimi! Jack Unterweger als Schriftsteller kommt in diesem Buch sehr ausgewogen analysiert vor – zwischen den Erfindungen eines Lebenslaufs, den Facts als Held und der notwendigen Fiktualisierung einer Biografie gibt es jede Menge Fluchttunnel. Als „Austro-Amerikaner“ versteht es John Leake vorzüglich, diese österreichische Auftriebsluft von Verschmitztheit und Lebenseigheit, die Jack Unterweger beflügelte, kühn und sorgfältig zu beschreiben. HS

FAZIT: Saubere Recherche kombiniert mit geiler Kolportagegust und literarischer Analyse.

John Leake | **Der Mann aus dem Fegefeuer. Das Doppelleben des Jack Unterweger** | Übers. v. Clemens J. Setz. Residenz 2008, 455 S., Eur/D/A 24,90/3Fr 44

## IM HINTERLAND

Hinten und vorne eine Landkarte, darin eine Reiseroute eingezeichnet, so haben wir früher einmal Abenteuer lesen gelernt anhand von Karl May. Bettina Gaus hat in ihrem aktuellen und intellektuellen Amerika-Roadmovie in die US-Karte die Bundesstaaten, deren Hauptstädte und den eigenen Reiseweg eingezeichnet. Gegen den Uhrzeigersinn geht es von Maine aus der US-kanadischen Grenze entlang nach Seattle, das aber perfekt umfahren wird. Die Reiseroute biegt „hinunter“ nach Kalifornien, berührt in Nogales die mexikanische Grenze, ehe es über Texas und Georgia stracks entlang der Atlantikküste zurückgeht in die Nähe des Ausgangspunktes. Zwei Ozeane, vier Zeitzonen, 25 Bundesstaaten in hundert Tagen.

Bettina Gaus meidet alle „Musts“ und Großstädte, sie versucht, möglichst am flachen Land dieses gigantische Gebilde zu umrunden und dabei viele Menschen, die im sogenannten Leben stehen, zu befragen. Daraus entsteht eine spannende Interview-Tour, in die immer wieder historische Zusammenhänge, Wirtschaftsdaten und Größenvergleiche eingebettet sind. „Montana ist etwas größer als Deutschland, hat aber weniger als eine Million Einwohner. Das prägt den Blick auf die Welt und auf das eigene Leben.“

Unterlegt ist das Erkundungs-Movie mit

jenem frechen Buch („Meine Reise mit Charley“) aus dem Jahre 1960, worin John Steinbeck beschreibt, wie er mit seinem Pudel den Wahnsinn USA erlebt. Mit diesem Vergleich lässt sich gut das Fortschreiten der Zeit dokumentieren, andererseits ergibt sich daraus ein aufregender Mix zwischen Innensicht (Steinbeck) und Korrespondentenblick (Gaus).

Natürlich fehlt es nie an Wahnsinnsmeldungen, die sofort Aufnahme in einem Kinofilm finden könnten, wenn etwa jemand behauptet, das Abschmelzen der Pole sei nichts anderes als das Auflösen eines Eiswürfels im Wasserglas, oder an anderer Stelle eine Frau keinen Mann findet, weil die Gegend so öd ist. „Auf der Suche nach Amerika“ ist ein aktuelles, geduldiges, zeitgebundenes, aber auch zeitloses Buch über das Abenteuer USA. Und im Vorwort heißt es daher richtigerweise: „Wer heute jünger ist als 75 Jahre, irgendwo auf der Erde, ist von der Kultur der USA bestimmend mitgeprägt worden. Im Guten wie im Schlechten.“ HS

**FAZIT** Gleichermäßen aktuelle wie zeitlose Reise ins Hinterland der USA.

Bettina Gaus | **Auf der Suche nach Amerika** | Eichborn 2008, 236 S., Eur/D 19,95/EurA 20,60/3Fr 35,90



## GRAUSIG UND PRACHTVOLL

Man kann die zweite Türkenbelagerung so beschreiben, wie das Johannes Sachslehner in seinem Buch „Wien 1683“ gemacht hat: Tag für Tag das Geschehen zu schildern, und das nicht nur aus dem Blickwinkel der Herrschenden und Kriegsführenden, sondern auch aus dem des leidenden Volkes. Ganz anders verfasste der Historiker und Diplomat Ekkehard Eickhoff sein Werk über den Umbruch in Südosteuropa 1645 bis 1700, dem er den Titel „Venedig, Wien und die Osmanen“ gegeben hat und in dem die Schlacht um Wien im Mittelpunkt steht. Eickhoff hat schon über Kaiser Otto III., die byzantinische Weltpolitik und den Glanz und Untergang der Republik Venedig geschrieben. Er lässt den trockenen Stil des Wissenschaftlers weit hinter sich und zieht einen wortgewaltig in die Szenerie hinein: „Im Pulverdampf weht das Schlüsselbanner St. Petris.“ Er steigt ein mit der Invasion der Osmanen in Kreta, um dann erst die Vorgeschichte zu erzählen, die „flackernden Vorzeichen des großen Brandes“. Eickhoff beweist sein großes Wissen über die Details und hat auch den Stil, dieses an den Mann zu bringen, schildert die

diversen Seeschlachten so, als müsste er das Drehbuch für einen Hollywoodfilm verfassen, zitiert aber auch Rilke und Hofmannsthal, wenn's um die Galeeren geht. Opulent sind seine Feste und Zeremonien. Seine Sympathien sind nicht immer nachzuvollziehen – auf Objektivität scheint sein Werk nicht ausgerichtet zu sein, wenn er von Königen, Päpsten und Gesandten schreibt. Wohl aber auf Lesevergnügen: Da fließen die Bestechungsgelder, da morden und brandschatzen die Tataren – und Kara Mustafa gibt er „etwas Satanisches“. Mit Kaiser Leopold geht er relativ gnädig um, Sobieski verherrlicht er ein wenig und weiß auch, was dieser für Kleidung trug, als er das Entsatzheer befehligte. Genau so anschaulich lässt sich von den palastgleichen Zelten lesen, in denen Kara Mustafa im Trautson'schen Garten residierte.

KONRAD HOLZER

**FAZIT** Geschichte als großes, buntes Spektakel.

Ekkehard Eickhoff | **Venedig, Wien und die Osmanen. Umbruch in Südosteuropa 1645-1700** | Klett-Cotta 2008, 464 S., Eur/D 29,50/EurA 30,40/3Fr 49,80





## ZAHLEN, BITTE!

Roland Girtler bereist mit seinem Fahrrad die Randzonen der Gesellschaft, dort, wo sich Vagabunden, Dirnen, Wildschützen und Tätowierte aufhalten. Der „vagabundierende Kulturwissenschaftler“ bringt sie alle zum Reden. In seinem neuesten Buch wollte er die bunte Welt der Kellnerinnen und Kellner beleuchten. „Allerdings irren sich Kellner mitunter in meiner Person und stufen mich eher als einen Vagabunden ein als einen seriösen Gast.“ „Teilnehmende Beobachtung“ nennt er seine Methode: Er beobachtet, protokolliert und führt lange, freie Gespräche. Frei insofern, als er nicht einseitig befragt, sondern auch von sich erzählt. So beginnt er also sein Buch damit zu erläutern, wie er Kontakt aufgenommen hat und ins Gespräch gekommen ist, setzt mit dem Versuch einer Typologie des Kellners fort, an deren Anfang der „klassische“ steht. Er kennt sie aber alle: die Kellner mit Ausbildung und die Künstler, die noblen und die Gelegenheitsarbeiter, natürlich die Abenteuerer und letztlich – es wäre ja ansonsten kein Buch von Roland Girtler – widmet er ein Kapitel den Kellnern in ungewöhnlichen Betrieben, zum Beispiel im Gefängnis oder im Bordell. Girtler sieht im Kellner den Psychologen, den Berater und den Unterhalter, lässt sich von ihm aber auch die Gäste-Typen beschreiben. Kleidung, das Problem des Alkohols und letztlich die Zeichen- und Geheimsprachen runden das Buch ab, bevor dann auch noch von der Ehre der Kellnerinnen und der Kellner die Rede ist. „Der Gast ist der König, aber der Kaiser bin ich.“ Girtler plaudert dahin, fügt eins ans andere,

**„Teilnehmende Beobachtung“ nennt Roland Girtler seine Methode:** Er beobachtet, protokolliert und führt lange, freie Gespräche. Diesmal waren es die Welt der Kellnerinnen und Kellner.

schweift gerne ab, tut ansonsten sprachlich wenig dazu: Wie er es erlebt und protokolliert hat, wie man es ihm erzählt hat, so schreibt er es auf.

Bei Roland Girtler wird das Trinkgeld als Teil des Verdienstes in einem Kapitel behandelt. Winfried Speitkamp – er lehrt Neuere Geschichte an der Uni Gießen – hat dem Phänomen Trinkgeld ein ganzes Buch gewidmet. Seine einleitende Frage lautet, warum denn überhaupt Trinkgeld gezahlt wird, wo doch in den meisten Fällen der Geber nichts davon hat und auch in der Zukunft nichts mehr davon haben wird. Bisher gab es Deutungen (tief verwurzelter Altruismus, geschickte Form von Egoismus oder eine soziale Norm), die den Autor jedoch nicht befriedigten. Im Gegensatz zu den Amerikanern, deren Wissenschaftler sich über die jährlich vergebenen 21 Milliarden Dollar Gedanken machen, ist das wissenschaftliche Interesse in Europa deutlich geringer. Wenn, dann sind es die Juristen, die sich damit beschäftigen, oder Autoren von Benimm-Fibeln. Speitkamp stellt Fragen, die einem bis jetzt gar nicht so wichtig waren, deren Beantwortung aber auf einmal interessiert. Er kommt von der Korruption über die Gabentausch-Theorie zu Status und Ehre, um letztlich zugeben zu müssen, dass es für all das keine historischen Erklärungen gibt. Im Schlusskapitel, nachdem er die diversen historischen Perioden vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zur Zeit nach 1945 beleuchtet hat, geht es um Geld und Ehre. Da landet der deutsche Wissenschaftler bei Karl Kraus, der den Österreicher so beschreibt: „Um vom Kellner richtig bedient zu werden, bedient er zuerst den Kellner. Er lebt, um Kellner für sich zu gewinnen.“

KONRAD HOLZER

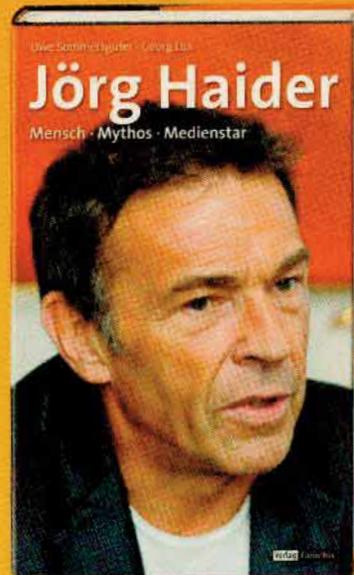
**FAZIT** Letztlich bleibt aber die Frage offen, ob Trinkgeld nicht doch erniedrigend ist.

Roland Girtler | **Herrschaften wünschen zahlen** | Böhlau 2008, 401 S., EurD/A 24,90/SFr 41,70

Winfried Speitkamp | **Der Rest ist für Sie. Kleine Geschichte des Trinkgeldes** | Reclam 2008, 169 S., EurD 7,90/ EurA 8,20/SFr 14,90



# MENSCH MYTHOS MEDIENSTAR



Jörg Haider hat in der politischen Landschaft Österreichs viel verändert: Darstellungsform und Sprache der Politik, die wechselseitige Beziehung von Macht und Medien – und nicht zuletzt das Bundesland Kärnten, innen ebenso wie in der äußeren Wahrnehmung. Aber was hat ihn so außergewöhnlich gemacht, dass er bis über seinen Tod hinaus polarisiert? Gemeinsam mit politischen und privaten Wegbegleitern wird der Lebensweg des umstrittenen Politikers bis zu seinem tragischen Unfalltod nachgezeichnet. Zahlreiche Freunde, Gegner und Beobachter kommen zu Wort und sprechen auch über den Menschen Jörg Haider abseits von Scheinwerferlicht und Blitzlichtgewitter.

Uwe Sommersguter · Georg Lux

## JÖRG HAIDER

Mensch · Mythos · Medienstar

Ca. 248 Seiten, 13,5 x 21,5 cm

Zahlreiche Farb- und SW-Abbildungen

Hardcover mit Schutzumschlag

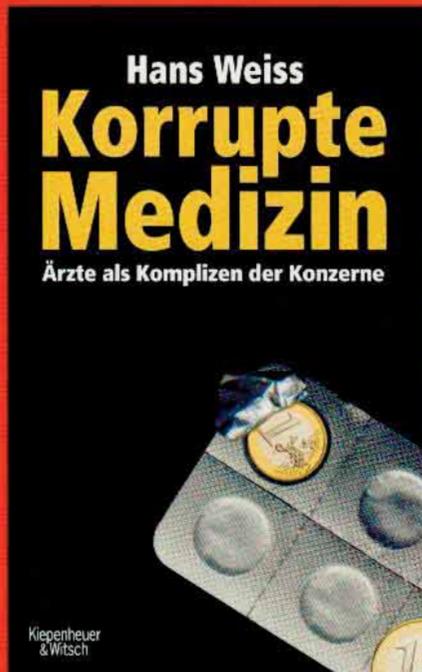
ISBN 978-3-85378-640-6 · € 24,95

ET: 21.11.2008

Verlag Carinthia

www.carinthia-verlag.at

# Wie Ärzte sich bestechen lassen – Korruption im Gesundheitswesen



Gebunden, 356 Seiten, € (A) 19,50

Der Bestsellerautor und Medizinjournalist Hans Weiss wechselt seine Identität und wird Pharma-Consultant. Erschreckendes Ergebnis seiner Recherchen: Unsere Medizin steht unter der Kontrolle der großen Pharmakonzerne. Und zahlreiche Ärzte – vom Klinikchef bis zum Allgemeinarzt – machen sich zu gut bezahlten Handlangern.



www.kiwi-verlag.de  
Kiepenheuer & Witsch

## EINE STRASSE ALS GESAMTKUNSTWERK

Die Ringstraße bietet nicht nur die Möglichkeit, zentrale Bauten der Monarchie kennenzulernen, die von den wichtigsten Architekten ihrer Zeit errichtet wurden. Sie ist auch eine letzte große Machtdemonstration des imperialen Österreichs. Das damals erstarkte Großbürgertum nahm für sich auch Plätze und Bauten in Anspruch. Von diesen Vermischungen lebt die Ringstraße und gilt als eine Art Gesamtkunstwerk, das aus den wichtigsten politischen Gebäuden, Museen, Theatern und Bildungstätten besteht. Sie ist auch eine Art Architekturgeschichte der letzten 150 Jahre, da unterschiedliche politische Machthaber anderen ästhetischen Konzepten vertrauten und den Bauwerken ihren Stempel aufdrücken wollten.

Barbara Dmytrasz geht ausführlich auf die Entstehungsgeschichte jedes Bauwerks an der Ringstraße ein, bespricht die Idee und den jeweiligen Baustil, widmet sich den Skulpturen, den Friesen und deren Bedeutung und begibt sich auch ins Innere der Gebäude.

Der historische Kontext ist für Dmytrasz relevant, da sich die Bedeutung der Bauten nur damit entschlüsseln lassen. Deshalb weichen ihre Routen von den üblichen Rundgängen ab und widmen sich jeweils einem Themenbereich. Etwa dem „Triumph des liberalen Bürgertums“, worunter die Autorin die Börse, die Universität, das Liebenbergdenkmal, das Rathaus, das Parlament und den Justizpalast subsumiert. Die Beschreibungen sind klar und gut strukturiert und übersichtlich gehalten. Die Autorin ist Historikerin und gemeinsam mit der Stadt Wien Herausgeberin des Medienkoffers zur Wiener Stadtplanung, ihr Buch die fundierte praktische Ergänzung der Ausführungen von Carl E. Schorske, der die Konzeption der Ringstraße in einen sozial- und kunsthistorischen Kontext stellte. LB

**FAZIT** Umfassender Bildband mit ausführlichen Informationen, die selbst manche Stadtkenner überraschen durften.

Barbara Dmytrasz | **Die Ringstraße**  
Amalthea 2008, 242 S., EurD/A 34,90/Sfr 65



## IM GROSSEN ÜBERBLICK

Zum dritten Mal, nach 1989 und 2002, unternimmt Reclam den Versuch einer Gesamtschau der Filmproduktion der letzten 110 Jahre. Die Filmgeschichte wird anhand von Überblicken über Leben und Werk von über 200 der international bedeutendsten Regisseure gezeigt. Dabei gelingen einige eindrucksvolle biografische und intellektuelle Künstlerportraits: Bei den prominentesten Vertretern der Branche wird eine allgemeine Würdigung vorangestellt, dann folgt ein kurzer lebensgeschichtlicher Abriss und zuletzt eine Übersicht der wichtigsten Filme. Plastisch und ausgewogen fallen viele dieser Charakterisierungen aus: Als besonders geglückte Kurzsätze seien die Beiträge über Antonioni, Godard und Kurosawa hervorgehoben; auch manche knappere Darstellungen vom Vergessen eher Bedrohter wie M. Jancsó und K. Wolf sind erfreulich.

Doch es gibt auch Einwände: Die Auswahl der Regisseure scheint noch willkürlicher als bei den vorhergehenden Auflagen. Tauchen doch wichtige und zum Teil noch produzierende Filmkünstler diesmal aus unerfindlichen Gründen nicht auf: z. B. Tanner und vor allem Kluge (in der letzten Auflage in einem der besten Artikel gewürdigt). Einige Lücken wie Meliès, Malick und Naruse wurden zwar dankenswerterweise geschlossen, und auch Haneke wurde endlich in den „Kanon“ aufgenom-

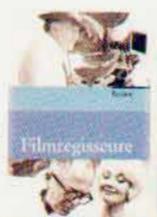
men. Dennoch bleiben unverständliche Leerstellen: Ein Lexikon der Regisseure ohne die Namen Vertov, Satyajit Ray und J. M. Straub ist eigentlich nicht vorstellbar. Ein ganzer Kontinent (Afrika) bleibt ausgeklammert, Südamerika wird äußerst stiefmütterlich behandelt. Wenn man vom vorgegebenen Umfang nicht abgehen wollte, wären Platzeinsparungen wohl auf andere Weise möglich gewesen. Namen wie Edwards oder Mamoudian erscheinen wie zeitgeistige Zugeständnisse beziehungsweise wie historische Raritäten. Die Handlung mancher Filme wird zu ausführlich erzählt. Das betrifft vor allem den Beitrag über Bergmann, der fast doppelt so viel Raum einnimmt wie jeder andere. Und schließlich sind die Abbildungen durchwegs attraktiv, aber so spärlich, dass man auf sie verzichten könnte.

Gespart wurde hingegen bei Registern (fehlen) und bei der Aktualisierung so manchen Artikels. Die letzten 10 Jahre werden oft nur durch Hinzufügung neuer Filmtitel und eines kleinen Schlussabsatzes berücksichtigt.

THOMAS LEITNER

**FAZIT** Viele bemerkenswerte Einzelbeiträge, die aber aufgrund von vielen Leer- und Schwachstellen kein stimmiges Bild ergeben.

Thomas Koebner (Hg.) | **Filmregisseure. Biographien, Werkbeschreibungen, Filmographien** | Reclam 2008, 860 S., EurD 36,90/EurA 38/Sfr 61,90



## DVDs aktuell

Heimkino: Literatur zum Ansehen

### THE INSPECTOR LYNLEY MYSTERIES 5

Elizabeth George schreibt nicht nur voluminöse und gern gelesene Krimis, ihre Figuren Inspector Lynley und Sergeant Havers stehen auch im Mittelpunkt einer Krimireihe der BBC, die im Fernsehen ausgestrahlt wurde. Sechs Staffeln sind bislang erschienen. Die fünfte enthält die Filme „Wer ohne Sünde ist“, „Denn sie sollen getröstet werden“, „Wenn einer trägt des anderen Last“ und „Denn Liebe ist stark wie der Tod“. Der Aufbau der einzelnen Folgen ist durchdacht und die Inszenierung schnörkellos. Einfach spannende Krimis, die den Büchern nicht nachstehen. Wiewohl die Filme Neu-



entwicklungen sind, da George zwar schnell schreibt, aber auch wieder nicht so schnell. Leider gibt es zu den Filmen kein Bonusmaterial.

▶ Extras: keine. Auch keine Untertitel!

Darsteller: Nathaniel Parker, Sharon Small  
Edel Motion. 4 DVDs. Dauer: 360 Min., Format: 1,85:1 (anamorph), Ton: Deutsch, Englisch DD 2.0

### GEFAHR UND BEGIERDE



**EPISCH.** Nach einer Erzählung von Eileen Chang drehte Ang Lee seinen Film, der mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet wurde. Der Film spielt im besetzten Shanghai 1938. Eine chinesische Widerstandskämpferin soll einen Kollaborateur der Japaner in die Falle locken, doch die beiden verlieben sich ineinander. Ang Lee hat einen Hang zu großen Bildern und dramatischen Szenen, den er hier voll auslebt. Wuchtiges Kino, stellenweise unterkühlt. Das Bonusmaterial ist eine gute Abrundung.

▶ Extras: Interviews mit Cast und Crew, Featurette, 8-Roll

Regie: Ang Lee, Darsteller: Tony Leung Chiu-wai, Wei Tang u. a.  
Universum Film. Dauer: 153 Min., Format: 1,85:1 (anamorph), Ton: Deutsch/Chinesisch DD 5.1, dt. Untertitel optional

### EINUNDZWANZIG



**DRAMA.** Jim Sturgess auf den Spuren von Tobey Maguire. Um das Studiengeld für Harvard aufzutreiben, lässt sich Matheass Ben von seinem Professor (Kevin Spacey) in die Kunst des Kartenzählens einführen. Gemeinsam mit anderen Hochbegabten räumt er fortan wochenends die Kasinos in Vegas beim Black Jack leer. Sturgess' Verwandlung vom schüchternen Genie zum hippen Spieler überzeugt. Der Ton ist brav, das Bild hat aber oftmals Unschärfen.

▶ Extras: 3 Dokumentationen und ein Audiokommentar der Filmemacher

Regie: Robert Luketic, Darsteller: Kate Bosworth, Jim Sturgess u. a., Sony Pictures. Dauer: 118 Min., Format: 2,40:1 (anamorph), Ton: Deutsch/Englisch DD 5.1, Untertitel optional

### DIE LIEBE IN ZEITEN DER CHOLERA



**LIEBE.** Mike Newells Verfilmung von Gabriel Garcia Márquez' Roman ist vor allem eines: grotesk. Die Liebesgeschichte von Florentino (Javier Bardem) und Fermina, die sich über 50 Jahre hinzieht, ist alles andere denn berührend, geschweige denn tragisch. Mimik, Gestik und Dialoge variieren von komisch bis hysterisch überspannt. Die südamerikanische Kulisse ist nett anzusehen, die Darbietungen erinnern an ein Laienstück. Ton- und Bildqualität sind aber gut.

▶ Extras: Making Of, Interviews, Deleted Scenes, Shakira Musikvideo

Regie: Mike Newell, Darsteller: Javier Bardem, Giovanna Mezzogiorno u. a.  
Universum Film. Dauer: 133 Min., Format: 2,35:1 (anamorph), Ton: Deutsch/Englisch/Spanisch DD 5.1, Untertitel optional

## CD-ROMs



### ENZYKLOPÄDIEN

„Retrospect 2009“ versammelt die Weltgeschichte von 1900 bis heute auf einer DVD: Die kompakt und gut lesbar aufbereiteten Texte dokumentieren wichtige Momente und Entwicklungen von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft bis Kultur und Sport. Tausende Abbildungen sowie historische Film- und Tondokumente veranschaulichen bedeutende Ereignisse, wichtige Persönlichkeiten werden in Kurzporträts vorgestellt. Der Programmaufbau ist übersichtlich, zudem sind die Artikel mittels Querverweisen und Stichwörtern miteinander verknüpft, was das Recherchieren zusätzlich erleichtert. Läuft leider ausschließlich unter Windows.

Retrospect 2009 digital publishing, 1 DVD-ROM für Win



125 Jahre nach der Erfindung des Automobils versammelt „Die internationale Automobil-Enzyklopädie“ Artikel zur Historie, von „Abarth“ bis „Zündapp“. Während viele davon allgemein bekannt sind, gibt es bei den 9000 hier versammelten Marken wohl die ein oder andere, die einem noch nie untergekommen ist. Insofern sind 13.000 Abbildungen, die sowohl Fotos von Fabriken, als auch Embleme umfassen, nicht sonderlich viel. Vor allem da einigen Herstellern gleich mehrere Fotos zugeordnet sind, wobei die Auswahl zudem recht willkürlich erscheint. Biografien bedeutender Konstrukteure und ein Glossar mit Fachbegriffen sind auch enthalten.

Die internationale Automobil-Enzyklopädie  
United Soft Media, 1 DVD-ROM für Win

HANNES LERCHBACHER

## Comic



### DUNKLER STRICH

Sehr vorsichtig nähern sich deutschsprachige Buchverlage dem Thema Graphic Novel. Hierzulande ist das Thema Comic zwar weitaus angesehener als vor einigen Jahren, aber eine legitime Kunstform ist es nicht für alle. Insofern befindet sich der Aufbau Verlag in einer Pionierrolle, denn Comics spielten bislang im Programm keine Rolle. Aber zum einen ist eine Graphic Novel ein abgeschlossener Comic, der sich vor allem an Erwachsene richtet, zum anderen hat eine Autorin die Geschichte geschrieben, die zu den wichtigsten europäischen Autorinnen im Krimgenre zählt, nämlich Fred Vargas. „Das Zeichen des Widders“ schrieb sie schon vor acht Jahren, höchste Zeit, dass die Geschichte auch bei uns veröffentlicht wird. Die faszinierende Wirkung beruht auch auf den Zeichnungen von Baudion, dessen Strich – vielleicht etwas düster – eine ganz eigene Stimmung entstehen lässt. Auch auf das Lettering sei nicht vergessen, es stammt von Torsten Lemme. Auf manchen Seiten dominiert der Text, auf anderen wieder das Bild – insofern unterscheidet sich der Comic stark von sonst üblichen Erzählweisen dieses Mediums. Die Geschichte selbst ist typisch für Vargas und ihrem Hang zu schrägen Charakteren und kauzigen Typen. Zwei Jugendliche leben von Überfällen. Als sie einen älteren Mann ausrauben wollen, entdecken sie, dass ihre Beute dieses Mal nicht nur aus einer größeren Summe Geld besteht, sondern auch aus merkwürdigen Gegenständen, wie herausgebrochenen Zähnen, Haaren, getrocknetem Blut oder Vogelkrallen. Kurz darauf wird einer der beiden ermordet, und da tritt Ermittler Adamsberg auf den Plan und entdeckt die Spur des Widders, eines gesuchten Serienkillers. TH

Fazit: Eigenwillig erzählte Geschichte mit großem Reiz.

Fred Vargas | **Das Zeichen des Widders** | Übers. v. Julia Schoch, Aufbau 2008, 224 S., EurD 22,95/EurA 23,60/Sfr 44

## Hörbuch-Tipps

### ZWANGHAFT

Er könnte der Bruder des Ermittlers Monk sein, ein bisschen sehr zwanghaft in allen Lebenslagen. Dabei meint es der Protagonist Jochen Schmidt erst einmal gut – ob es seine Hilfsbereitschaft betrifft oder seine Prüfungsangst, die Unordentlichkeit oder die Unflexibilität.

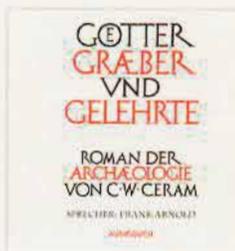
Jeder, der dies hört, findet sich hier in kleinen Anteilen wieder. Allerdings: Das Hörbuch „Meine wichtigsten Körperfunktionen“ summiert nicht weniger als 34 dieser Eigenschaften, die nicht selten zu Eigenarten mutieren. Die kurzen Passagen enden oftmals in einem zweifelhaften Höhepunkt, der eher die Lebensunfähigkeit dokumentiert.

Höchst unterhaltsam ist das Dargebotene, sehr gekonnt gelesen von Oliver Korittke. Ganz locker und offen erscheint die Art, in der er quasi von sich berichtet, ein Zeitgenosse, mit dem der Zuhörer am Tisch sitzt und der von allerlei Ungemach erzählt. Klingt absolut authentisch und steckt voller Kurzweil. Eine echte Entdeckung. RS

Jochen Schmidt | **Meine wichtigsten Körperfunktionen** | Lesung, Ungekürzte Textfassung. Gesprochen von Oliver Korittke. Der Diwan Hörbuchverlag 2008, 3 CDs, 186 Min., EurD 19,95/EurA 20,20/Sfr 37,90. Das gleichnamige Buch ist bei C. H. Beck erschienen.



### QUALITÄTS-SCHNÄPPCHEN

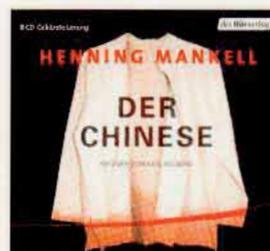


Ein Mann mit einem geheimnisvoll klingenden Namen veröffentlichte 1949 das Buch „Götter, Gräber und Gelehrte“.

C. W. Ceram, so der Name, stand fortan für großartig geschriebene, gut lesbare Sachbücher; auch sein Titel „Die ersten Amerikaner“ genießt Kultstatus. Die Faszination des Buchs springt auch bei der Lesung auf den Zuhörer über. Frank Arnold wird zum Moderator aufregendster archäologischer Sternstunden. Ein Booklet liefert zur Orientierung die historischen Chronologien der einzelnen Schauplätze: Griechenland und Kreta, Ägypten, Mesopotamien oder Mittelamerika, und eine Karte hilft, die einzelnen Schauplätze auf dem Globus zu finden. Hier kann sich der Zuhörer zu einer 15-stündigen Expedition rüsten – um schließlich festzustellen, wie atemberaubend archäologische Forschung sein kann. Besser lässt sich Faszination nicht wecken! RS

C. W. Ceram (d. I. Kurt W. Marek) | **Götter, Gräber und Gelehrte** | Roman der Archäologie. Lesung, Ungekürzte Textfassung. Gesprochen von Frank Arnold. Audiobuch 2008, 12 CDs, 900 Min. EurD 29,95/EurA 30,20/Sfr 54,90. Der gleichnamige Roman ist bei Rowohlt erschienen.

### CORINE 2008



Der Roman „Der Chinese“ von Henning Mankell, eingelesen von Axel Milberg, erhielt im November die-

ses Jahres den „Corine“ in der Sparte „Hörbuch“.

Axel Milberg, nicht zuletzt durch die sehr guten neuen Wallander-Hörspiele zur authentischen Stimme Mankells geworden, liest in einer wohlthuenden und unaufgeregten Art.

Da bleibt Zeit, Sätze und Eindrücke wirken zu lassen. Erzählt wird von einem unglaublich brutalen Verbrechen, denn die Polizei des kleinen Städtchens Hudiksvall findet nicht weniger als 19 Leichen. Ein am Tatort zurückgelassenes rotes Seidenband scheint die einzige Spur zu sein ...

Ein intensives Hörerlebnis, das Mankell als genauen Beobachter menschlicher Abgründe zeigt, bestens präsentiert von einem überragenden Axel Milberg. RS

Henning Mankell | **Der Chinese** | Lesung, Gekürzte Textfassung. Gesprochen von Axel Milberg. Der Hörverlag 2008, 7 CDs, 509 Min. Der gleichnamige Roman ist bei Zsolnay erschienen.



## RADIO-TATORT

Über die lange Tradition der Erfolgsreihe „Tatort“ im Fernsehen muss kaum noch etwas geschrieben werden. Jetzt ist versucht worden, dieses Konzept auch auf den Hörfunk zu übertragen.

Das Ergebnis nennt sich „Radio Tatort“. Gleichsam wie das Vorbild ermitteln in verschiedenen Regionen des Landes verschiedene Teams. Was sich durch eindrucksvolle Aufnahmen in Totale oder Detail optisch präsentieren lässt, muss im Radio natürlich allein durch Geräusche, benannte Orte oder Plätze, Straßennamen erzeugt werden. Die-

ses Lokalkolorit ist entscheidend für die Glaubwürdigkeit der agierenden Ermittler. Vor allem die Sprache kann dazu beitragen, wie etwa im Fall „Himmelreich und Höllental“ von Christine Lehmann. Ein etwas eigenbrötlicher Ermittler trifft auf eine Kollegin aus der Großstadt. Nicht wirklich neu, aber unterhaltsam und spannend dargeboten. In „Schmutzige Wäsche“ greift Frank Göhre mit Produktpiraterie ein sehr aktuelles Thema auf. Sein Ermittler agiert nebenbei als Jazz-Musiker, gibt sich betont locker und kumpelhaft. Sehr authentisch gesprochen von Martin Reinke. „Der Emir“ hingegen funktioniert nicht wirklich, zu wenig unterschiedlich die Stimmen, zu konfus anfänglich die Handlung. Und warum der Fall nun gerade in NRW spielen muss, bleibt auch ungeklärt. Doch natürlich muss jeder Zuhörer seine ganz eigenen Ermittler-Liebhaber finden. Das Konzept ist auf jeden Fall angenommen worden. Weitere Folgen werden produziert. **RS**

**[Radio Tatort: Schmutzige Wäsche]** Der Hörverlag 2008, 1 CD, 54 Min., Eur/D/A 14,95/Sfr 26,70

## PROBLEMLÖSUNG



Sie haben ein Problem? Dann sollten Sie die Telefonnummer von Handyman Jack kennen. Er ist ein Problemlöser der ganz besonde-

ren Art. Ach ja, und einen Vorschuss sollten Sie in das Hinterzimmer des Lokals mitbringen, wo Sie Jack dann zum ersten Mal gegenüber sitzen. Und wundern Sie sich nicht. Er sieht völlig unscheinbar aus ... Handyman Jack ist eine der ungewöhnlichsten Figuren in der Literatur. Erdacht von F. Paul Wilson, ist er der Held in zahlreichen Erzählungen und einigen Romanen. Kompromisslos, nicht frei von offener Brutalität erzählt Wilson, wie er einen Überfall auf ein Lebensmittelgeschäft mit seiner Methode löst, wie er einem Mann, der seine Frau misshandelt, auf den Zahn fühlt oder es plötzlich mit einem Wesen zu tun bekommt, das aus einer anderen Welt zu sein scheint. Hier überschreitet Wilson die Grenze vom Kriminalroman zum Horrorthriller. Detlef Bierstedt scheint an Handyman Jack einen Narren gefressen zu haben. Mit vollem Engagement interpretiert er die ungekürzten Erzählungen, die soeben erschienen sind. Der erfahrene Synchronsprecher lässt sich dabei gekonnt auf die jeweilige Situation ein und vor allem die häufige Kaltschnäuzigkeit von Jack deutlich werden, jenem Mann, den es eigentlich gar nicht gibt, der über keine Sozialversicherungsnummer erfasst ist, seine Jobs erledigt und sich nur wünscht, unauffällig zu bleiben und der Polizei aus dem Weg zu gehen. Sie wollen Jack kennenlernen? Kein Problem. Diese CDs machen es möglich! **RS**

F. Paul Wilson **[Der letzte Ausweg]** Ausgewählte, ungekürzte Erzählungen von Handyman Jack. Gesprochen von Detlef Bierstedt. Lübbe Audio 2008, 3 CDs, 214 Min., EurD 19,95/ EurA 20,20/Sfr 37,30

F. Paul Wilson **[Schmutzige Tricks]** Ausgewählte, ungekürzte Erzählungen von Handyman Jack. Gesprochen von Detlef Bierstedt. Lübbe Audio 2008, 3 CDs, 210 Min., EurD 19,95/ EurA 20,20/Sfr 37,30

Die Erzählungen sind in dem Band „Handyman Jack“ im Festa Verlag erschienen.

## SPEZIALTIPP

### UND NOCH EINMAL ... TÜRKEI!

Das Buch „Von Istanbul nach Hakkari“ eröffnete 2005 die bemerkenswerte „Türkische Bibliothek“ im Unionsverlag - übrigens völlig frei von etwaigen „Gastland“-Ambitionen. Die Idee, türkische Literatur in einem überschaubaren Rahmen verfügbar zu machen und dabei so-

wohl bekannten als auch unbekanntem Stimmen Raum zu geben, ist ein besonderes, reizvolles Markenzeichen der Reihe. Komprimiert findet sich dies auch in dem erfolgreichsten Band „Von Istanbul nach Hakkari“, einer Rundreise in Geschichten. Und so verschieden die Geschichten und Eindrücke der Autoren, so verschieden die Interpretationen der zahllosen vorzüglichen Sprecher (und einer Sprecherin), die auf diesen drei CDs zusammenfinden. Da gibt es kein Zögern! Reisen Sie einfach mit!

Als ein Synonym für türkische Literatur gilt der Schriftsteller Yasar Kemal (Foto), 1997 ausgezeichnet mit dem Friedens-



preis des Deutschen Buchhandels. „Memed mein Falke“ ist sein wohl bekanntestes Werk: die Geschichte des Jungen Memed, der die Kraft aufbringt,

gegen die Willkür des Großgrundbesitzers Abdi Aga aufzubegehren. Mit Dieter Wien findet dieser Stoff seinen kongenialen Interpreten, dem es nicht nur gelingt, die Figuren mit Leben zu erfüllen, sondern auch die Eigenarten des beschriebenen und für uns hier fremd anmutenden Landes zu vermitteln. Große türkische Literatur in bestmöglicher Interpretation. **RAINER SCHEER**

Tefik Turan (Hg.) **[Von Istanbul nach Hakkari. Eine Rundreise in Geschichten]** Lesungen. Musik: Tuat Saka. GoyaLit 2008, 3 CDs, 236 Min., Eur/D/A 18,95/Sfr 35,20  
Das gleichnamige Buch ist im Unionsverlag erschienen.

Yasar Kemal **[Memed mein Falke]** Lesung. Gekürzte Textfassung. Gesprochen von Dieter Wien. GoyaLit 2008, 6 CDs, 446 Min., Eur/D/A 22,99/Sfr 42,30  
Der gleichnamige Roman ist im Unionsverlag erschienen.

# Der Sprachbuchverlag für Ihre SchülerInnen



Schacherreiter, Ulrike und Christian  
**das SPRACHBUCH 1**  
SBNR 140.214  
ISBN 978-3-7058-7447-3



Schacherreiter, Ulrike und Christian  
**das LESEBUCH**  
SBNR 140.216  
ISBN 978-3-7058-7445-9



Cerwenka, Ewald  
**das SPRACHBUCH.  
Übungsband Rechtschreiben  
und Grammatik**  
SBNR 140.215  
ISBN 978-3-7058-7446-6



Schacherreiter, Ulrike und Christian  
**das SPRACHBUCH 1.  
das LESEBUCH. Audio-CD**  
ISBN 978-3-7058-7448-0

I

## Sprachlich kompetente und erfolgreiche Menschen ... das ist das Bildungsziel der Schulbuchreihe **das SPRACHBUCH!**

**Das SPRACHBUCH** sichert nachhaltig sprachliche und mediale Kompetenzen.  
Der **Übungsband Rechtschreiben und Grammatik** hilft dabei, Lücken beim  
Stoff aus der Unterstufe zu füllen.

Und erstmals gibt es ein **LESEBUCH**, das eine direkte **Vernetzung** des  
**Sprachunterrichtes** mit dem **Literaturunterricht** ermöglicht!

Die **Audio-CD** bietet begleitend zum Sprach- und Lesebuch, vielfältige  
Tonaufnahmen – vom Bewerbungsgespräch bis zur Gedichtinterpretation.

**Sie können diese Materialien bei Ihrem Buchhändler oder im Verlag bestellen:**

Rufen Sie einfach an, schicken Sie ein Fax oder ein E-Mail!

Tel. +43/(0)732/77 64 51/2280, Fax: +43/(0)732/77 64 51/2239, E-Mail: [kundenberatung@veritas.at](mailto:kundenberatung@veritas.at)

**V E R I T A S**

[www.veritas.at](http://www.veritas.at)

# Fortsetzung folgt!

Hier kommt etwas für all jene, die ihre **Lieblingsfiguren** gerne über mehrere Abenteuer verfolgen. Mit anderen Worten: es geht um Buchreihen.

VON HANNA BERGER



Neue Fantasy-Buchreihe aus Spanien: **Die Schwarze Armee**

Und zwar um ziemlich gewichtige, was den Umfang angeht. Unter ein paar hundert Seiten macht es so ein Fantasy-Schmöker ja nicht mehr, „Harry Potter“ selig ist daran wohl auch mit schuld. Dafür bekommt man, wenn man's so mag, überbordende Bilder und saftige Handlungen mit starken Pointen. Und das in Fortsetzung!

Also, die Reihen: Der Spanier Santiago Garcia-Clairac kann auf den renommierten spanischen Literaturpreis „Primo Cervantes de Literatura Infantil“ verweisen und nennt als Inspiration für seine überaus umfangreiche Trilogie „Die Schwarze Armee“ geheimnisvollerweise ein Bild von Velazquez, „Der Wasserverkäufer von Sevilla“. Darauf reicht der Wasserverkäufer einem Jungen ein Glas Wasser – mit einer schwarzen Frucht darin. Diese symbolisiert Weisheit wie Unsterblichkeit, und das brachte Garcia-Clairac auf die Idee zur Geschichte eines Mannes von großer Weisheit, der sein gewaltiges Wissen weitergeben will. Der

Roman spielt in der Gegenwart und im Mittelalter, Hauptfigur ist der 14-jährige Arturo. Dessen Gesicht ist von einem großen A gezeichnet, auslaufend in einen Feuer speienden Drachenkopf auf der Stirn. Geheimnisvolle Buchstaben sind auch über Arturos restlichen Körper gesät. Kein Wunder, dass er damit in der Klasse zum Gespött wird. Ruhe und Zuflucht findet er in der Stiftung, einer Mischung aus Bibliothek und Museum. Dort lebt er mit seinem Vater, dem Bibliothekar. Wird mitunter von wirren Träumen geplagt, bis ein Fremder auftaucht, der angeblich die Leiden zu lindern weiß.

Aber der kommt aus dem Mittelalter und ist nur auf das Geheimnis aus, das sich auf Arturos Haut verbirgt. In Spanien war der erste Band ein Überraschungserfolg, im Internet lief gleich ein Trailer, auf der Website bloggen die Fans, und hierzulande kann man sich die deutsche Version des Films unter [www.dieschwarze-armee.de](http://www.dieschwarze-armee.de) anschauen.



Nicht ganz so umfangreich, dafür mit wahrlich fabelhafter Handlung, ist die Serie um die „Warrior Cats“. In den USA standen bisher alle Bände auf der „New-York-Times“-Bestenliste. Es geht um vier Katzenclans und deren Kampf ums Überleben. Im ersten Band wird aus dem verwöhnten Kätzchen „Feuerherz“ eine prima Wildkatze, im zweiten muss sich Feuerherz als großer Krieger bewähren. Denn Hunger und Machtgier und Angst bedrohen den Waldfrieden. Es dreht sich also um Gesellschaftsformen und um Hierarchien, um starke Freundschaft und um gewaltige Falschheit. Hinter dem Autorennamen verbergen sich gleich drei Autorinnen, die im Team arbeiten, Cherith Baldry, Kate Cary und Victoria Holmes. Letztere hatte die Grundidee und holte sich die beiden anderen zu Hilfe, um die Bücher termingerecht fertig zu kriegen. Insgesamt sind sechs Bände vorgesehen, zwei erschienen jetzt auf Deutsch (Klaus Weimann hat gekonnt übersetzt; er zeichnete auch für die Fledermaus-Trilogie von Kenneth Oppel verantwortlich). In Band zwei muss sich Feuerherz übrigens mit einem Freund herumschlagen, der sich total verliebt hat – was zu ziemlichen Problemen führt.

Er wurde in Chicago geboren, lebt heute in Hamburg und schreibt auf Deutsch: Thomas Finn. Die Fantasy-Trilogie „Die Chroniken der Nebelkriege“ stammt von ihm. Mit dem 17-jährigen Knappen Fabio als Hauptfigur beginnt Finns neuester Wurf: „Die Wächter von Astaria“. Fabio ist der einzige aus dem Paladin-Orden, der den gefallenen Meister Astronos bei seinem Weltvernichtungsprogramm aufhalten kann. Ein Wettlauf gegen die Zeit und gegen die groben Kreaturen der dunklen Mächte Astronos' beginnt. Nach einem Blick auf die beigegefügte Landkarte wird schnell klar, wo Finn seine abenteuerliche Geschichte ansiedelte – rund ums Mitternachtsmeer, spricht: Mittelmeer. – Alle drei Serien eignen sich für Leser ab 12.

## ► DIE BÜCHER

- Santiago Garcia-Clairac | **Die Schwarze Armee. Band 1: Im Reich der Träume** | Übers. v. Hans-Joachim Hartstein. Baumhaus 2008, 736 S., EurD 18,90/EurA 19,50/sFr 29,90
- Erin Hunter | **Warrior Cats. Band 1: In die Wildnis** | Übers. v. Klaus Weimann. Beltz & Gelberg 2008, 304 S., EurD 14,90/EurA 15,40/sFr 29
- Thomas Finn | **Die Wächter von Astaria. Band 1: Der letzte Paladin** | Ravensburger 2008, 478 S., EurD 16,95/EurA 17,50/sFr 32,70

ILL.: DIE SCHWARZE ARMEE: BAUMHAUS; WARRIOR CATS: BELTZ & GILBERG

## SCHREIBANFÄNGE

Ein beachtenswertes Projekt, initiiert von Buchklub der Jugend, Dschungel Wien, Institut für Jugendliteratur und Kaiser Verlag: schreibzeit. Was es damit auf sich hat? Man möchte mehr und neue und bessere Stücke für Jugendliche auf die Bühne bringen und in die Buchregale. Deshalb wurden bereits im ersten Jahr junge Autorinnen und Autoren in ihrem künstlerischen Werden von Fachleuten unterstützt. Jetzt haben zur „schreibzeit 2“ wieder Tutorinnen und Tutoren mit sechs Autorinnen an deren Texten gearbeitet. Es ging dabei vor allem um die Schaffung auführungsfertiger Texte. Dazu kamen noch Workshops, Gruppentreffen, Kennenlernen plus Kritik. Zur Schlusspräsentation im Dschungel Wien am 27. November lasen SchauspielstudentInnen aus den sechs Texten – allesamt von Frauen verfasst. Unter den Tutoren u. a. die Leiterin des KinderLiteraturhauses Wien, Karin Haller, und der Chefredakteur von „1000 und 1 Buch“, Franz Lettner.

► Mehr Infos unter [www.schreibzeit.at](http://www.schreibzeit.at)

## PREISBÜCHER

Der Deutsche Jugendliteraturpreis 2008 wurde wieder auf der Frankfurter Buchmesse vergeben und ist stets für Überraschungen gut. So gewann den Bilderbuchpreis das großformatige „Hänsel und Gretel“ mit den Illustrationen von Susanne Janssen, die für Aufsehen sorgten (Hinstorff). Erfreulich der Kinderbuchpreis für die große US-Autorin Paula Fox mit „Ein Bild von Ivan“ (Boje), übersetzt von Brigitte Jakobeit, die auch das gepriesene Jugendbuch „Was wäre wenn“ von Meg Rosoff (Carlsen) übertragen hat. Der Sachbuchpreis überraschte, ist dies doch ein Theaterstück nach einem realen Gewaltdelikt in Deutschland, wo drei Jugendliche einen Spielkameraden ohne ersichtlichen Grund ermordeten. Andres Veiel machte daraus ein „Lehrstück über Gewalt“ (Der Kick; DVA). Den Sonderpreis bekam hochverdient die exzellente Übersetzerin Gabriele Haefs, die sich mit einer kurzen, ironischen Rede bedankte. Und die Jugendjury wählte „Simpel“ von Marie-Aude Murail (Übers. v. Tobias Scheffel; Fischer Schatzinsel). Ein guter Griff, diese Geschichte um ein Brüderpaar, von denen einer geistig behindert ist, also „Simpel“. Auch eine Geschichte zum Umgang mit Behinderten im Alltag. Und eine berührende Geschichte ohne Sentimentalität.

► Mehr Infos unter [www.jugendliteratur.org](http://www.jugendliteratur.org)



# Ausgewählt

## Für jeden etwas - Bücher zum Verschenken

**Im Buchhandel ist die Weihnachtszeit** ja bekanntlich der Höhepunkt des Jahres. Und gerade beuer, nach diesem kollapsigen Börsenjahr, dürfte das wieder hinkommen. Bücher haben außerdem Mehrfachnutzen; sie sind gar nicht so teuer, wie immer behauptet, und sie verschaffen, wenn man's gelernt hat, wirklich Genuss. Aus diesen Grund ein paar Geschenktipps für Ratsuchende, TaufpatInnen und Großeltern.

► Anfangen will ich mit einem Bilderbuch, das eine einzige Eloge auf Fantasie und Leselust ist: Heinz Janisch hat sie erfunden, diese Geschichte um den Knaben Finn, der Finnland auf der Landkarte entdeckte – und seither ganz genau weiß, dass es dort Brot mit Erdbeergeschmack gibt und es selbst bei starkem Schneefall jedem warm ist. Linda Wolfsgruber setzte das alles in doppelte Bilder – herausgekommen ist, wie gesagt, ein Traum. Wie eng es in England ist?, wird man wohl Finn fragen müssen ...



► Ganz schön durchtrieben, die Märchen-Comic der Rotraut Susanne Berner: Da knallt die erboste Prinzessin den lästigen Frosch wutentbrannt gegen die Wand – und schwupps, endlich steht der Traumprinz da. Rapunzel und Frau Holle kommen ebenso dran wie Hans im Glück und Rotkäppchen. Alles mit einem gehörigen Schuss Ironie, ohne je ins Platte abzurutschen.

► Zwei Sachbücher kommen auch in den Geschenkkorb: Für Leseanfänger das Wimmel-Wörterbuch, diesmal zum Thema Natur. Ein Sachbuch für die Vorschule, das die dichten Illustrationen von Wimmelbüchern mit sachkundigem Bildwörterbuch verbindet. Aktualisiert und erweitert wurde das umfangreiche und großformatige Ravensburger Tierlexikon: Ein Sachbuch mit Schmökercharakter, dazu einmalige Tierfotos von Eckart Pott, alles in allem ein klassisches Nachschlagewerk.

► Ein etwas umfangreicheres Präsent, sowohl was den Inhalt als auch den Preis betrifft: Zum 100. Geburtstag von Astrid Lindgren erschien ja im vergangenen Jahr eine zwölfbändige Werkausgabe. Die ist noch einmal aufgelegt worden, alle Romane, Erzählungen und Geschichten im Schuber als Sonderedition. Hochwertig (und knapp über 10 Euro pro Band – also im Grunde preiswert).

► Zum Abschluss etwas für die älteren Leserinnen und Leser: Ein packender historischer Roman, angesiedelt zur Zeit des Hundertjährigen Kriegs: Das ungewöhnliche Leben der Marguerite van Male, ungeliebte Tochter des Grafen von Flandern, die sich mit Mut, Zähigkeit und Intelligenz ihren Platz im Leben erkämpft: „Die Erbin von Flandern“. Wahrer Lesegenuss um eine reale Person der Geschichte!

### ► DIE BÜCHER

Heinz Janisch, Linda Wolfsgruber | **Finns Land** | Hanser 2008, 32 S., EurD 12,90/EurA 13,30/sFr 23,90  
Bilderbuch • ab 5

Rotraut Susanne Berner | **Märchencomics** | Jacoby & Stuart 2008, 48 S., EurD 14,95/EurA 15,30/sFr 27,40 • ab 7

Sandra Ludwig, Anne Ebert | **Mein großes Wimmel- und Wörterbuch. In der Natur** | Carlsen 2008, 64 S., EurD 12,90/EurA 13,30/sFr 23,90 • ab 5

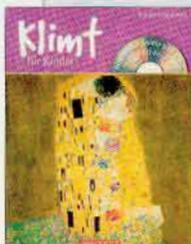
Eckart Pott | **Das große Ravensburger Tierlexikon** Ill. v. Klaus Joas, Ravensburger 2008, 464 S., EurD 25/EurA 25,70/sFr 48,20 • ab 8

Astrid Lindgren | **Astrid-Lindgren-Edition. 12 Bände im Schuber** | Oetinger 2008, 4000 S., EurD 148/EurA 152,20/sFr 265 • ab 8

Jean-Claude van Rijckeghem, Pat van Beirs | **Die Erbin von Flandern** | Übers. v. Mirjam Pressler, Gerstenberg 2008, 272 S., EurD 15,90/EurA 16,40/sFr 28,90 • ab 14

## DREI MAL DREI BUCHTIPPS FÜR ALLE ALTERSSTUFEN

### ZUM VORLESEN, ANSCHAUEN UND FÜR ERSTLESER

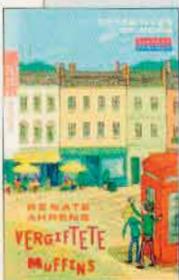


**1** **Klimt für Kinder** von Rudolf Herfurtner. Annette Berz 2008, 32 S. + 1 CD-ROM, EurD/A 19,95/sFr 34,80. Leben und Wirken des bedeutenden Jugendstilmalers in Bild und Ton. Dazu Spiele, Puzzles, Quiz und Zeitleiste auf einer CD-ROM.

**2** **Mein erster Weltatlas** von Anne Ebert und Andrea Erne. Aus der Reihe „Wieso? Weshalb? Warum?“. Ravensburger 2008, 24 S., Stickerbogen, Poster, EurD 14,95/EurA 15,40/sFr 28,80. Ein Nachschlagewerk, das zugleich eine Entdeckungsreise offeriert. Geografisches Grundwissen in anschaulicher Form und kindgerechten „Häppchen“.

**3** **Nacht-Wimmelbuch** von Rotraut Susanne Berner. Gerstenberg 2008, 16 S., Pappbuch im Großformat, EurD 12,90/EurA 13,30/sFr 23,50. Es wird Nacht im Land der Wimmlinge: Lesenacht in der Schule, Mondscheinspaziergang, ein Fahrradfahrer ohne Licht ... Detailreich und gelungen wie alle Wimmelbücher davor.

### FÜR LESERATTEN AB 8

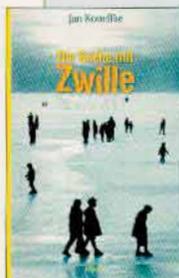


**1** **Detectives At Work: Vergiftete Muffins** von Renate Ahrens. rororo rot-fuchs 2008, 128 S., EurD 6,95/EurA 7,10/sFr 12,90. Der zweite Band dieser deutsch-englischen Krimiserie für alle Englisch-Anfänger. Diesmal geht's mit Niklas und Lea nach London, wo vergiftete Muffins unsere Detectives At Work in einen neuen Fall locken.

**2** **Eine Weihnachtsgeschichte** von Charles Dickens. Dressler Klassiker 2002, 144 S., EurD 7,50/EurA 7,80/sFr 14. Eigentlich gehört dieses Buch in jede Hausbibliothek. Wer es noch nicht hat – dies wäre eine günstige Gelegenheit, das Weihnachtsmärchen um den hartherzigen Scrooge zu erwerben.

**3** **Der Geist von Sleepy Hollow** von Chris Mould (Text u. Ill.). Übers. v. Gerald Jung u. Katharina Orgaß. Ravensburger 2008, 96 S., EurD 12,95/EurA 13,40/sFr 25. Illustrator Hollow hat Gruseliges von E. A. Poe, Charles Dickens plus von sich selber gesammelt und entsprechend illustriert. Die titelgebende Geschichte stammt übrigens von Washington Irving.

### FÜR BÜCHERWÜRMER AB 12



**1** **Die Sache mit Zwille** von Jan Koneffke. Hanser 2008, 206 S., EurD 14,90/EurA 15,40/sFr 27,90. Der erste Jugendroman von Koneffke, eine Pubertätsgeschichte um Flo, der 12 ist und endlich für voll genommen werden möchte. Ein kurvenreicher Weg – nicht ohne Blessuren und mit Pointe.

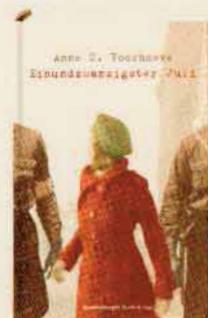
**2** **Operation Ocean Emerald** von Ilkka Remes. Übers. v. Stefan Moser. dtv extra 2008, 314 S., EurD 8,95/EurA 9,20/sFr 15,90. Der Finne Remes gehört zu den meistgelesenen Autoren seiner Heimat. Dieses Buch ist sein erster Thriller für Jugendliche. Darin geht es um eine Schiffsentführung und um den 14-jährigen Aaro, Passagier und Sohn eines Anti-Terror-Spezialisten. Echter Page-turner.

**3** **Skulduggery Pleasant. Der Gentleman mit der Feuerhand** von Derek Landy. Übers. v. Ursula Höfker. Loewe 2007, 344 S., EurD 16,90/EurA 17,40/sFr 29,90. Ein neuer Held taucht auf, originell und sympathisch – ein Skelett im Designeranzug! Wie es schon am Cover steht: He's the good guy. Ein Schuss Humor, verrührt mit Grusel und spritziger Action, schön schräg.

HANNA BERGER

Anne C.  
Voorhoeve

## Einund zwanzig ster Juli



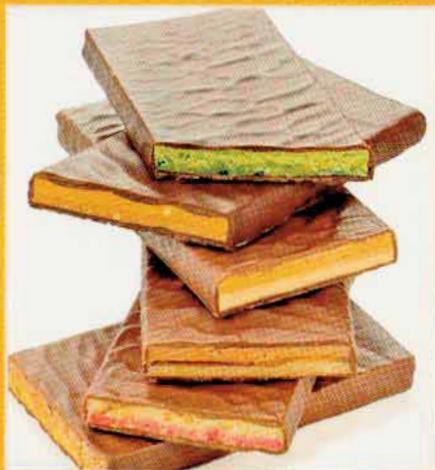
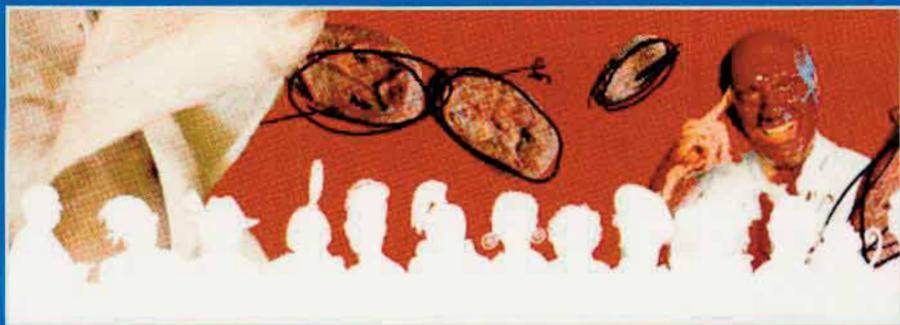
Am 20. Juli 1944 ändert sich Philippas Leben schlagartig. Ihr Onkel ist einer der Hitler-Attentäter und Philippa wird mit ihrer Familie in Sippenhaft genommen. Doch trotz Angst, Ungewissheit und Todesgefahr beginnt Philippa zu erkennen, worauf die Verschwörer gehofft hatten: Es gibt ein Danach.

ISBN 978-3-473-35293-7  
352 Seiten • € [A] 15,40  
Junge Erwachsene



Ravensburger Buchverlag

# Mitmachen & Gewinnen

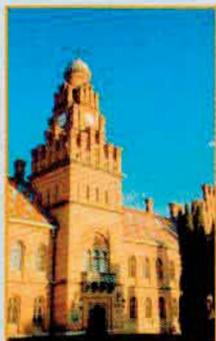


## Das anspruchsvol

**Dichter am größten Genuss.** Gedichte auf Plakaten, das gibt es schon. Sogar auf Zündholzschachteln wurden Texte anstelle kleiner Bildchen gedruckt. Aber als Verhüllung süßer Kostbarkeiten - darauf konnte wohl nur einer kommen: der Schokolade-Zauberer Josef Zotter. Die Gedichte der „Lyrischen Genüsse“ stammen unter anderem von Heinrich Heine und Georg Trakl, James Joyce und Emily Dickinson, Joachim Ringelnatz und Walt Whitman und umhüllen die feinen handgeschöpften Schokoladekreationen.

Wenn Sie das anspruchsvolle Literaturrätsel richtig lösen und eine kleine Portion Glück haben, können Sie einen „Zehnerpack“ dieser Zotter-Lyrik-Schokoladen gewinnen, die wir drei Mal verlosen.

### 1 GEWINNFRAGE



Mit Nationalitäten hatte unser gesuchter Autor ein Problem.

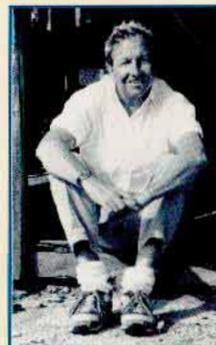
Dazu musste er sie wohl zu oft wechseln. Nicht freiwillig, sondern aufgezwungen. Dann reichte es ihm und er blieb

die nächsten 40 Jahre einfach staatenlos. Große Probleme dürfte er dabei nicht gehabt haben, denn er hatte drei Wohnsitze, natürlich in verschiedenen Ländern, und war auch drei Mal verheiratet. Er arbeitete als Schauspieler, aber vor allem als Autor. Später wurde er auch als Kunstsammler bekannt. Seine Bücher wurden anfangs eher der Unterhaltungsliteratur zugerechnet. Dann gestand man ihm doch einen literarischen Anspruch zu. Volker Schlöndorff etwa schrieb über ein Buch von ihm, es wäre uneitel und offen, leicht und unbekümmert. Diese leichte Hand sorgte auch für den internationalen Erfolg, denn seinen Geschichten ließ sich Fabulierlust nicht absprechen. In welchem Land starb er?

► R Italien S Österreich T Griechenland

### 2 GEWINNFRAGE

Eigentlich war für unseren gesuchten Autor eine konventionelle künstlerische Laufbahn geplant, doch die Zeitumstände brachte einen Umbruch mit sich. Er wurde zu einem Wegbereiter moderner Kunstströmungen. Mit der großen Anerkennung zu Lebzeiten wollte es aber nicht recht klappen. Zudem musste er emigrieren und sich immer wieder eine neue Existenz aufbauen. So arbeitete er auch für verschiedene Firmen als Werbegrafiker und Typograf. Neben seinen künstlerischen Arbeiten verfasste er noch ein relativ umfangreiches literarisches Werk aus Prosa, Lyrik, Dramen und Manifesten. Darin zeigt er sich oft experimentell und als Sprachartist. Unser Autor steht für eine spezielle Kunstrichtung, deren Namen er durch Assoziation mit einer Bank entwickelte. Und zwar war es die ...



► O Postbank I Hypovereinsbank E Commerzbank

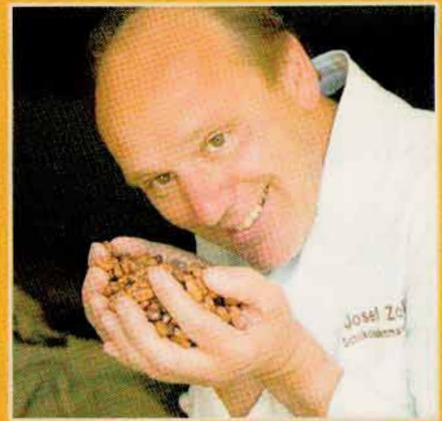
### 3 GEWINNFRAGE



Humoristen werden öfters etwas scheel angesehen, doch bringen sie mitunter kluge Gedanken auf lockere Art zu Papier. Zudem lässt sich Witz gut mit treffenden Einsichten über das Leben kombinieren. So dachte es sich auch unser Autor, der als Journalist begann und sich dann auf Satiren, Fabeln und Kurzgeschichten verlegte. Viele seiner Geschichten illustrierte er auch selbst. Seine Texte kreisen meist um die Themen Angst und Krieg und Flucht aus einem banalen

Leben. Dazu kommen noch Psychologie und Sex. Damit sind die Hauptthemen für Großstadtneurotiker abgedeckt. Durch einen Unfall war er schon seit seiner Kindheit sehbehindert - sein Bruder schoss mit einem Pfeil auf ihn und traf. Später kam noch eine Augenkrankheit hinzu, die ihn im letzten Jahrzehnt seines Lebens fast erblinden ließ. Seine Geschichten entwickelte er folglich im Kopf, doch seine Karikaturen musste er aufgeben. Eine seiner bekanntesten Figuren, deren „Geheimleben“ er schilderte, hieß ...

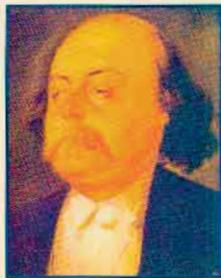
► U Walter A Karl E Hans



FOTOS: ZOTTER-SCHOKOLADEN MANUFAKTUR

# le Literaturrätsel

## 4 GEWINNFRAGE



Viel Zeit blieb unserem gesuchten Autor nicht gerade, um ein wirklich umfangreiches Werk zu schaffen. Als er sich für die Prosa entschieden hatte und als Angestellter kündigte, schrieb er in 13 Jahren zahlreiche Artikel und Aufsätze für diverse Zeitungen. Dazu noch rund 300 Novellen, sechs Romane und veröffentlichte noch einige Bände mit Reiseschilderungen. Im Durchschnitt soll er im Jahr rund 1500 Druckseiten verfasst haben. Als Erklärung für diesen Einsatz wird oft seine Krankheit angeführt, zu deren Verlauf solche Produktionsschübe gehören. Sie war auch der Grund für seinen relativ frühen Tod.

Und ein paar Drogen haben auch noch mitgespielt. Trotz seines klingenden Namens musste sein Vater einen bürgerlichen Beruf ausüben, und zwar als ...

► **R** Volksschullehrer **S** Förster **T** Bankangestellter

## 5 GEWINNFRAGE

Unser gesuchter Autor war ein vielseitiger Künstler. Er schrieb Lyrik, Prosa, Dramen, Drehbücher und inszenierte auch selbst Filme. Als Zeichner und Schauspieler machte er sich ebenfalls einen Namen. Es gab fast keine Kunstrichtung, in der er sich nicht veruschte. Trotzdem sah er sich vor allem als Dichter, und alle seine Werke bezeichnete er als Poesie. Mit 17 veröffentlichte er seine ersten Gedichte. Er war aber nicht ein reiner Schöngest, sondern konnte sich auch im Gerichtssaal prügeln – mit einem Theaterkritiker. Dieser hatte nämlich ein Stück, zu dem unser Autor das Libretto beisteuerte, übel verrissen, woraufhin der Komponist den Kritiker als „unmusikalisches Arschloch“ bezeichnete. Die Folge war eine Klage, eine Verurteilung und besagte Schlägerei. Das Stück wurde später zum Erfolg. Wie hieß der Komponist mit Vornamen?



► **A** Karl **O** Igor **E** Erik

## 6 GEWINNFRAGE



Manche Autoren suchen sich ein Pseudonym, so auch unser Autor. Zuerst veröffentlichte er unter seinem eigentlichen Namen, doch dann begann auch seine Frau zu schreiben. Um Verwechslungen zu vermeiden, entschied er sich für einen neuen Namen. Doch nach einiger Zeit musste er diesen wieder tauschen, um nicht mit einem Autor verwechselt zu werden, der bis auf einen Buchstaben gleich hieß und dasselbe Genre beackerte. Dann war er vorsichtiger. Ein weiteres Mal war kein neuer Wechsel nötig. In seinen zahlreichen Romanen spielt die Vergangenheit und die Schuldfrage innerhalb der Familie eine große Rolle. Meist dreht es sich um Ereignisse, deren Bedeutung für die Gegenwart erst entschlüsselt werden müssen. Mehrere seiner Bücher wurden verfilmt. Er war mit einer bekannten Autorin verheiratet. Sie hieß ...

► **P** Maria **R** Margaret **S** Margit

## Die Preise:

Drei Mal gibt es eine appetitliche Geschenkschachtel mit jeweils 10 Tafeln Zotter-Schokolade aus der Edition „Lyrische Genüsse“ zu gewinnen.

Die Gedichte sind von Emily Dickinson, Johann Wolfgang von Goethe, Heinrich Heine, Friedrich Hölderlin u. v. m.

## Teilnahmebedingungen:

Das Buchkultur-Literaturrätsel geht in die nächste Runde.

Lösen Sie das „Literarische Rätsel“ dieser Ausgabe und schicken Sie uns die Antwort. Aus den Buchstaben der 6 Fragen bilden Sie das Lösungswort.

Rätseltipp: Das Lösungswort ist der Nachname eines Autors, der Dialektliteratur zu einer neuen Kunstform entwickelte und als Stilmittel damit auch die damaligen Zensurbehörden hinteres Licht führte.

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

Die Gewinne werden unter den TeilnehmerInnen verlost, die das richtige Lösungswort bis zum 7. Jänner 2009 eingeschickt haben. Die Gewinnspielteilnahme ist bei gleichen Gewinnchancen auch mit einfacher Postkarte oder über unsere Website möglich ([www.buchkultur.net](http://www.buchkultur.net)).

Schreiben Sie an:  
Buchkultur VerlagsgmbH., Hütteldorfer Straße 26,  
1150 Wien, Österreich, Fax +43.1.7863380-10  
E-Mail: [redaktion@buchkultur.net](mailto:redaktion@buchkultur.net)

Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Die GewinnerInnen werden von der Redaktion benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Auflösung von Heft 119/120:  
Gesucht war W. G. Sebald

Gewonnen haben:  
Hauptpreis: Heinz Sattler, Neusiedl am See  
Je ein Weinpaket geht an:  
• Ingo Hoffmann, Bad Sooden-Allendorf • Alois Lugerbauer, Micheldorf • Katharina Maier, Wien • Agnes Milinski, Bottrop

## ▶ KOMMENTAR



FOTO: JUERGEN WIESER

## Klassiker außer Dienst

VON CHRISTIAN TEISSL

Runde Geburts- und Todestage sind die Kilometersteine des Kulturbetriebs. Ihrer sind so viele, dass man nur allzu leicht den einen oder anderen übersieht. Weitgehend übersehen wurde etwa Ende Juni dieses Jahres der 90. Todestag Peter Roseggers. Keine neue Publikation ist erschienen, in keiner überregionalen Zeitung oder Zeitschrift war ein Gedenkartikel zu lesen; nur Ö1 würdigte den Autor der „Waldheimat“ mit einer ausführlichen, von Roland Knie liebevoll gestalteten Sendung. Einmal mehr drängte sich mir der Verdacht auf, dass Rosegger längst ein Klassiker a. D. ist.

Halte ich in der größten Buchhandlung von Graz Ausschau nach einem seiner Bücher, so werde ich entweder in der Ramschabteilung fündig, die sich beschönigend „Modernes Antiquariat“ nennt, oder aber in der „Heimat“-Ecke. Eine Rubrizierung wie diese ist keineswegs zufällig, sondern vielmehr symptomatisch und nicht zuletzt auch die Spätfolge eines jahrzehntelangen falschen Kults um den Dichter. Es gilt daher, sein literarisches Werk aus der „Heimat“ in die „Literatur“ zurückzuholen und es dort neu zu befragen und fruchtbar zu machen, vor allem seine erzählende Prosa, seine Romane, wie zum Beispiel „Jakob der Letzte“, der leider nicht als Taschenbuch vorhanden ist, sondern nur in der gebundenen, biedereren Staackmann-Ausgabe.

Rosegger, der Jack London der österreichischen Literatur, war ein Aufsteiger in extremis, der es vom Analphabeten zum weltweit gelesenen Autor brachte. Er war reich an inneren Widersprüchen und machte allerlei Wandlungen durch, trat im Lauf der Jahre ebenso als Idylliker auf wie als sachkundiger Realist, erwies sich gleichermaßen als Pazifist und als Kriegstreiber, als Freigeist und als Kleingeist, als Verächter der Stadt und als zutiefst urbaner Autor.

Wie nur wenige andere hat Anton Kuh die geistige Statur Roseggers erfasst und in seinem Nachruf für die Wiener Zeitschrift „Der Friede“ bündig auf den Begriff gebracht: „Kein scharfer Durchschauer, aber ein kluger Beschauer. Kein Guter, aber ein Gütiger. Jedenfalls aber: ein Wirklicher“, als Erzähler „den grobstämmigen, kindlichen Russen älteren Datums bei aller Gemütlichkeit am Ende noch vergleichbarer als den deutschen Gau- und Ortsverbandsdichtern mit ihrem Lodengeruch und ihren parfümierten Alpenkräutern.“

Ebenso augenzwinkernd wie euphorisch schließt Kuh seinen Nachruf: „Der Schneidergeselle zieht mit Kling-Klang-Gloria in die Ahnengalerie des österreichischen Lesebuchs.“ Die Ahnengalerie hat sich inzwischen allerdings als ein Versteck entpuppt; wer sich dauerhaft in ihr aufhält, der wird unauffindbar.

# www.BUCH.tv

Besser leben mit Medien

## Besser leben mit Medien!

www.buch.tv

### Das Video-Buchmagazin im Internet

Auf BuchTV zur Jahreswende:



#### LESEWINTER:

Wir haben uns wieder auf der Frankfurter Buchmesse in den Bereichen Belletristik und Sachbuch umgesehen und jede Menge Lesestoff mitgebracht.



#### HÖRBUCH:

Wir starten mit einem eigenen Hörbuch-Channel ins neue Jahr, unter anderem mit Tipps von unserem Hörbuchspezialisten René Wagner.



#### WEITERE THEMEN:

- ▶ Neue Jugendbuchtipps von Nils Jensen
- ▶ Interview mit Tobias Hierl über türkische AutorInnen
- ▶ Trends im Bereich Fotografie

### IMPRESSUM

Buchkultur Nr. 121  
Dezember 2008/Januar 2009  
ISSN 1026-082X

**Anschrift der Redaktion**  
A-1150 Wien, Hütteldorfer Straße 26  
Tel.: +43/1/786 33 80-0  
Fax: +43/1/786 33 80-10  
E-Mail: redaktion@buchkultur.net

**Eigentümer, Verleger**  
Buchkultur VerlagsgesmbH.,  
A-1150 Wien, Hütteldorfer Straße 26

**Herausgeber**  
Michael Schnepf, Nils Jensen  
**Chefredaktion** Tobias Hierl  
**Art Director** Manfred Kriegleder  
**Chef vom Dienst** Hannes Lerchbacher

**Redaktion** Konrad Holzer, Ditta Rudle, Sylvia Treudl, Hannes Vyoral  
Redaktion Berlin: Richard Christ  
**Mitarbeiter dieser Ausgabe** Otto-Johannes Adler, Karin Ballauff, Hanna Berger, Lorenz Braun, Jurij Dacev, Simon Eckstein, Hans-Dieter Grünfeld, Peter Hiess, Alexander Kluy, Grazyna Krzechowicz, Andreas Kremla, Thomas Leitner, Christa Nebenführ, Karoline Pilcz, Marlen Schachinger, Rainer Scheer, Brigitte Schneider, Helmut Schönauer, Christian Teissl, Klaus Zeyringer

**Geschäftsführung, Anzeigenleitung**  
Michael Schnepf  
**Vertrieb** Christa Himmelbauer  
**Abonnementservice** Heike Fetz,  
Tel. DW 25, E-Mail: forum@buchkultur.net  
**Druck** Bauer Druck, A-1110 Wien

**Vertrieb** D: W. E. Saarbach GmbH (Kiosk)  
Ö: Mohr Morawa, A-1230 Wien, Morawa  
Pressevertrieb, A-1140 Wien

**Erscheinungsweise**  
jährlich 6 Ausgaben sowie diverse  
Sonderhefte

#### Preise, Abonnements

- Einzelheft:  
Euro 4,35
- Jahresabonnement:  
Euro 25 (A)/Euro 28 (Europa)/Euro 31 (andere)
- Studentenabonnement:  
Euro 17 (A)/Euro 20 (Europa)  
(Inskriptionsbest. Kopiel)

#### Auflage 15.100

Die Abonnements laufen über 6 Ausgaben und gelten, entsprechend den Usancen im Pressewesen, automatisch um ein Jahr verlängert, sofern nicht ein Monat vor dem Ablauf die Kündigung erfolgt. Derzeit gilt Anzeigenpreisliste 2008. Über unverlangt eingesandte Beiträge keine Korrespondenz. Namentlich gezeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Copyright, wenn nicht anders angegeben, bei den Urhebern bzw. den Rechtsnachfolgern. Wir danken den Verfügungsberechtigten für die Abdruckgenehmigung.  
Alle Preisangaben sind ohne Gewähr.

Gefördert von

bm:uk

Im Internet: [www.buchkultur.net](http://www.buchkultur.net)

## [Zeitschriftenschau]


**Literatur und Kritik 427/428**

„Im deutschen Sprachraum stehen die hybriden Formen der Prosa, jene Texte, die zwischen den verschiedenen Genres changieren, in keinem hohen Ansehen.“ So beginnt der Einstieg zum „Dossier“-Teil im neuesten Heft. „Reportage, Tagebuch, Aufzeichnung, Chronik, Feuilleton, Reisebild, Streitschrift, das alles gilt, wie gut es im Einzelnen auch gelungen sein mag, für verdächtig“ und als „mindere Form von Literatur“, die ihren Platz „entweder beim Sachbuch oder in der Tagespublizistik“ finden soll. Also der „nichtfiktionalen Kunstprosa“ wird wieder einmal Platz eingeräumt. Und das ist gut so. Bereits vor einigen Jahren begann man diese lose Reihe mit dem Thema „Journale“, darauf folgte im Jahresabstand „Reiseliteratur“, jetzt eben „Aufzeichnungen“. Und die haben etwas Intimes, Mehrstimmiges, wie es eben alle kurzen, zusammengestellten Texte aus Notizbüchern und Skizzenheften so an sich haben. Bisweilen mutet mancher Text an, als ob man mit Tarnkappe einer Figur folgte, die vor einem hergeht, sich unterhält, Gedanken notiert, wie Wolfgang Herrmann zum Auftakt. Ein Vademecum (lat. „geh mit mir“), einen Leitfaden findet Bernhard Hüttenegger, ein Protokoll des Wiedererstickens nach schwerem Siechtum; Leopold Federmaier ist mit einem Tagebuchauschnitt vertreten, ein Blick auf Venedig und Rom; Teresa Präauer nennt ihre lyrischen Prosastücke „Notate“; Clemens Berger bringt „Ansichtskarten“ von konkreten Örtlichkeiten vor, ähnlich wie Klemens Renoldner, und das ist nicht „Reiseliteratur“, ist locker hingesezt, Aufzeichnungen eben. Ein kluges Unterfangen von Herausgeber und Beirat, solch stiefmütterlich behandelte Form genügend Platz einzuräumen. Darüber hinaus eine Verbeugung von Cornelius Hell vor Walter Kappacher zu dessen 70. Geburtstag und eine vor Ludwig Hartinger und Erica Johnson Debeljak. Die stammt von Vesna Kondric Horvat, „Wie wird ein Österreicher zum slowenischen Dichter?“. Lesenswert, ebenso wie die obligaten Kulturbriefe, die immer für eine Überraschung gut sind – die Postkarte aus Sils Maria ist ein gutes Beispiel dafür, Polt-Heinzls „Weg nach Weitersfeld“ ein anderes. Freuen wir uns auf die nächsten Hefte, nicht nur wenn wieder „nichtfiktionaler Kunstprosa“ angeboten wird. ► [luk@oms.at](mailto:luk@oms.at)

**etcetera 34**

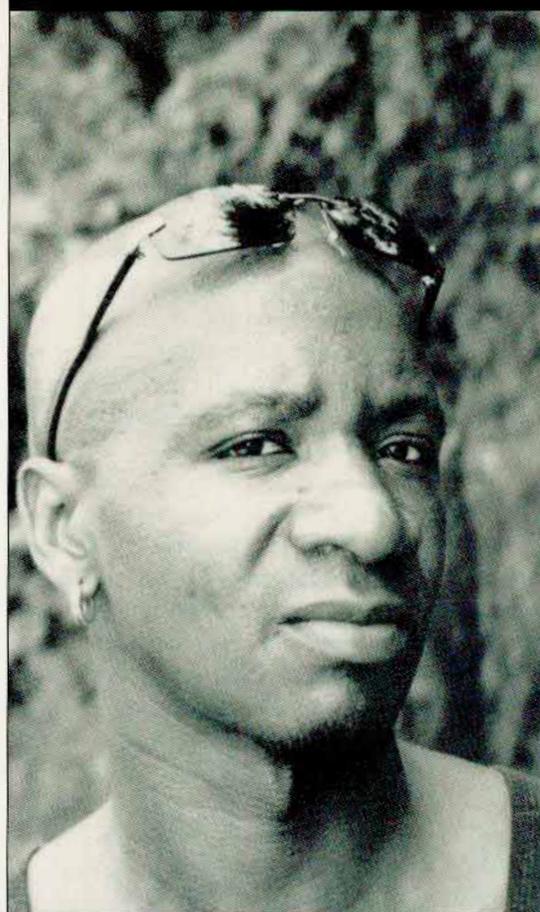
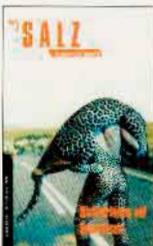
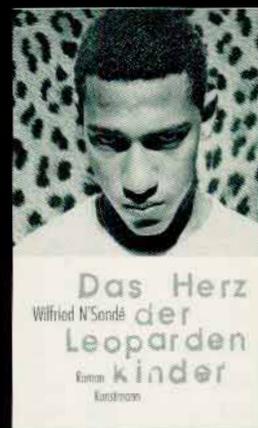
Die St. Pöltner Literaturzeitschrift mit einem Thema, das im „Jubiläumsjahr“ heftigst abgefeiert bzw. bemüht worden ist: „Die 68er. Umsturz in Permanenz“ heißt der Hefttitel, und Herausgeberin Eva Riebler mischte literarische Beiträge mit journalistischen Texten und Interviews. Fragte Manfred Deix ebenso wie Franz Schuh und den Direktor des NÖ-Landesmuseums, Carl Aigner. Um Nitsch geht es und um den Mai 68 und die Widersprüche dieses Jahres (Lev Detela). Interessant der Beitrag von Thomas Ballhausen über „Kino, Geschichte und Verantwortung nach 68“. Literarische Texte sandten Reinhard Wegerth, Simon Konttas, Julia Rafael, Thomas Fröhlich u. a. m. Ziemlich bunt, ziemlich durchwachsen, ziemlich divergierende Ansichten, soll sein. Was danach kam, lesen wir ein ander Mal.

► [www.litges.at](http://www.litges.at)

**Salz 133**

Ein Thema mit Amusement-Anteil wurde für dieses Heft gewählt: DichterInnen auf Lesereisen. Das kann voller Klamauk oder mit Erlebnisberichten aus der Provinz gefüllt sein. Im vorliegenden Fall erfreulicherweise nicht. Zum Jubiläumsjahr 40 Jahre Leselampe Salzburg lud man entsprechende Dichterinnen und Dichter ein, zum Thema Nicht-Alltägliches zu schicken. Und wenn auch manche „Lesungsberichte“ dabei sind (herrlich: Ilma Rakusa), sie bekommen elegant den richtigen Schwung, aus dem Erlebnisbericht wird ein Erlebnis. „Auf Lesereisen“ waren auch Gustav Ernst und Ginka Steinwachs, Elisabeth Reichart, Barbara Neuwirth, Evelyn Grill, Christoph Janacs, Brita Steinwendtner, Erwin Einzinger u. a. m. Warum das Thema ausgewählt worden ist? – Seit 1968 sind an die 500 Dichterinnen und Dichter im Literaturforum Leselampe zu Gast gewesen, so war das Thema naheliegend. Außerdem dabei: Eine interessante Kurzumfrage zur Frage „Was wünschen sich Schreibende, um glückliche Vorlesende zu sein?“ (mit Josef Winkler, Karl-Markus Gauß, Franz Schuh e. a.). Ach ja, die Illustrationen stammen von Christoph Wilhelm Aigner, Dichter aus Salzburg: Polaroid-Collagen aus der Serie „Merkwürdige Erscheinungen an der tyrrhenischen Küste“.

► [www.leselampe-salzburg.at](http://www.leselampe-salzburg.at)


**»Das Herz der Leopardenkinder«**


Ein Roman, der den Erfahrungen einer neuen Generation von Migranten eine literarische Stimme gibt.

128 Seiten, Euro 15,30  
ISBN 978-3-88897-522-6

VERLAG ANTJE  
**KUNSTMANN**  
WWW.KUNSTMANN.DE

# Die Stunde des Flusses?

Er konnte sich nicht mehr daran erinnern, wann die Wasserstandsmeldungen zum wichtigsten Ereignis seines Tages geworden waren. Möglicherweise in den Jahren vor seiner Pensionierung, als die Nachmittage länger zu werden begannen. Er hatte sich schon längst an seine Einsamkeit gewöhnt, und er wusste, dass sie immer fordernder werden würde. Sie würde ihn an einen Einzeltisch ziehen, wenn die anderen sich darüber stritten, ob es unter Todor Živkov besser oder schlechter war, wenn sie gegenseitig ihre Kinder lobten oder sich über ihre Pensionen und ihre kranken, boshaften Frauen beklagten. Er hatte zu diesen Gesprächen nichts beizutragen, und um niemanden mit seinem Schweigen zu reizen, zog er sich in die Ecke zurück, wo der alte Radioapparat stand, der nur das zentrale Programm von Radio Sofia empfing. Von seinen immer weniger werdenden Beschäftigungen fehlte ihm der Literaturunterricht, den er gegen eine bescheidene Bezahlung gab, am meisten. Die Eltern wollten ihr Geld nicht mehr für nutzloses Geschwätz ausgeben, und der Literaturlehrer begriff, dass sich in seinem ohnehin schon langen Tag eine klebrige und kühle Freiheit ausgebreitet hatte.

Sicherlich hatte er an einem dieser längst verdrängten, grauen Nachmittage den nachmittäglichen Wasserstandsmeldungen für die Donau gelauscht. Zuerst bemerkte er, dass die Reihenfolge der Sprachen verschoben war, in der die Meldungen gelesen wurden. Früher kamen sie auf Bulgarisch, dann auf Russisch, Französisch, Englisch und Deutsch. Jetzt hatte die englische Übersetzung den Platz der russischen eingenommen und diese ans Ende verdrängt. Doch eigentlich hatte das keinerlei Bedeutung – der Lehrer hörte sich die Wasserstandsmeldungen in allen Sprachen an. Der in verschiedenen Wörtern eingefangene Zustand des Flusses bewegte ihn, trotz des gleichermaßen monotonen Tonfalls aller Sprecher. Nicht weit entfernt von



*JURIJ DAČEV, geboren 1963 in Sumen, Studium der Theaterwissenschaft an der Nationalen Akademie für Theater und Film in Sofia. Seit 1995 Dramaturg des „Kleinen Stadttheaters hinter dem Kanal“ in Sofia. Theaterkritiker, Journalist.*

*Seit 2002 Lehrbeauftragter für Dramaturgie an der Nationalen Akademie für Theater und Film. Stücke: „À l’Anglais“ (1994), „Humdepenston“ (1996), „Gestrige Küsse“ (1998), „Salon der Tränen“ (2000), „Ehrbare Morde“ (2004). Mehrere Drehbücher für Film und Fernsehen.*

dem Café, in dem er sich die Wasserstandsmeldungen anhörte, floss eben dieser Fluss, dessen Geschehnisse die Welt täglich mitverfolgte, und er war ihm nah, war seiner Kraft, seinen Launen und seiner Barmherzigkeit nah, genauso wie andere, für die dieses Gefühl mit anderen Beschwörungsformeln einherging: „expected level“, „niveau fluvial expecté“, „erwarteter Pegelstand“, „ožidaemyj uroven“ ...

Er stellte sich die Schiffe vor, denen der Fluss mit langanhaltendem Niedrigwasser oder plötzlichem Hochwasser Sorgen bereitete ... Es waren nicht so sehr die bulgarischen, sondern die fremdsprachigen Phrasen, die bis spät in der Nacht in ihm nachklangen, bevor ihn der kurze Schlaf eines Greises einholte, und am Morgen fuhr er fort, sie lautlos für sich zu wiederholen, bis es 15 Uhr am Nachmittag wurde – bis zu den nächsten Wasserstandsmeldungen, der Stunde des Flusses.

Er war wenig gereist. Deshalb lernte er, an Ort und Stelle zu reisen. Durch die Literatur, die er vierzig Jahre lang lehrte. In diesen Jahren waren Reisen für seine Landsleute ohnehin selten und schwer zu verwirklichen. Manchmal tat

es ihm um die Bengel Leid, die er unterrichtete, weil auch sie wahrscheinlich nur wenig reisen würden. Deshalb las er ihnen vor und erzählte ihnen mit noch größerer Leidenschaft über alle möglichen Herumtreiber und deren Reisen. In ihnen kam auch oft der Fluss vor, den er nie nur beim Namen nannte, sondern immer „die stille, weiße Donau“, wie sie einer der bulgarischen Nationaldichter bezeichnet hatte.

Seine Schüler konnten zum Glück inzwischen reisen. Er wusste nicht, ob sie es taten, weil sie ihren Lehrer schon längst vergessen hatten, und wenn sie einmal in das Städtchen zurückkehrten, versäumten sie es für gewöhnlich, sich bei ihm zu melden. Die Donau, die er nie weiß gesehen hatte, schleppte sich am bulgarischen Ufer dahin, müde und gelblich grau, auf alten Autoreifen und verfaultem

Schilfrohr herumkauend, und selbst wenn sie über die Ufer trat, schien ihr Zorn greisenhaft und hässlich. Der Lehrer schaute selten zum Fluss hinüber, so wie er es auch vermied, seine Altersgenossen anzusehen, gerade so, als hätte er Angst, dass die Erschöpfung und die dem Tod vorausgehende Trägheit ansteckend wären.

Doch er wusste, dass Flüsse nicht sterben. Möglicherweise alterten sie auf der Reise zu ihrer Mündung, aber der Lehrer glaubte, dass die Donau irgendwo weiter flussaufwärts, an anderen Ufern, fortfuhr, in den Dichtern altmodisch schöne Worte hervorzurufen.

... Expected level ... niveau fluvial expecté ... erwarteter Pegelstand ... ožidaemyj uroven' ...

Jetzt konnte er dieses Leben des Flusses, das er sich vorgestellt hatte, selbst erfahren. Einer der wenigen Schüler, die ihn nicht vergessen hatten, hatte ihm eine Fahrkarte für eine Schifffahrt auf der Donau geschenkt. Das Geschenk erschreckte und erfreute ihn zugleich. Zwei Nachmittage nacheinander waren der Lehrer und seine bevorstehende Reise Mittelpunkt der Gespräche im Café und alle lauschten andächtig den Wasserstandsmeldungen für die Donau.

Das Schiff würde zu Mittag am Anleger sein. Der Lehrer hatte noch Zeit, um vor der Abfahrt im Café vorbeizuschauen.

Eigentlich hatte er sogar sehr viel Zeit. Er begriff es in dem Augenblick, als er sich an den windschiefen Plastiktisch im Café setzte und die längliche Fahrkarte mit dem aufgedruckten Bild eines dieser Schiffe hervorholte, er wusste es, während er auf die Fragen seiner Freunde antwortete, ob er denn nicht zu spät zur Abfahrt kommen würde, und auch danach, als er schon aufgehört hatte, ihnen zu antworten, als er, um ihren mitfühlenden Blicken, als wäre er verrückt geworden, auszuweichen, auf die Fahrkarte vor sich startete, ihm war klar, was er tat, als er hörte oder es ihm so vorkam, als hörte er, wie sich das Gelächter der Touristen auf dem blau-weiß gestreiften Schiff entfernte und verstummte, in der Stille des Cafés war er ganz ruhig, feierlich und stark, als er um 15 Uhr die bekannte monotone Stimme im Radio hörte: „Sie hören die Pegelstände der Donau in Zentimetern ...“

Auch heute würde er nicht eine einzige der Beschwörungsformeln für den alten Fluss versäumen. Sie hatten eine gemeinsame Stunde, und er musste an Ort und Stelle auf ihn warten.

*Aus dem Bulgarischen von Alexander Stitzmann*

In Kooperation mit Kulturkontakt Austria lassen wir zum Schlusspunkt jeder Ausgabe eine Autorin / einen Autor des writer-in-residence-Programms zu Wort kommen.

# Der Bestseller als Hörspiel

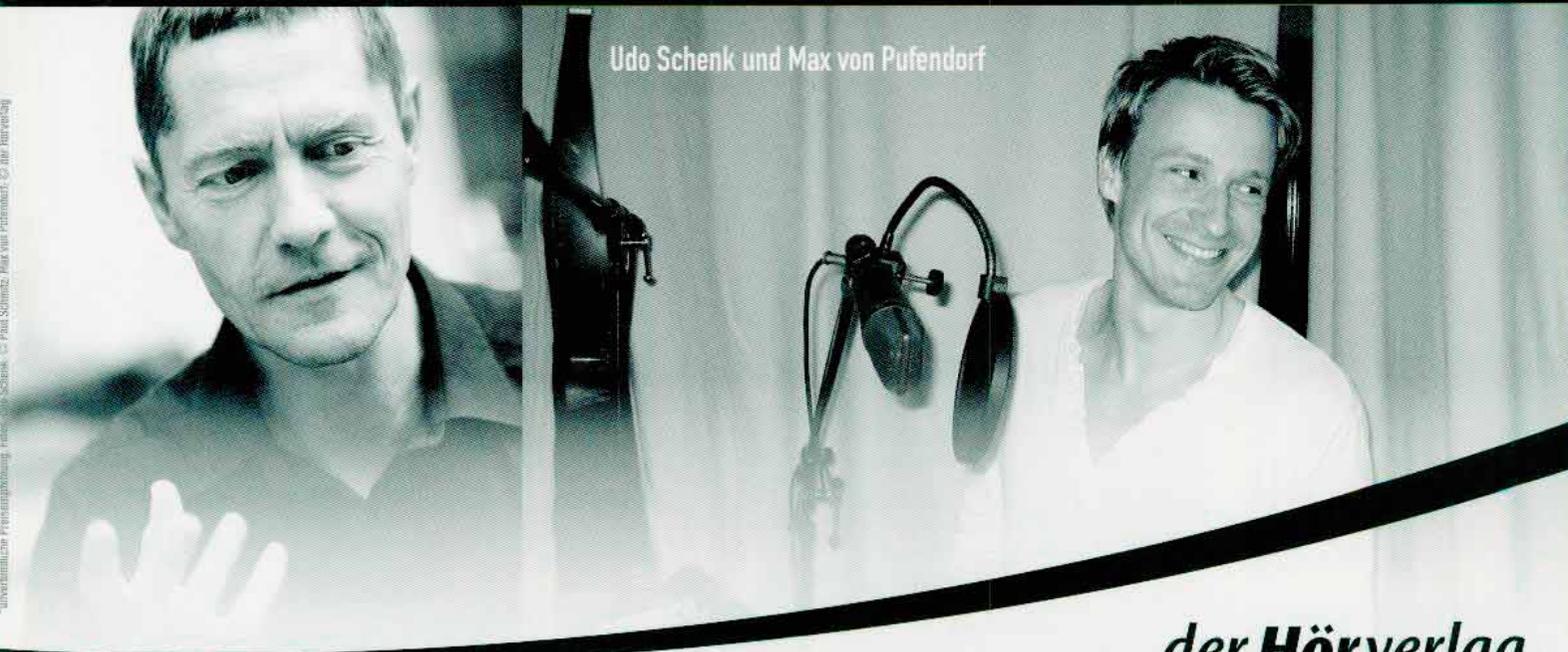


Das Making-of zum Download unter  
[www.hoerverlag.de/spielderkoenige.php](http://www.hoerverlag.de/spielderkoenige.php)

7 CD, Laufzeit ca. 350 Minuten, 29,95 €\*  
Mit Udo Schenk, Max von Pufendorf,  
Doris Kunstmann und vielen anderen

Hörspielbearbeitung: Ariane Skupch  
Regie: Axel Pfeuser, Musik: Gerd Nesgen  
Mit Max von Pufendorf, Udo Schenk, Hans-Michael  
Rehberg, Doris Kunstmann und vielen anderen

Udo Schenk und Max von Pufendorf



**der Hörverlag**  
WWW.HOERVERLAG.DE

Illustration: Paul Schmitz, Max von Pufendorf, © der Hörverlag

# Diogenes

www.diogenes.ch

Sani war den reichen Ankaraligils nicht gut genug, ihre Hochzeit mit Cem wurde nicht gefeiert. Wenige Jahre danach wird die schöne junge Umweltschützerin tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Warum musste sie sterben? Obwohl die Geschichte sie eigentlich überhaupt nichts angeht, mischt sich Kati Hirschel in die Ermittlungen ein...

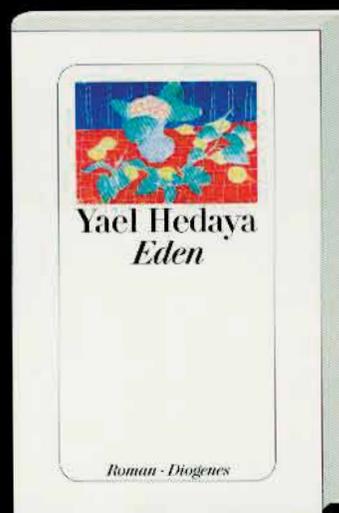
»Liebe, Leben, Rock 'n' Roll und unterwegs sein – die besten Zutaten für ein bestes Buch.«

Radio Fritz / RBB, Potsdam



464 S., Ln., € (D) 19.90 / sFr 35.90\* / € (A) 20.50

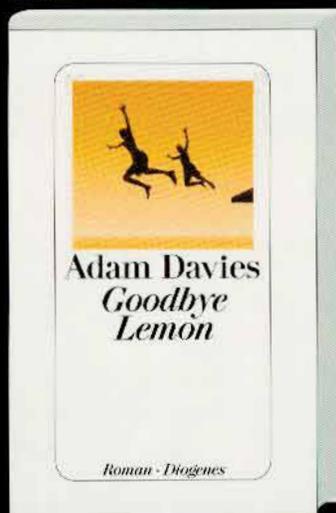
Ein liebeskranker Lehrer, ein ausgeflippter Deutschafrikaner und ein musikalisches Wunderkind aus Litauen auf dem Trip ihres Lebens, von München durch Osteuropa nach Istanbul. Unter den Fittichen eines alternden Rockstars und seiner unsterblichen Songs.



944 S., Ln., € (D) 24.90 / sFr 43.90\* / € (A) 25.60

Eine Mitfahrgelegenheit in ein anderes Leben suchte Langzeit-Single Alona, als sie den geschiedenen Mark traf, der gerade eine Trattoria eröffnet hat und phantastisch kocht. Doch die Idylle mit Häuschen und Garten und zwei kleinen Kindern auf dem Lande hat ihre Schönheitsfehler...

Hätte Jack Tennants Familie einen Schlachtruf, es wäre gemeinsames jahrelanges Schweigen ... über ein tragisches Familiengeheimnis. Aber jetzt droht Jacks neue Liebe Hahva, ihn zu verlassen, wenn er sie nicht einweihet. Und sein verhasster, seit einem Schlaganfall stummer und gelähmter Vater droht das Geheimnis mit ins Grab zu nehmen; er ist der Einzige, der weiß, was damals wirklich geschehen ist. Jack muss handeln – und zwar schnell.



352 S., Ln., € (D) 21.90 / sFr 38.90\* / € (A) 22.60

Eigentlich führt Nina eine ganz normale Ehe. Von frühmorgens bis spätabends steht sie hinter dem Tresen ihres Kiosks auf der schattigen Seite einer belebten Straße in Paris. Als sie in eintönigem Alltag zu ersticken droht, will sie den eigenen Mann wiedererobern, indem sie eine Andere wird, die Frau seiner Träume. Bald aber ist Nina eifersüchtig auf sich selbst...



160 S., Ln., € (D) 17.90 / sFr 31.90\* / € (A) 18.40

»Wie Brida die Liebe und sich selbst findet, ist wahrlich schön beschrieben.«

dpa, Hamburg



256 S., Ln., € (D) 19.90 / sFr 35.90\* / € (A) 20.50

»Aber woran erkennt man den Mann oder die Frau seines Lebens?«, fragte Brida.

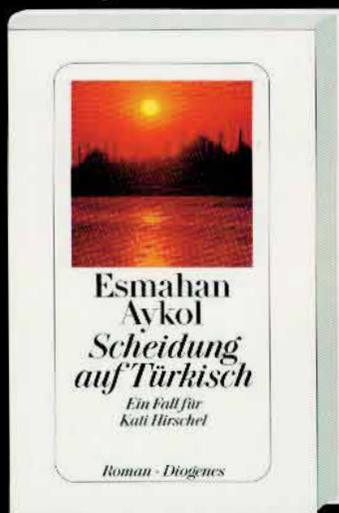
»Du musst etwas riskieren«, war die Antwort.

»Dabei wirst du oft scheitern, du wirst enttäuscht werden, desillusioniert. Aber wenn du nie aufhörst, nach deiner Liebe zu suchen, wirst du sie am Ende finden.«



384 S., Ln., € (D) 19.90 / sFr 35.90\* / € (A) 20.50

Hasan, Türke mit Berliner Schnauze und Berliner mit Istanbul-Wendigkeit, ist im pulsierenden London angekommen, wo längst die ganze Welt zu Hause ist, und will hier Fuß fassen. Ein Roman in Episoden und ein Trip, der high macht wie die Stadt selbst mit ihrer unglaublichen Mischung von Menschen und Kulturen.

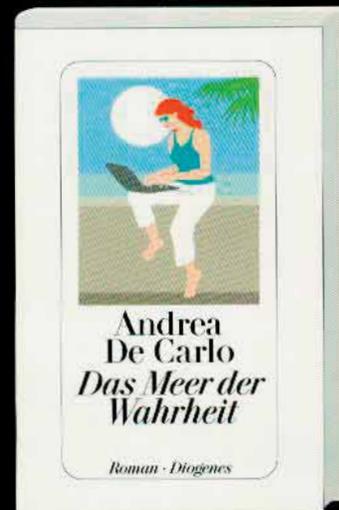


336 S., Ln., € (D) 19.90 / sFr 35.90\* / € (A) 20.50

Ein Wissenschaftler hinterlässt seinen Söhnen ein hochbrisantes Geheimnis. Fabio sieht dadurch seine politische Laufbahn gefährdet, Lorenzo hingegen möchte fortführen, was der Vater begonnen hat. Mit dem Auftauchen einer mysteriösen jungen Dänin eskaliert der Bruderzwist...

»Ein großartiges Buch über unsere Gegenwart!«

Corriere della Sera, Mailand



352 S., Ln., € (D) 21.90 / sFr 38.90\* / € (A) 22.60

\* unverbindliche Preisempfehlung

Auch als Diogenes Hörbuch

Auch als Diogenes Hörbuch